

Kurze Darstellung

der Lehre

der neuen Kirche,

welche unter dem neuen Jerusalem
in der Offenbarung verstanden wird.

Von

Emanuel Swedenborg

Aus der zu Amsterdam 1769 gedruckten lateinischen
Urschrift erstmals wortgetreu übersetzt

von

Dr. I. F. Immanuel Tafel

Orthographisch und typographisch revidierte Abschrift
der Ausgabe von

Stuttgart,
Verlag des Deutschen Swedenborg-Vereins
1898

Der Titel der Urschrift ist:

Summaria expositio
doctrinae
novae ecclesiae,
quae per novam Hierosolymam
in Apocalypsi intelligitur.

Ab
Emanuele Swedenborg
Sueco

Amstelodami
MDCCLXIX

Offenbarung 21/2,5:

Ich Johannes sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, zubereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut. Und der auf dem Thron Sitzende sprach: Siehe, Ich mache alles neu! und Er sprach zu mir: Schreibe, denn diese Worte sind wahr und zuverlässig!

Dieses Vorwort wurde von der zweiten Auflage übernommen

Die in einem zweiten Abzug der 1963 hergestellten Offset-Folien hier wieder vorgelegte Schrift »Kurze Darstellung der Lehre der neuen Kirche«, 1769 erschienen, stellt eine Art Vorläufer oder Programm der zwei Jahre später, 1771, erschienenen »Wahren Christlichen Religion« dar. Abgesehen von den überaus prägnanten Formulierungen aller wesentlichen Punkte der Lehre der Neuen Kirche - Formulierungen, die zum Teil sogar denjenigen der »Wahren Christlichen Religion« vorzuziehen sind - mag den theologiegeschichtlichen interessierten Leser wohl vor allem der von Swedenborg eingangs angestellte Vergleich zwischen den damals geltenden (und heute noch keineswegs völlig aufgegebenen) Hauptlehren der Protestanten und Katholiken anziehen. Das Ergebnis dieses Vergleichs ist ja überraschend genug. Wer jedoch weiß, daß ein - von der Kurie zwar angefochtener - führender katholischer Theologe unserer Zeit in einer gründlichen Arbeit die nahezu vollkommene Übereinstimmung zwischen der Theologie *Karl Barths*, des wohl bedeutendsten Vertreters und Erneuerers der reformatorischen Lehre in der Gegenwart, und der offiziellen katholischen Lehre festgestellt hat, wird nicht umhin können, Swedenborgs Scharfsinn zu bewundern, der schon vor über 200 Jahren erkannte: »Daß bei den Protestanten eine solche Gleichförmigkeit mit den Römisch-Katholischen ... herrscht, sodaß kaum irgendein erheblicher Unterschied besteht, außer daß diese den Glauben und die tätige Liebe verbunden, jene dieselben voneinander getrennt haben, ist kaum jemandem bekannt, ja es ist so unbekannt, daß selbst die Gelehrten sich über diese Behauptung wundern werden«. (Man vergleiche Nr. 19 und 20.)

Auf zwei Exemplaren des lateinischen Originals fand man den eigenhändigen Vermerk Swedenborgs: *Hic liber est Adventus Domini*, was gewiß nicht, wie einige meinten, heißen soll: *Dieses Buch ist die Zweite Ankunft des Herrn*, sondern: *Dieses Buch (ist Sache der, oder) gehört zur Zweiten Ankunft des Herrn*. Swedenborg hat, wie jeder Kenner der lateinischen Originale weiß, diese Genitiv-Konstruktion überaus häufig angewandt. Wie könnte auch ein Buch, und dann gerade ein solch skizzenhaftes, vorläufiges, wie diese »Kurze Darstellung«, die Zweite Ankunft des Herrn sein? Wohl aber dürfte zutreffen, daß Swedenborg es gleich seinen zahlreichen anderen, *auf Befehl des Herrn* verfaßten theologischen Werken als zur Zweiten Ankunft des Herrn gehörig betrachtet hat.

Dr. F. Horn

1. Vorrede des Herausgebers dieser Abschrift

Diese Abschrift wurde von Franz und Maria Kreuzwegerer geschrieben und mit der Ausgabe von 1898 textinhaltlich überprüft.

Franz Kreuzwegerer
St. Pölten, August 2003

2. Vorrede des Herausgebers dieser Abschrift

Die zweite Überprüfung führte ich mittels ›Voice Reader‹ durch, d. h. ich ließ mir vom Programm ›Voice Reader‹ den Text vorlesen und ich las im Original mit.

Um bei den Korrekturen im PC möglichst keine Fehler zu machen (diese können vielfältig sein), habe ich die ›Originaldatei‹ mit dem Swedenborgtext zwei Mal kopiert. Eine Kopie verwendete ich zum Vorlesen mit dem Programm ›Voice Reader‹. Die zweite Kopie wurde eine ›Kontrolldatei‹. Dann wurden in der ›Originaldatei‹ und in der ›Kontrolldatei‹ die Fehler ausgebessert. War der gesamte Text überprüft, wurden anschließend beide Dateien mittels ›Dateien überprüfen/vergleichen‹ abgeglichen. Bei dieser Überprüfung wird jede Ungleichheit angezeigt. Gab es keinen Unterschied, konnte ich davon ausgehen, daß beide Dateien identisch sind, und die Korrekturen fehlerfrei durchgeführt wurden.

In der KD wurden bei der zweiten Überprüfung außer Rechtschreibfehler kein ausgelassener Text gefunden - das bedeutet: Soweit es menschlich möglich ist, stimmt diese überarbeitete Abschrift mit der Originalausgabe überein.

In allen Schriften von Swedenborg liest man, wenn es sich um die *Bibel*, den *Herrn als Wort* und das *göttlich Wahre in betreff des Herrn* handelt, den Begriff ›Wort‹. Ich habe in der KD dafür die Schreibform WORT verwendet. Beispiel: Im Anfang war das WORT, und das WORT war bei Gott, ...

Diese Abschrift wurde in der alten Rechtschreibung belassen.

Franz Kreuzwegerer
St. Pölten, Februar 2012

Kurze Darstellung

des Lehrbegriffes der neuen Kirche,

welche unter dem neuen Jerusalem in der Offenbarung verstanden wird

1. Nachdem in einer Reihe von Jahren mehrere größere und kleinere Werke über das neue Jerusalem, unter welchem die neue vom Herrn zu gründende Kirche verstanden wird, von mir veröffentlicht worden sind, und nachdem auch die Offenbarung enthüllt worden ist, entschloß ich mich, die Lehre dieser Kirche in ihrer Fülle, somit vollständig erscheinen zu lassen; weil aber dies ein Werk von einigen Jahren ist, so hielt ich für geraten, eine Skizze davon herauszugeben, damit man vorerst eine allgemeine Idee von dieser Kirche und ihrer Lehre fasse, da ja, wenn das Allgemeine vorausgeht, nachher alles und jedes, was in dessen Umfang liegt, in seinem Licht erscheint; denn dies dringt ins Allgemeine ein, wie die gleichartigen Dinge in ihre Aufnahmegefäße. Dieser kurze Abriß wird jedoch der Beurteilung der Kritik nicht unterworfen, sondern bloß zur [vorläufigen] Notiz mitgeteilt, weil sein Inhalt im Werk selbst vollständig erwiesen werden wird. Es müssen aber die heutigen Lehrbestimmungen betreffend die Rechtfertigung vorausgeschickt werden, wegen des Folgenden über die Abweichungen der Dogmen der heutigen Kirche von denjenigen der neuen Kirche.

Lehrbestimmungen der Römisch-Katholischen betreffend die Rechtfertigung, nach der Kirchenversammlung zu Trient

2. In der vom römischen Papst Pius IV. unter dem 13. November 1564 erlassenen Bulle liest man [als *Forma Profess. Fidei* unter anderem] folgendes: „Alles und jedes, was über die Erbsünde und über die Rechtfertigung von der h. Tridentinischen Synode bestimmt und verkündet worden ist, halte ich fest, und nehme es an“.

3. Aus der Tridentinischen Synode, über die **Erbsünde**:

a) Daß der ganze Adam durch das Vergehen seiner Übertretung nach Leib und Seele verschlimmert worden sei, und daß die Übertretung Adams

nicht ihm allein, sondern auch seiner Nachkommenschaft geschadet habe; und daß dieselbe über das ganze Menschengeschlecht nicht nur den Tod und Körperstrafen, sondern auch die Sünde verbreitet habe, die der Tod der Seele ist, Sessio V, 1. 2.

b) Daß diese Sünde Adams, die ihrem Ursprung nach *eine* ist, und durch Fortpflanzung, nicht durch Nachahmung verbreitet wurde, in jeglichem Menschen als Eigenes liegt, und durch kein anderes Mittel weggenommen werden kann, als durch das Verdienst des einen Mittlers, unseres Herrn Jesu Christi, Der uns Gott versöhnt hat in Seinem Blut, indem Er uns geworden ist zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung, Sess. V, 3.

c) Daß alle Menschen in der Übertretung Adams die Unschuld verloren haben, und Unreine und von Natur Kinder des Zorns geworden sind, Sess. VI, Cap. 1.

4. Über die Rechtfertigung:

a) Daß der himmlische Vater, der Vater der Erbarmungen, Christum Jesum, Seinen Sohn, als die selige Fülle der Zeit kam, zu den Menschen gesandt hat, sowohl zu den Juden, die unter dem Gesetz waren, als zu den Heiden, die nicht nach der Gerechtigkeit trachteten, damit sie die Gerechtigkeit ergreifen und alle die Annahme an Kindes Statt empfangen möchten. Diesen hat Gott aufgestellt als Versöhner durch den Glauben in Seinem Blut für die Sünden, nicht allein für die unseren, sondern für die der ganzen Welt, Sess. VI, Cap. 2.

b) Jedoch nehmen nicht alle die Wohltat Seines Todes an, sondern bloß die, denen das Verdienst Seines Todes mitgeteilt wird; wofern sie also nicht in Christo wiedergeboren werden, würden sie nie gerechtfertigt, Sess. VI, Cap. 3.

c) Daß man den Ausgangspunkt der Rechtfertigung von Gottes zukommender Gnade durch Christum Jesum, das heißt, von Seiner Berufung nehmen müsse, Sess. VI, Cap. 5. - Daß die Menschen zur Gerechtigkeit zubereitet werden [disponantur], indem sie durch die göttliche Gnade erweckt, [und unterstützt,] den Glauben durch das Hören ergreifend, frei zu Gott hinbewegt werden, sofern sie glauben, das sei wahr, was von Gott geoffenbart und verheißen worden ist; und zwar besonders das, daß der Gottlose von Gott gerechtfertigt werde durch Seine Gnade, mittelst der Erlösung, welche ist [in] Christo Jesu, und indem sie, sich als Sünder erkennend, von der Furcht vor der göttlichen Gerechtigkeit, durch die sie heilsam erschüttert, zur Hoffnung erhoben werden, indem sie die Zuversicht hegen, Gott werde um Christi willen ihnen gnädig sein, Sess. VI, Cap. 6.

d) Daß auf die Zurichtung und Vorbereitung die Rechtfertigung selbst folge, welche nicht eine bloße Sündenvergebung, sondern auch eine Heiligung und Erneuerung des inwendigen Menschen durch die [freiwillige] Aufnahme der Gnade und der Gaben ist, wodurch der Mensch aus einem Ungerechten ein Gerechter, und aus einem Feind ein Freund wird, damit er ein Erbe sei nach der Hoffnung des ewigen Lebens, Sess. VI, Cap. 7.

e) Die *Endursache* der Rechtfertigung ist die Herrlichkeit Gottes und Christi, und das ewige Leben. Die *wirkende Ursache* ist Gott, Welcher aus Gnaden [gratuito] abwascht und heiligt. Die *verdienstliche Ursache* ist der geliebteste Eingeborene Gottes, unser Herr Jesus Christus, Welcher, da wir noch Feinde waren, vermöge der allzu großen Liebe, mit der Er uns geliebt hat, durch Sein heiligstes Leiden am Kreuzesholz, uns die Rechtfertigung verdient, und Gott dem Vater für uns genug getan hat. Die *werkzeugliche Ursache* ist das Sakrament der Taufe, welches das Sakrament des Glaubens ist, ohne den keinem je die Rechtfertigung zuteil wird. Die einzige *formale Ursache* ist die Gerechtigkeit Gottes, nicht die, nach der Er selbst gerecht ist, sondern die, nach der Er uns zu Gerechten macht, mit der wir nämlich von Ihm beschenkt im Geist unseres Gemüts erneuert werden, und nicht bloß für gerecht gehalten werden, sondern in Wahrheit auch Gerechte heißen und sind, [indem wir die Gerechtigkeit in uns aufnehmen] jeglicher nach seinem Maß, das der Heilige Geist jedem mitteilt, je nachdem er will [und nach eines jeden eigener Verfassung und Mitwirkung] Sess. VI, Cap.7 § 2.

f) Daß die Rechtfertigung sei eine Versetzung aus demjenigen Zustand, in dem der Mensch als Kind des ersten Adams geboren wird, in den Zustand der Gnade, und in die Aufnahme unter die Kinder Gottes durch den zweiten Adam, unseren Heiland Jesus Christus, Sess. VI, Cap. 4.

5. Vom Glauben, von der Liebtätigkeit, von den guten Werken und den Verdiensten.

a) Wenn der Apostel sagt, der Mensch werde gerechtfertigt durch den Glauben und umsonst [gratis], so sind diese Worte in dem Sinn zu verstehen, den die beständige Einstimmigkeit der katholischen Kirche festgehalten und ausgedrückt hat, daß es nämlich heißt, wir werden durch den Glauben gerechtfertigt, weil der Glaube der Anfang des menschlichen Heiles, die Grundlage und Wurzel aller Rechtfertigung ist, und es ohne ihn unmöglich ist, Gott zu gefallen, und zur Gemeinschaft Seiner Kinder zu gelangen: es heißt aber, wir werden umsonst gerechtfertigt, weil nichts von dem, was der Rechtfertigung vorhergeht, sei es nun der Glaube, oder die Werke, die Rechtfertigungsgnade

selbst verdient; denn wenn es Gnade ist, so ist es nicht aus den Werken, sonst wäre die Gnade nicht Gnade, Sess. VI, Cap. 8.

b) Obgleich niemand gerecht sein kann, außer wem die Verdienste des Leidens unseres Herrn Jesu Christi mitgeteilt werden, so geschieht dies doch in der Rechtfertigung, indem durch das Verdienst Seines heiligsten Leidens mittelst des Heiligen Geistes die Liebe Gottes in die Herzen derer, die gerechtfertigt werden, eingegossen wird, und ihnen anhängt: daher der Mensch in der Rechtfertigung selbst mit der Vergebung der Sünden dies alles zugleich eingegossen erhält durch Jesus Christus, Dem er durch den Glauben, die Hoffnung und die Liebe einverleibt wird; da der Glaube, wofern zu ihm nicht die Liebe hinzutritt, weder vollkommen mit Christus vereinigt, noch [jemand] zu einem lebendigen Glied Seines Leibes macht, Sess. VI, Cap. 7, § 3.

c) Daß Christus nicht bloß der Erlöser sei, Dem man vertrauen, sondern auch der Gesetzgeber, dem man gehorchen soll, Sess. VI, Cap. 16. Can. 21.

d) Daß der Glaube ohne Werke tot und müßig sei, weil auch in Christo Jesu weder Beschneidung, noch Vorhaut etwas gilt, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist: denn ohne die Hoffnung und die Liebe kann der Glaube das ewige Leben nicht verschaffen; daher man auch sogleich das Wort Christi hört: „Wenn du zum Leben eingehen willst, so halte die Gebote“; denen also, welche die wahre und christliche Gerechtigkeit empfangen, wird sogleich geboten, dieselbe als das beste Gewand, [Luk. 15/22] das statt dessen, welches Adam durch seinen Ungehorsam für sich und uns verloren hatte, durch Christum Jesum ihnen glänzend weiß und unbefleckt geschenkt worden, als Wiedergeborene zu bewahren, damit sie es vor den Richterstuhl unseres Herrn Jesus Christus mitbringen, und das ewige Leben haben mögen, Sess. VI, Cap. 7, § 4.

e) Daß Christus Jesus selbst wie das Haupt in die Glieder, und wie der Weinstock in die Reben in die Gerechtfertigten selbst fortwährend mit Seiner Kraft einfließe; welche Kraft ihren guten Werken immer vorangehe, sie begleite und ihnen folge, und ohne welche diese in keiner Weise Gott angenehm und verdienstlich sein könnten; weshalb man glauben soll, daß den Gerechtfertigten selbst nichts mehr fehle, um dafür gehalten zu werden, daß sie wenigstens durch diejenigen Werke, die in Gott getan sind, das zu seiner Zeit auch zu erlangende ewige Leben vollkommen verdient haben, Sess. VI, Cap. 16.

f) Nicht unsere eigene Gerechtigkeit, als eine aus uns [hervorgehende] eigene wird behauptet; denn eben die Gerechtigkeit, welche die unsere heißt, gehört ja Gott an, weil sie von Gott durch das Verdienst Christi uns eingegos-

sen wird. Ferne sei es also, daß ein Christenmensch entweder in sich selbst sein Vertrauen setze, oder sich rühme, und nicht auf den Herrn, Dessen Güte gegen uns Menschen so groß ist, daß Er will, daß ihnen als ihre Verdienste angehöre, was Seine Geschenke sind, Sess. VI, Cap. 16.

g) Weil wir aus uns selbst, als aus uns, nichts vermögen, so vermögen wir alles durch die Mitwirkung Dessen, Der uns stark macht: somit hat der Mensch nichts, wegen dessen er sich rühmen könnte, sondern all unser Ruhm ist in Christo, in Dem wir leben, in Dem wir Verdienst haben, in Dem wir genug tun, sofern wir der Buße würdige Früchte bringen, welche von Ihm Kraft haben, von Ihm dem Vater dargebracht, und durch Ihn vom Vater angenommen werden, Sess. XIV, Cap. 8.

h) Wer sagt, der Mensch könne durch seine Werke, die entweder durch die Kräfte der menschlichen Natur, oder durch die Lehre des Gesetzes geschehen, ohne die göttliche Gnade durch Christum Jesum vor Gott gerechtfertigt werden, der sei verflucht, Sess. VI, Can.

i) Wer sagt, der Mensch könne ohne die zuvorkommende Eingebung des Heiligen Geistes, und ohne dessen Beistand, glauben, hoffen und lieben (das heißt, Glauben, Hoffnung und Liebe haben), wie er muß, damit ihm die Rechtfertigungsgnade erteilt werde, der sei verflucht, Sess. VI, Can.

k) Wer sagt, der Mensch könne ohne die Gerechtigkeit Christi, durch die Er für uns verdient hat, gerechtfertigt werden, der sei verflucht, Sess. VI, Can. 10, außer mehreren, besonders über die Verbindung des Glaubens und der Liebe, oder der guten Werke, und über die Verdammlichkeit ihrer Trennung.

6. Vom freien Willen.

a) Daß der freie Wille durch die Sünde Adams durchaus nicht vernichtet worden sei, obschon er in seinen Kräften geschwächt und gebeugt worden ist, Sess. VI, Cap. 1.

b) Wer sagt, der von Gott bewegte und erregte freie Wille des Menschen könne nichts mitwirken, indem er dem erregenden und rufenden Gotte beistimmt, und sich dadurch zu Erlangung der Rechtfertigungsgnade geschickt macht und zubereitet, und er könne nicht, wenn er will, eine abweichende Meinung hegen, [dissentire], sondern sei gleich etwas Leblosem, durchaus untätig, und verhalte sich bloß leidend, der sei verflucht, Sess. VI, Can. 4.

7. Die Lehrbestimmungen der Römisch-Katholischen betreffend die Rechtfertigung, zusammengetragen aus den Beschlüssen der Tridentinischen Synode, sind im allgemeinen und in ihrem Zusammenhang folgende: Daß die Sünde Adams sich über das ganze menschliche Geschlecht

verbreitet habe, infolgedessen der Zustand desselben, und von diesem derjenige aller Menschen verkehrt und Gott entfremdet worden ist, und sie so Feinde und Kinder des Zornes geworden sind; daß deshalb Gott der Vater aus Gnaden Seinen Sohn gesandt habe, damit Er versöhne, entsündige, besänftige, genug tue, und so erlöse, und dies dadurch, daß Er die Gerechtigkeit würde.

Daß Christus dies dadurch vollbracht und erfüllt habe, daß Er Sich Gott dem Vater auf dem Kreuzesholz als Opfer darbrachte, somit durch Sein Leiden und Sein Blut.

Daß Christus allein Verdienst hatte, und daß dies Sein Verdienst von Gott dem Vater durch den Heiligen Geist dem Menschen, der es annimmt, aus Gnaden zugerechnet, zugeschrieben, zugeeignet, und in ihn versetzt werde; und daß so vom Menschen die Sünde Adams entfernt werde, während gleichwohl die Begierde [concupiscentia] als Zunder zum Sündigen zurückbleibe.

Daß die Rechtfertigung die Vergebung der Sünden sei, und daß infolge derselben eine Erneuerung des inwendigen Menschen geschehe, daher der Mensch aus einem Feind ein Freund, und aus einem Kind des Zornes ein Kind der Gnade werde: und daß so eine Vereinigung mit Christus erfolge, und er zu einem lebendigen Glied in Seinem Leib wiedergeboren werde.

8. Daß der Glaube aus dem Hören komme, wenn man glaubt, daß wahr sei, was von Gott geoffenbart worden ist, und den Verheißungen Gottes glaubt.

Daß der Glaube der Anfang des menschlichen Heils die Grundlage und Wurzel aller Rechtfertigung, und es ohne ihn unmöglich sei, Gott zu gefallen und in Gemeinschaft Seiner Kinder zu kommen.

Daß die Rechtfertigung geschehe durch den Glauben, die Hoffnung und die Liebe, und daß der Glaube, wenn nicht die Hoffnung und die Liebe hinzukommen, nicht ein lebendiger sondern ein toter sei, welcher nicht mit Christo vereinigt.

Daß der Mensch mitwirken müsse; daß er hinzutreten und zurückweichen könne, widrigenfalls ihm nichts geschenkt werden könnte, weil er wie ein unbeseelter Körper wäre.

Daß weil die Annahme der Rechtfertigung den Menschen erneuert, und dies durch die Übertragung [applicationem] des Verdienstes Christi auf ihn geschieht, während der Mensch mitwirkt, die Folge sei, daß die Werke verdienstlich sind; daß aber, weil sie aus Gnaden geschehen, und durch den Heiligen Geist, und weil Christus allein verdient hat, Gott Seine Geschenke beim Menschen zu Verdiensten mache; woraus folgt, daß niemand sich einiges

Verdienst zuschreiben kann.

Lehrbestimmungen der Protestanten betreffend die Rechtfertigung, aus der Eintrachtsformel

9. Das Buch, aus dem das Folgende gesammelt ist, heißt die *Konkordienformel* [Formula Concordiae], und ist von Männern, die der Augsburgischen Konfession zugetan waren, verfaßt worden; und weil aus ihm die Seitenzahlen angeführt werden, wo die anzuführenden Stellen nachgelesen werden können, so [ist zu bemerken, daß] wir uns der zu Leipzig im Jahr 1756 gedruckten Ausgabe bedient haben.

10. Aus der Konkordienformel, über die Erbsünde.

a) Daß nach dem Fall Adams alle nach der Natur geborene Menschen von ihm her mit Sünde geboren werden, welche denen, die nicht wiedergeboren werden, Verdammnis und ewigen Tod bringt, und daß das Verdienst Christi das einzige Mittel ist, durch das sie wiedergeboren, somit das einzige Arzneimittel, durch das sie geheilt werden, [Augs. Confess.] Seite 9, 10. [Apol. d. Augs. Conf.] 52, 53, 55 [Smalkald. Art.] 317 [Konkordienformel] 641, 644 und im Anhang Seite 138, 139.

b) Daß die Erbsünde eine so gründliche Verderbnis der menschlichen Natur sei, daß nichts geistig Gesundes im Körper und in der Seele des Menschen und in seinen Kräften [mehr übrig] ist, S. 574.

c) Daß sie die Quelle aller wirklichen Sünden sei, [Smalk. Art.] S. 317, [Konk. Form.] 577, 639, 640, 642, Anhang S. 139.

d) Daß sie eine gänzliche Entbehrung oder Beraubung des Ebenbildes Gottes sei, S. 640.

e) Daß ein Unterschied festzuhalten sei zwischen unserer Natur, wie sie von Gott erschaffen worden ist, und der Erbsünde, die in der Natur wohnt, S. 645.

f) Überdies wird die Erbsünde daselbst ein Werk des Teufels, ein geistiges Gift, eine Wurzel alles Bösen, eine zufällige Eigenschaft und Beschaffenheit [accidens et qualitas] genannt; und die Natur wird daselbst genannt Gottes Werk und Geschöpf, des Menschen Person - Substanz und Wesen, und daß ein Unterschied sei wie zwischen dem von einer Krankheit angesteckten Menschen und der Krankheit selbst.

11. Von der Rechtfertigung durch den Glauben.

Das Allgemeine ist folgendes:

a) Daß durch das WORT und die Sakramente der Heilige Geist geschenkt werde, der den Glauben wirkt wo und wann es ihm gefällt, in denen, die das Evangelium hören.

b) Daß der Ordnung nach folgen die Zerknirschung [contritio], die Rechtfertigung durch den Glauben, die Erneuerung und die guten Werke; daß diese wohl zu unterscheiden seien; und daß die Zerknirschung und die guten Werke nichts zum Heil beitragen, sondern allein der Glaube.

c) Daß die Rechtfertigung durch den bloßen Glauben sei die Vergebung der Sünden, die Freisprechung von der Verdammnis, die Wiederversöhnung des Vaters, die Annahme an Kindes Statt, und daß dies geschehe durch die Zurechnung des Verdienstes oder der Gerechtigkeit Christi.

d) Daß somit der Glaube eben jene Gerechtigkeit sei, durch die wir vor Gott für gerecht gehalten werden, und daß er das Vertrauen auf die Gnade und die Zuversicht sei.

e) Daß die Erneuerung, welche folgt, die Lebendigmachung, die Wiedergeburt und die Heiligung sei.

f) Daß auf diese Erneuerung die guten Werke folgen, welche die Früchte des Glaubens sind, an sich Werke des Geistes.

g) Daß jener Glaube durch schweres Böses verloren werde.

Das Allgemeine vom Gesetz und Evangelium ist folgendes:

h) Daß wohl zu unterscheiden sei zwischen Gesetz und Evangelium, und zwischen den Werken des Gesetzes und den Werken des Geistes, welche die Früchte des Glaubens sind.

i) Daß das Gesetz sei die Lehre, welche zeigt, daß der Mensch in Sünden, und so in der Verdammnis und im Zorn Gottes ist; welche somit schreckt, und daß das Evangelium die Lehre von der Versöhnung der Sünden und der Verdammnis durch Christum, und so die des Trostes sei.

k) Daß das Gesetz dreierlei Nutzen habe, die Gottlosen im Zaum zu halten, die Menschen zur Anerkennung der Sünden zu bringen, und die Wiedergeborenen die Regeln des Lebens zu lehren.

l) Daß die Wiedergeborenen im Gesetz seien, nicht aber unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade.

m) Daß die Wiedergeborenen sich im Gesetz üben müssen, weil sie, solange sie in der Welt leben, vom Fleisch zum Sündigen gereizt werden, daß sie aber nach dem Tode rein und vollkommen werden.

n) Daß die Wiedergeborenen auch vom Heiligen Geist gestraft werden [arguantur], und auf mancherlei Weise zu kämpfen haben, dennoch aber das Gesetz aus eigenem Antrieb halten, und so als Kinder Gottes im Gesetz leben.

o) Daß bei den Nicht-Wiedergeborenen die Decke Mosis noch vor den Augen bleibe, und der alte Mensch herrsche, daß aber bei den Wiedergeborenen die Decke Mosis weggenommen, und der alte Mensch ertötet sei.

12. Von der Rechtfertigung durch den Glauben ohne die Werke des Gesetzes, besonders aus der Konkordienformel.

a) Daß der Glaube als Gerechtigkeit angerechnet werde ohne die Werke, um des Verdienstes Christi willen, das der Glaube ergreift [Apol. d. Augsb. Conf.] S. 78-80; [Konk. Form.] 584, 689.

b) Daß die Liebe auf den Glauben, welcher rechtfertigt, folge, daß aber der Glaube nicht rechtfertige, inwiefern er, wie die Papisten sagen, von der Liebe gebildet ist, [Apol.] S. 81, 89, 94, 117. [Konk. F.] 688, 691, Anh. 169.

c) Daß nicht die vorhergehende Zerknirschung, noch die nachfolgende Erneuerung und Heiligung, noch die alsdann [geschehenden] Werke zum Geschäft der Gerechtigkeit des Glaubens gehören, S. 688, 689.

d) Daß es töricht sei, zu träumen, daß die Werke der zweiten Tafel der Zehn Gebote vor Gott rechtfertigen, da wir durch diese mit Menschen, nicht eigentlich mit Gott zu tun haben, und wir in der Rechtfertigung es mit Gott zu tun haben sollen, dessen Zorn zu besänftigen ist, [Apol.] S. 102.

e) Wer glaubt, er erlange die Sündenvergebung darum, weil er die Liebe hat, der tut Christo Schmach an, weil das Vertrauen auf eigene Gerechtigkeit gottlos und eitel ist, [Apol.] S. 87, 89.

f) Daß die guten Werke gänzlich auszuschließen seien, wenn es sich um die Rechtfertigung und das ewige Leben handelt, S. 589.

g) Daß die guten Werke nicht notwendig seien als verdienstliche Ursache des Heils, und daß sie in den Akt der Rechtfertigung nicht eintreten, S. 589, 590, 702, 704, Anh. S. 173.

h) Zu verwerfen sei der Satz, daß die guten Werke zur Seligkeit notwendig seien, weil dies den Trost des Evangeliums raube, Gelegenheit gebe zum Zweifel an der Gnade Gottes, die Meinung von der eigenen Gerechtigkeit beibringe, und weil er von den Papisten angenommen worden sei, um eine schlechte Sache zu unterstützen, S. 704.

i) Verworfen und verdammt wird die Redensart, daß die guten Werke zur Seligkeit notwendig seien, S. 591.

k) Daß die Redensarten von den zur Seligkeit notwendigen Werken nicht gelehrt und verteidigt, sondern vielmehr als falsch aus den Kirchen ausgestoßen und verworfen werden sollen, S. 705.

l) Daß die Werke, die nicht aus dem wahren Glauben hervorgehen, wirklich vor Gott Sünden, das, heißt, mit Sünden befleckt seien, weil ein böser Baum nicht gute Früchte bringen könne, S. 700.

m) Daß der Glaube und die Seligkeit nicht bewahrt, noch festgehalten werden durch gute Werke; weil diese bloß Zeugnisse seien, daß der Heilige Geist gegenwärtig ist, und in uns wohnt, S. 590, 705, Anh. S.174.

n) Daß billig zu verwerfen sei der Beschluß der Tridentinischen Synode, daß die guten Werke die Seligkeit bewahren, oder daß die ergriffene Gerechtigkeit des Glaubens oder der Glaube selbst durch unsere Werke entweder im Ganzen oder zum Teil festgehalten und bewahrt werde, S. 707.

13. Von den Früchten des Glaubens, besonders aus der Konkordienformel.

a) Daß ein Unterschied zwischen den Werken des Gesetzes und den Werken des Geistes zu beobachten sei; und daß die Werke, die der Wiedergeborene mit freiem und bereitwilligen Geist tut, nicht Werke des Gesetzes, sondern Werke des Geistes seien, welche die Früchte des Glaubens sind, weil die Wiedergeborenen nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade stehen, S. 589, 590, 721, 722.

b) Daß die guten Werke Früchte der Buße seien, [Augs. Konf.] S. 12.

c) Daß die Wiedergeborenen durch den Glauben ein neues Leben, neue Neigungen [affectus], und neue Werke empfangen, und daß diese aus dem Glauben in der Buße kommen, [Apol.] S. 134.

d) Daß der Mensch nach der Bekehrung und Rechtfertigung anfangs, im Gemüt erneuert zu werden, und zuletzt im Verstand, und daß alsdann sein Wille in den täglichen Übungen der Buße nicht müßig sei, S. 582, 673, 700.

e) Daß man sowohl wegen der Erbsünde, als wegen der wirklichen Sünden Buße tun müsse, [Smalk. Art.] S. 321, Anh. S. 159.

f) Daß die Buße bei den Christen bis zum Tode fortdaure, weil sie mit der im Fleisch übriggebliebenen Sünde das ganze Leben hindurch zu kämpfen haben, [Smalk. Art.] S. 327.

g) Daß das Gesetz der Zehn Gebote in uns angefangen werden, und immer mehr erfüllt werden müsse, [Apol.] S. 85, 86.

h) Daß die Wiedergeborenen, obwohl sie vom Fluch des Gesetzes befreit sind, dennoch im göttlichen Gesetz sich stets üben müssen, S. 718.

i) Daß die Wiedergeborenen nicht ohne Gesetz, und doch nicht unter dem Gesetz seien, da sie nach dem Gesetz des Herrn leben, S. 722.

k) Daß das Gesetz den Wiedergeborenen eine Religionsvorschrift sein solle, S. 596, 717, Anh. S. 156.

l) Daß die Wiedergeborenen die guten Werke nicht gezwungen, sondern aus eigenem Antrieb und frei tun, wie wenn sie kein Gebot empfangen, keine Drohungen gehört, und keinen Belohnung erwartet hätten, S. 596, 701.

m) Daß bei diesen der Glaube immer mit dem Tun beschäftigt sei, und wer nicht also Gutes wirkt, den wahren Glauben nicht habe, denn wo der Glaube ist, da sind auch gute Werke, S. 701.

n) Daß die Liebe und die guten Früchte auf den Glauben und die Wiedergeburt folgen, [Apol.] S. 121, 122, 171, 188, [Konk. F.] 692.

o) Es stimmen gut zusammen und sind unzertrennlich verbunden der Glaube und die Werke, aber der Glaube allein ergreift den Segen ohne die Werke, und doch ist er nicht allein; daher kommt, daß der Glaube ohne die Werke tot ist, S. 692, 693.

p) Daß nachdem der Mensch durch den Glauben gerechtfertigt worden ist, jener wahre und lebendige Glaube durch die Liebe tätig sei, da die guten Werke immer dem rechtfertigenden Glauben folgen, und ganz gewiß mit diesem zusammen angetroffen werden; denn der Glaube ist niemals allein, sodaß er die Liebe und die Hoffnung nicht bei sich hätte, S. 586.

q) Wir bekennen, daß da, wo die guten Werke nicht folgen, der Glaube ein falscher und nicht der wahre ist, [Smalk. Art.] S. 336.

r) Daß es eben so unmöglich sei, die guten Werke vom Glauben zu trennen, als die Wärme und das Licht vom Feuer, S. 701. - Daß weil der alte Adam in der Natur selbst immer hängen bleibt, die Wiedergeborenen beständig der Mahnung, der Lehre, der Drohungen, und auch der Züchtigungen bedürfen; denn sie werden vom Heiligen Geist durch das Gesetz überwiesen und angeklagt, S. 719-721.

t)¹ Daß die Wiedergeborenen mit dem alten Adam zu kämpfen haben, und der Teil des Fleisches durch Ermahnungen, Drohungen und Schläge im Zaum zu halten sei, weil die Erneuerung des Lebens durch den Glauben in diesem Leben bloß angefangen werde, S. 595, 596, 724.

u) Daß ein beständiger Kampf zwischen Fleisch und Geist in den erwählten und wahrhaft Wiedergeborenen bleibe, S. 675, 679.

¹ t) - Einteilung wie in der Ausgabe von 1898

x)¹ Daß Christus die Vergebung der Sünden den guten Werken verkündigt sei [darum], weil sie auf die Versöhnung folgen, und dann auch, weil die guten Früchte notwendig folgen müssen, und weil sie Zeichen der Verheißung sind, [Apol.] S. 116, 117.

y) Daß der seligmachende Glaube in denjenigen nicht sei, in denen die Liebe nicht ist; denn die Liebe sei die Frucht, die auf den wahren Glauben ganz gewiß und notwendig folge, S. 688.

z) Daß die guten Werke notwendig seien in manchen Beziehungen, aber nicht als verdienstlicher Grund, [Augs. Konf.] S. 11, 17, [18. Apol.] 64, 95, 133, [Konk. F.] 589, 590, 702, Anh. S. 172.

aa) Daß der Wiedergeborene mit dem Heiligen Geist zusammen wirken müsse, durch die neuen Kräfte und Gaben, die er empfangen, jedoch in bestimmter Rücksicht, S. 582, 583, 674, 675, Anh. S. 144.

bb) Im Bekenntnis der holländischen Kirchen, das in der Dordrechter Synode angenommen wurde, liest man folgendes: „der heilige Glaube kann im Menschen nicht müßig sein, denn er ist ein durch die Liebe tätiger Glaube; und die Werke, die aus der guten Wurzel des Glaubens hervorgehen, sind vor Gott gut und angenehm, wie die Früchte eines guten Baumes; denn zu guten Werken sind wir Gott verpflichtet, nicht aber Gott uns, da ja Gott sie bei uns wirkt“.

14. Von den Verdiensten, aus der Konkordienformel.

a) Es sei falsch, daß unsere Werke die Sündenvergebung verdienen; falsch, daß die Menschen für gerecht gehalten werden durch die Gerechtigkeit der Vernunft; und falsch, daß die Vernunft durch eigene Kräfte Gott über alles lieben, und das Gesetz Gottes halten könne, [Apol.] S. 64.

b) Daß der Glaube nicht deshalb rechtfertige, weil er selbst ein so gutes Werk, und eine so strahlende Tugend ist, sondern weil er in der Verheißung des Evangeliums das Verdienst Christi ergreift, [Apol.] 76, [Konk. Form.] 684.

c) Daß die Verheißung der Sündenvergebung und Rechtfertigung um Christi willen nicht die Bedingung der Verdienste habe, weil sie umsonst dargeboten wird, [Apol.] S. 67.

d) Daß der sündige Mensch vor Gott gerechtfertigt, oder von seinen Sünden und vom Gericht der gerechtesten Verdammung freigesprochen, und in die Zahl der Kinder Gottes aufgenommen werde ohne irgendwelche Ver-

¹ x) - Einteilung wie in der Ausgabe von 1898

dienste auf unserer Seite, und ohne irgendwelche vorhergehende, gegenwärtige und nachfolgende Werke auf unserer Seite, aus bloßer Gnade, bloß um des einzigen Verdienstes Christi willen, das uns als Gerechtigkeit zugerechnet wird, S. 684.

e) Daß auf den Glauben, die Sündenvergebung und Wiedergeburt die guten Werke folgen, und was in ihnen befleckt und unvollkommen ist, für Sünde und Mangel nicht gehalten werde, und zwar dies um Christi willen, und daß so der ganze Mensch sowohl seiner Person, als seinen Werken nach gerecht und heilig sei und genannt werde, aus bloßer Gnade und Barmherzigkeit, in Christo über uns ausgegossen, verbreitet und gehoben, daher wir uns nicht der Verdienste wegen rühmen können, [Apol.] S. 74, 92, 93, [Smalk. Art.] 336.

f) Wer sich darauf verläßt, durch Werke zu verdienen, der verachtet Christi Verdienst und Gnade, und sucht ohne Christus durch menschliche Kräfte den Weg zum Himmel, [Augs. Konf.] S. 16-19.

g) Wer die guten Werke in den Artikel der Rechtfertigung einmischen und die Gnade Gottes durch sie verdienen will, einem solchen Menschen sind die Werke nicht bloß unnütz, sondern auch verderblich, S. 708.

h) Es werden die Werke der Zehn Gebote aufgezählt, und vieles, was man tun soll, und was Gott mit Belohnungen schmückt, [Apol.] S. 176, 198.

i) Wir lehren, daß die guten Werke verdienstlich sind, nicht in Rücksicht der Sündenvergebung, der Gnade und der Rechtfertigung, sondern anderer leiblichen und geistigen Belohnungen in diesem Leben und nach diesem Leben, weil Paulus sagt: „Ein jeder wird Lohn empfangen je nach seiner Arbeit“, und Christus: „Euer Lohn wird groß sein in den Himmeln“, und sehr oft gesagt wird, daß jeglichem werde gegeben werden nach seinen Werken; weshalb wir bekennen, daß das ewige Leben ein Lohn ist, weil es eine schuldige Sache ist um der Verheißung willen, und weil Gott Seine Gaben krönt, obwohl nicht um unserer Verdienste willen, [Apol.] S. 96, 133-138.

k) Daß die guten Werke in den Gläubigen, wenn sie aus wahren Beweggründen geschehen und auf wahre Endzwecke gerichtet sind, wie Gott sie von den Wiedergeborenen fordert, Zeichen der ewigen Seligkeit seien; und daß sie Gott dem Vater um Christi willen angenehm und wohlgefällig seien, und Er ihnen herrliche Belohnungen dieses und des künftigen Lebens verheiße, S. 708.

l) Daß die guten Werke, wenn sie auch Belohnungen verdienen, doch nicht weder nach Würdigkeit [de condigno], noch nach Billigkeit [de congruo]

die Sündenvergebung oder die Herrlichkeit des ewigen Lebens verdienen, S. 96, 135, 139f, Anh. S. 174.

m) Daß Christus im Jüngsten Gericht ein Urteil fällen werde über die guten und bösen Werke, sofern sie die eigentümlichen Wirkungen sind und Zeugnis ablegen vom Glauben der Menschen, [Apol.] S. 134, [138], Anh. S. 187.

n) Gott belohne die guten Werke, es sei aber [eine Handlung] der Gnade, daß Er Seine Gaben krönt, in dem Bekenntnis der holländischen Kirchen.

15. Vom freien Willen, aus der Konkordienformel.

a) Daß der Mensch ein völliges Unvermögen in geistigen Dingen habe, [Augs. Konf.] S. 15, 18, [Apol.] 219, [Smalk. Art.] 318, [Konk. Form.] 579, 656f, Anh. S. 141.

b) Daß der Mensch vom Fall der ersten Menschen her so ganz verdorben sei, daß er in geistigen Dingen, welche die Bekehrung und Seligkeit betreffen, von Natur blind ist, und das Wort Gottes als eine törichte Sache ansieht, und daß er ein Feind Gottes sei und bleibe, bis er durch die Kraft des Heiligen Geistes mittelst des gepredigten und gehörten WORTES, aus bloßer Gnade, ohne alle eigene Mitwirkung, bekehrt, mit dem Glauben beschenkt, wiedergeboren und erneuert wird, S. 656, 657.

c) Daß der Mensch zum Guten ganz verdorben und tot sei, sodaß in des Menschen Natur nach dem Fall vor der Wiedergeburt nicht einmal ein Fünkchen geistiger Kräfte geblieben oder noch übrig ist, wodurch er zur Gnade Gottes vorbereitet werden, oder die angebotene Gnade annehmen, oder für Seine Gnade aus sich und durch sich empfänglich sein, oder in geistigen Dingen [etwas] einsehen, glauben, ergreifen, denken, wollen, anfangen, vollbringen, tun, wirken, mitwirken, oder sich für die Gnade geschickt machen und bilden, oder etwas zur Bekehrung, entweder im Ganzen oder zur Hälfte, oder zum geringsten Teil aus sich selbst [beitragen] könnte, S. 656, 658.

d) Daß der Mensch in geistigen und göttlichen Dingen, die das Seelenheil betreffen, wie die Salzsäule des Weibes Lots, und gleich einem leblosen Klotz und Stein sei, die keinen Gebrauch der Augen, des Mundes oder irgendwelcher Sinne haben, S. 661, 662.

e) Daß der Mensch gleichwohl eine von der Stelle bewegende Kraft habe, oder die äußeren Glieder regieren, zu öffentlichen Versammlungen gehen, und das WORT und Evangelium hören könne, dasselbe jedoch in seinen geheimen Gedanken als eine törichte Sache verachte, und hierin schlimmer sei als ein Klotz, wofern nicht der Heilige Geist in ihm wirksam ist, S. 662, 671-673.

f) Daß gleichwohl mit dem Menschen bei der Bekehrung nicht geschehe, wie wenn eine Bildsäule aus Stein gebildet, oder ein Siegel in Wachs gedrückt wird, die kein Wissen, keine Empfindung und keinen Willen haben, S. 662, 681.

g) Daß der Mensch bei der Bekehrung ein bloß leidendes, nicht aber ein tätiges Subjekt sei, S. 662, 681.

h) Daß der Mensch in der Bekehrung mit dem Heiligen Geist ganz und gar nicht zusammenwirke, [Apol.] S. 219, [Konk. Form.] 579, 583, 672, 676, Anh. S. 143, 144. Daß der Mensch nach dem Fall noch Kräfte, die natürlichen Dinge zu erkennen, behalten habe und besitze, sowie auch den freien Willen, das natürliche und bürgerliche Gute einigermaßen wählen zu können, [Augs. Konf.] S. 14, [Apol.] 218, [Konk. Form.] 641, 664, Anh. 142.

i) Daß die Aussprüche einiger Väter und neueren Lehrer, nach denen Gott den Menschen zieht, jedoch mit dessen Willen, der Fassung der heiligen Worte nicht gemäß seien, S. 582, 583.

k) Daß der wiedergeborene Mensch durch die Kraft des Heiligen Geistes mitwirke, wiewohl mit vieler Schwachheit, vermöge der neuen Kräfte und Gaben, die der Heilige Geist erst bei der Bekehrung in ihn gelegt hat, jedoch nicht gezwungen, sondern aus freiem Antrieb, S. 582f, 673, 674, Anh. S. 144.

l) Daß in den Wiedergeborenen nicht bloß die Gaben Gottes, sondern auch Christus durch den Glauben wohne, wie in Seinen Tempeln, S. 695, 697, 698, Anh. S. 130.

m) Es ist ein sehr großer Unterschied zwischen getauften und nicht getauften Menschen, sofern es sich nämlich nach der Lehre des Paulus so verhält, daß alle, die getauft worden sind, Christum angezogen haben, und wirklich wiedergeboren sind, diese haben schon einen befreiten Willen, das heißt, sie sind wieder frei gemacht, wie Christus sagt, daher sie nicht bloß das Wort Gottes hören, sondern auch, obwohl nicht ohne viele Schwachheit, ihm beistimmen, und es mit Glauben umfassen können, S. 675.

Es ist wohl zu merken, daß Vorstehendes genommen ist aus dem Buch genannt die *Konkordienformel* [Formula Concordiae], das von Männern, die der Augsbургischen Konfession zugetan waren, verfaßt wurde; daß aber gleichwohl ähnliches über die Rechtfertigung durch den bloßen Glauben von den Reformierten in England und Holland vorgetragen und gelehrt wird; weshalb das hier Folgende für alle ist; man sehe auch unten, Kap. 17, 18.

Umriß der Lehrbestimmungen der neuen Kirche

16. Es folgt nun die summarische Auseinandersetzung des Lehrbegriffes der neuen Kirche, die unter dem neuen Jerusalem in der Offb. Kap. 21, 22 verstanden wird. Dieser Lehrbegriff, der sich nicht nur auf den Glauben, sondern auch auf das Leben bezieht, wird im Werk selbst in drei Teile geteilt werden.

Der erste Teil wird lehren:

- I. Vom Herrn Gott Seligmacher, und von der göttlichen Dreieinheit in Ihm.
- II. Von der Heiligen Schrift, und von ihrem doppelten Sinn, dem natürlichen und dem geistigen, und von ihrer Heiligkeit inofolgedessen.
- III. Von der Liebe zu Gott, und von der Liebe gegen den Nächsten, und von der Zusammenstimmung derselben.
- IV. Vom Glauben, und von seiner Verbindung mit diesen zwei Liebesarten.
- V. Lebenslehre aus den Vorschriften der Zehn Gebote.
- VI. Von der Besserung und Wiedergeburt.
- VII. Vom freien Willen, und vom Zusammenwirken des Menschen mit dem Herrn durch Denselben.
- VIII. Von der Taufe.
- IX. Vom heiligen Abendmahl.
- X. Vom Himmel und der Hölle.
- XI. Von der Verbindung der Menschen mit diesen, und vom Zustand ihres Lebens nach dem Tode gemäß der Verbindung.
- XII. Vom ewigen Leben.

Der zweite Teil wird handeln:

- I. Von der Vollendung des Zeitlaufes, oder dem Ende der heutigen Kirche.
- II. Von der Ankunft des Herrn.
- III. Vom Letzten Gericht.
- IV. Von der neuen Kirche, welche das neue Jerusalem ist.

Der dritte Teil wird die Unterscheidungslehren der heutigen Kirche und der neuen Kirche aufzeigen. Bei diesen wollen wir aber hier etwas verweilen, aus dem Grund, weil von den Geistlichen und Laien geglaubt wird, daß die heutige Kirche im eigentlichen Licht des Evangeliums und in dessen Wahrheiten sei, die nicht entkräftet, erschüttert und angefochten werden können, selbst nicht von einem Engel, wenn einer vom Himmel herabkäme: die heutige Kirche sieht auch nicht anderes, weil sie den Verstand vom Glauben entfernt, und gleichwohl die Lehrbestimmungen durch ein gewisses Sehen unterhalb des Verstandes begründet hat, und hier die Falschheiten begründet werden können, bis dahin, daß sie wie Wahrheiten erscheinen, und die hier begründeten Falschheiten ein trügerisches Licht von sich geben, vor welchem das Licht der Wahrheiten als Finsternis erscheint. Aus diesem Grund wollen wir hier ein wenig verweilen, indem wir die Abweichungen angeben, und sie durch kurze Anmerkungen beleuchten, damit sie von dem durch blinden Glauben nicht verschlossenen Verstand gesehen werden wie im Licht der Dämmerung, und hernach wie in der Morgenhelle, und zuletzt im Werk selbst am Tage. Die Abweichungen [discordantiae] sind im allgemeinen folgende:

I.

17. Die durch die Reformation von der römisch-katholischen Kirche getrennten Kirchen weichen in mancherlei Punkten voneinander ab, stimmen aber alle zusammen in den Artikeln von der Dreiheit der Personen in der Gottheit, vom Ursprung der Sünde von Adam her, von der Zurechnung des Verdienstes Christi, und von der Rechtfertigung durch den Glauben allein.

Kurze Auseinandersetzung

18. Die durch die Reformation von der römisch-katholischen Kirche getrennten Kirchen bestehen aus denen, die sich Evangelische und Reformierte, zusammen Protestanten nennen, oder von ihren Vorkämpfern Lutheraner und Calvinisten, zwischen denen die englische Kirche die Mitte hält: von der griechischen Kirche, welche von Alters her von der römisch-katholischen getrennt war, ist hier nicht die Rede. Daß die Kirchen der Protestanten in verschiedenem voneinander abweichen, besonders betreffend des heiligen Abendmahles, der Taufe, der Gnadenwahl, und der Person Christi, ist vielen

bekannt; daß sie aber in den Artikeln von der Dreiheit der Personen in der Gottheit, von der Erbsünde, von der Zurechnung des Verdienstes Christi, und von der Rechtfertigung durch den bloßen Glauben zusammenstimmen, ist nicht allgemein bekannt; die Ursache hiervon ist, daß wenige sich darauf legen, den Unterscheidungslehren der Kirchen, folglich auch nicht, den Übereinstimmungen derselben nachzuspüren: die Geistlichen nehmen bloß die Lehren ihrer Kirche in sich auf, und die Laien dringen selten in deren Inneres ein, und daher auch nicht in die Abweichungen. Daß sie jedoch in jenen vier Lehrpunkten im allgemeinen, und auch meistens im besonderen zusammenstimmen, erhellt aus ihren Büchern, wenn man sie zu Rate zieht, und aus ihren Vorträgen, wenn man sie hört. Dies wird aber zur Notiz wegen des Folgenden vorausgeschickt.

II.

19. Die Römisch-Katholischen hatten vor der Reformation ganz ähnliche Dinge, wie die Protestanten nach derselben, über die oben genannten vier Artikel gelehrt, nämlich ähnliches über die Dreiheit der Personen in der Gottheit, ähnliches über die Erbsünde, ähnliches über die Zurechnung des Verdienstes Christi, und ähnliches über die Rechtfertigung durch den Glauben an diese, nur mit dem Unterschied, daß sie eben diesen Glauben mit der tätigen Liebe oder den guten Werken verbunden hatten.

Kurze Auseinandersetzung

20. Daß bei den Protestanten eine solche Gleichförmigkeit mit den Römisch-Katholischen in jenen vier Lehrpunkten besteht, sodaß kaum ein irgend erheblicher Unterschied stattfindet, außer daß diese den Glauben und die tätige Liebe verbunden, jene dieselben voneinander getrennt haben, ist kaum jemanden bekannt, ja es ist so unbekannt, daß selbst die Gelehrten sich über diese Behauptung wundern werden: der Grund dieser Unwissenheit liegt darin, daß die Römisch-Katholischen selten an Gott unseren Heiland, sondern statt Seiner an den Papst als den Stellvertreter, und auch an die Heiligen sich wenden; daher sie ihre Lehrbestimmungen von der Zurechnung des Verdienstes Christi, und von der Rechtfertigung durch den Glauben tief eingeschläfert haben; daß sie jedoch unter ihre Lehrbestimmungen aufgenommen und als

solche anerkannt worden sind, erhellt deutlich aus den Beschlüssen der Trienter Kirchenversammlung, welche Nr. 3-8 angeführt, und nach Nr. 2 auch vom Papst Pius IV. bestätigt worden sind; nach deren Vergleich mit den Nr. 9-12 angeführten Lehrbestimmungen aus der Augsburgischen Konfession, und aus der Konkordienformel von daher, man sehen kann, daß die Unterschiede, die zwischen ihnen stattfinden, mehr in den Worten, als in der Sache bestehen. Die Lehrer der Kirche können nun zwar, wenn sie diese Stellen gelesen und verglichen haben, das Gleichförmige sehen, dennoch aber noch nicht ganz mit sehenden Augen; damit aber diese, und auch die weniger Gelehrten, sowie die Nicht-Geistlichen es sehen mögen, soll im Folgenden noch einiges Beleuchtende hinzugefügt werden.

III.

21. Die an die Spitze getretenen Reformatoren, Luther, Melancthon und Calvin, haben alle Lehrbestimmungen von der Dreiheit der Personen in der Gottheit, von der Erbsünde, von der Zurechnung des Verdienstes Christi, und von der Rechtfertigung durch den Glauben, wie sie damals waren und gewesen waren, beibehalten, dagegen aber die tätige Liebe oder die guten Werke von diesem Glauben getrennt, und jene für nicht zugleich seligmachend erklärt, und dies darum, damit sie von den Römisch-Katholischen in Rücksicht der eigentlich wesentlichen Punkte der Kirche, die der Glaube und die tätige Liebe sind, losgerissen würden.

Kurze Auseinandersetzung

22. Daß die oben genannten vier Artikel, wie sie heutzutage in den protestantischen Kirchen gelehrt werden, nicht neu waren, und nicht erst von jenen drei Vortretern ausgebrütet wurden, sondern daß sie von der Zeit der Nicänischen Kirchenversammlung her und von den Schriftstellern nach derselben überliefert, und infolgedessen in der römisch-katholischen Kirche erhalten worden waren, erhellt aus den Werken der Kirchengeschichte. Daß die Römisch-Katholischen und die Protestanten in dem Lehrpunkt von der Dreiheit der Personen in der Gottheit zusammenstimmen, kommt daher, daß von beiden Teilen die drei Glaubensbekenntnisse, das Apostolische, das Nicänische und das Athanasische, anerkannt werden, in denen eine Dreiheit gelehrt wird. Daß sie in dem Lehrpunkt [von der Erbsünde und in demjenigen] von

der Zurechnung des Verdienstes Christi übereinstimmen, erhellt aus den Auszügen aus der Tridentinischen Kirchenversammlung, Nr. 3-8 verglichen mit den Auszügen aus der Konkordienformel, Nr. 10-15. Daß dies auch im Artikel von der Rechtfertigung der Fall sei, soll nun der Untersuchung unterworfen werden.

23. Die Tridentinische Synode lehrt über den rechtfertigenden Glauben folgendes: „Es war eine beständige Einstimmigkeit in der katholischen Kirche darüber, daß der Glaube des menschlichen Heiles Anfang, die Grundlage und Wurzel aller Rechtfertigung sei, ohne die es unmöglich ist, Gott zu gefallen, und zur Gemeinschaft Seiner Kinder zu gelangen“, man sehe Nr. 5 a). Ferner, daß der Glaube aus dem Hören des Wortes Gottes komme, Nr. 4 c). Daß aber jene römisch-katholische Synode den Glauben und die tätige Liebe oder den Glauben und die guten Werke verband, kann aus den oben Nr. 4, 5, 7, 8 angeführten Stellen vollständig ersehen werden. Daß hingegen die protestantischen Kirchen von ihren Vortretern her sie getrennt haben, indem sie das Seligmachende in den Glauben, und nicht zugleich in die tätige Liebe oder die Werke setzten, zu dem Ende, daß sie von den Römisch-Katholischen in Rücksicht der eigentlichen Wesenheiten der Kirche, welche der Glaube und die tätige Liebe sind, losgetrennt würden, habe ich von den oben genannten Vortretern selbst einige Male gehört; sowie auch, daß sie jene Trennung begründeten durch die Sätze: „Niemand könne das Gute, das zum Heil beiträgt, aus sich selbst tun, noch könne man das Gesetz erfüllen“; ferner damit nicht hierdurch ein Verdienst des Menschen in den Glauben komme. Daß sie vermöge dieser Grundsätze und in jener Absicht das Gute der tätigen Liebe vom Glauben und so auch von der Seligkeit ausgeschlossen haben, erhellt aus dem oben Nr. 12 aus der Konkordienformel angeführten Stellen, unter denen auch die sind, „daß der Glaube nicht rechtfertige, inwiefern er, wie die Päpstlichen sagen, von der tätigen Liebe gebildet [formata] ist, Nr. 12 b); daß zu verwerfen sei der Satz: ›die guten Werke sind notwendig zur Seligkeit‹, aus mehreren Gründen, und auch deshalb, weil sie von den Papisten angenommen worden, eine schlechte Sache zu stützen“, Nr. 12 h); daß billig zu verwerfen sei der Beschluß der Tridentinischen Synode, daß die guten Werke die Seligkeit und den Glauben bewahren und erhalten, Nr. 12 n); und so vieles andere daselbst. Daß aber dennoch die Protestanten den Glauben und die tätige Liebe in *ein* zusammengenommen Seligmachendes verbinden, nur mit einem die Beschaffenheit der Werke, betreffenden Unterschied, wird man im folgenden Lehrsatz sehen.

IV.

24. Dennoch aber haben die an der Spitze stehenden Reformatoren ihrem Glauben die guten Werke beigefügt, und sie auch verbunden, jedoch im Menschen als in einem passiven Subjekt, die Römisch-Katholischen dagegen im Menschen als einem aktiven Subjekt: und dessenungeachtet ist zwischen jenen und diesen in Rücksicht des Glaubens, der Werke und der Verdienste wirklich eine Gleichförmigkeit.

Kurze Auseinandersetzung

25. Daß die an die Spitze getretenen Reformatoren, obwohl sie den Glauben und die tätige Liebe getrennt, sie dennoch einander beigefügt, und zuletzt verbunden, haben, aber nicht wollen, daß dieselben in *ein* oder zusammengenommen Seligmachendes [verbunden werden], erhellt aus ihren Büchern, Vorträgen und mündlichen Erklärungen; denn nachdem sie dieselben getrennt haben, verbinden sie selbe [wieder], ja sie drücken die Verbindung mit bestimmten und unzweideutigen Worten aus, nämlich diesen: daß der Glaube nach der Rechtfertigung durchaus nicht allein sei, daß er vielmehr die tätige Liebe oder die guten Werke mit sich führe, und wenn nicht, der Glaube nicht lebendig, sondern tot sei, man sehe Nr. 13 o), p), q), r), y), bb); ja daß sie notwendig auf den Glauben folgen, Nr. 13 x), y), z); ferner, daß der Wiedergeborene infolge der neuen Kräfte und Gaben mit dem Heiligen Geist zusammenwirke, Nr. 13 aa). Daß die Römisch-Katholischen ganz das gleiche lehren, erhellt aus den Auszügen aus der Tridentinischen Synode, Nr. 4-8.

26. Daß die Reformatoren über die Verdienste der Werke beinahe ähnliches wie die Römisch-Katholischen bekennen, erhellt aus folgenden aus der Konkordienformel ausgezogenen Sätzen, „daß die guten Werke kraft der Verheißung und aus Gnaden vergolten werden, und daß sie infolgedessen leibliche und auch geistige Belohnungen verdienen, Nr. 14 i), k), l), n); und daß Gott Seine Gaben mit Belohnung kröne, Nr. 14 h), n). Ganz ähnliches wird in der Tridentinischen Synode gesagt, nämlich daß Gott aus Gnaden Seine Gaben zu Verdiensten mache, Nr. 5 f); und überdies, daß die Seligkeit nicht aus den Werken komme, sondern aus der Verheißung und Gnade, weil Gott durch den Heiligen Geist sie wirke, Nr. 5 e), f), g), h), i), k).

27. Nach diesen und jenen Sätzen scheint es auf den ersten Anblick, als ob eine völlige Gleichförmigkeit bestände, damit sie aber nicht sein möge,

unterschieden die Reformatoren zwischen den Werken des Gesetzes, die aus dem Vorsatz und Willen hervorgehen, und den Werken des Geistes, die aus dem Glauben als einer freien und dem eigenen Antrieb folgenden Ader herfließen, (man sehe Nr. 11 h), l) und Nr. 13 a), i), l) und Nr. 15 k)). Wenn man diese Sätze genau betrachtet und vergleicht, so erscheint kein Unterschied in den Werken selbst, sondern nur in ihrer Beschaffenheit, sofern nämlich diese aus dem Menschen, als einem leidenden Subjekt, jene aber aus [ihm als] einem tätigen Subjekt, hervorgehen; somit jene als von selbst wie aus dem Verstand des Menschen kommend, und nicht zugleich aus dem Willen; dies wird bemerkt, weil der Mensch, indem sie geschehen, notwendig [sich dessen] bewußt sein muß, weil er sie vollbringt, und das Bewußtwerden aus dem Verstand kommt. Weil jedoch die Protestanten auch Übungen der Buße und Kämpfe mit dem Fleisch predigen, Nr. 13 d), e), f), g), h), k), und diese von seiten des Menschen nicht anders geschehen können, als aus seinem Vorsatz und Willen heraus, und so wie von ihm selbst, so folgt, daß dessen ungeachtet wirklich eine Gleichförmigkeit da ist.

28. Was aber den freien Willen bei der Bekehrung oder im Akt der Rechtfertigung anbelangt, so hat es den Anschein, als ob sie ganz voneinander abgehen; daß sie aber gleichwohl zusammenstimmen, kann man sehen, wenn man die aus der Tridentinischen Synode Nr. 6 a), b) abgeschriebenen Sätze gehörig erwägt und vergleicht mit den aus der Konkordienformel Nr. 15 m) ausgezogenen: denn in der Christenheit sind ja alle getauft und somit in einem befreiten Willen, sodaß sie nicht nur das Wort Gottes hören, sondern auch ihm beistimmen und es mit Glauben umfassen können; folglich ist keiner in ihr wie ein Klotz.

29. Hieraus erhellen nun die Nr. 19 und Nr. 21 behaupteten Wahrheiten, daß die Reformatoren ihre Lehrbestimmungen von der Dreiheit der Personen in der Gottheit, von der Erbsünde, von der Zurechnung des Verdienstes Christi, und von der Rechtfertigung durch den Glauben, von den Römisch-Katholischen empfangen haben. Es ist dies zu dem Ende angeführt worden, daß der Ursprung ihrer Lehrbestimmungen sich herausstelle, besonders der Ursprung der Trennung des Glaubens von den guten Werken, oder der Lehre vom bloßen Glauben, daß diese bloß stattfand, damit sie von den Römisch-Katholischen losgerissen würden, und daß gleichwohl die Abweichung mehr in den Worten, als in der Sache besteht. Aus dem oben Angeführten geht deutlich hervor, auf welcher Grundlage der Glaube in den protestantischen Kirchen erbaut, und aus welcher Eingebung er entstanden ist.

V.

30. Die ganze Theologie in der Christenheit ist heutzutage gegründet auf die Vorstellung dreier Götter, entsprungen aus der Lehre von der Dreiheit der Personen.

Kurze Auseinandersetzung

31. Zuerst soll etwas gesagt werden vom Ursprung, oder woraus die Vorstellung einer Dreiheit von Personen in der Gottheit, und damit dreier Götter hervorgegangen ist. Es gibt drei Glaubensbekenntnisse [Symbola], genannt das Apostolische, das Nicänische, und das Athanasische, welche insbesondere die Dreieinheit lehren. Das Apostolische und Nicänische die Dreieinheit selbst, das Athanasische aber die Dreieinigkei der Personen. Diese drei Symbole stehen in vielen Gesangbüchern [Libris Psalmorum], das Apostolische in einem Lied [Psalmo], das gesungen wird, das Nicänische nach den Zehn Geboten, und das Athanasische besonders darin. Das Apostolische Symbol ist nach der Apostel Zeiten geschrieben worden; das Nicänische Symbol in der zu Nicäa, einer Stadt in Bithynien, abgehaltenen Kirchenversammlung, zu der vom Kaiser Konstantin im Jahr 325^[1] alle Bischöfe in Asien, Afrika und Europa zusammenberufen worden waren. Das Athanasische Symbol aber ist nach jenem Konzil von einem oder von einigen zu völliger Niederschlagung der Arianer verfaßt, und nachher von den Kirchen ebenfalls als ein allgemeines [Oecumenicum] angenommen worden. Aus den zwei ersten leuchtete das Bekenntnis der Dreieinheit, aus dem dritten oder dem Athanasischen aber floß das öffentliche Bekenntnis einer Dreiheit von Personen hervor; daß daher die Vorstellung dreier Götter stammt, wird man in dem nun Folgenden sehen.

32. Daß es eine göttliche Dreieinheit gibt, erhellt deutlich aus den Worten des Herrn bei Matth.28/19: „Jesus sagte: Gehet hin, und machet zu Jüngern alle Völker, und taufet sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“. Ferner aus folgendem bei Matth.3/16,17: „Als Jesus getauft war, siehe da öffneten sich Ihm die Himmel, und Er sah den Geist Gottes ^[2] wie eine Taube herabsteigen, und über Ihn kommen, und siehe eine Stimme aus dem Himmel [sprach]: Dieser ist Mein geliebter Sohn, an Dem Ich Wohlgefallen habe“. Daß der Herr die Jünger aussandte, zu taufen im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, hatte seinen Grund darin, daß in

Ihm, als nun Verherrlichtem, eine göttliche Dreieinheit war; denn Er sagte im Matth.28/18: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden;“ und im folgenden Vers 20: „Siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitlaufes“, somit von Sich allein, und nicht von Dreien; und bei Joh.7/39: „Der Heilige Geist war noch nicht, weil Jesus noch nicht verherrlicht war“; jenes aber sagte Er nach der Verherrlichung, und die Verherrlichung war die vollständige Vereinigung mit Seinem Vater, Welcher war das Göttliche Selbst in Ihm von der Empfängnis her; und der Heilige Geist war das von Ihm, dem Verherrlichten, ausgehende Göttliche: Joh.20/22.

33. Daß die Vorstellung von drei Göttern vornehmlich aus dem Athanasischen Symbol hervorging, in welchem eine Dreiheit der Personen gelehrt wird, kommt daher, daß die Bezeichnung als Person diese Vorstellung erzeugt, und dann pflanzen diese auch ein die darin enthaltenen Worte: „Eine andere ist die Person des Vaters, eine andere die des Sohnes, eine andere die des Heiligen Geistes“ und nachher: „Der Vater ist Gott und Herr, der Sohn ist Gott und Herr, und der Heilige Geist ist Gott und Herr“, besonders aber folgende Worte daselbst: „So wie wir durch die christliche Wahrheit angetrieben werden, einzeln für sich eine jede Person als Gott und Herrn zu bekennen, so werden wir durch die allgemeine [catholica] Religion verhindert, drei Götter oder drei Herren zu nennen“ aus welchen Worten soviel hervorgeht, daß man nach der christlichen Wahrheit drei Götter und Herren bekennen und anerkennen müsse, daß aber nach der allgemeinen Religion nicht erlaubt sei, drei Götter und Herren auszusprechen und zu nennen. Somit dürfe man wohl die Vorstellung dreier Götter und Herren haben, nicht aber das mündliche Bekenntnis [derselben]. Daß aber dennoch die Dreieinigkeitslehre im Athanasischen Symbol mit der Wahrheit übereinstimmt, sobald man nur in ihm an die Stelle der Dreieinheit der Personen eine Dreieinheit der Person setzt, welche ist in Gott dem Heiland Jesus Christus, sehe man in den im Jahr 1763 zu Amsterdam herausgegebenen »4 Hauptlehren der neuen Kirche, die Lehre vom Herrn« Nr. 55-61.

34. Zu wissen ist, daß im Apostolischen Symbol gesagt wird: „Ich glaube an Gott, den Vater, an Jesum Christum, und an den Heiligen Geist“. Im Nicänischen Symbol: „Ich glaube an *einen* Gott; den Vater, an *einen* Herrn Jesus Christus, und an den Heiligen Geist“ - somit an *einen* Gott. Hingegen im Athanasischen Symbol: „An Gott den Vater, Gott den Sohn, und Gott den Heiligen Geist“ - somit an drei Götter. Weil aber die Verfasser und die Begünstiger dieses Symbols mit hellen Augen sahen, daß aus den in ihm enthaltenen

Sätzen unvermeidlich die Vorstellung dreier Götter hervorgeht, so sagten sie, damit dem abgeholfen würde, daß die Drei *eine* Substanz oder Wesenheit haben. Allein daraus geht keine andere Vorstellung hervor, als daß die drei Götter einmütig und zusammenstimmend seien, denn wenn eine einzige und unteilbare Substanz oder Wesenheit von Dreien prädiert wird, so hebt dies die Vorstellung Dreier nicht auf, sondern verwirrt sie, weil es ein metaphysischer Ausdruck ist, und diese Wissenschaft, mit all ihrer Kunst, aus drei Personen, von denen jede einzelne Gott ist, nicht *einen* machen kann. Sie kann zwar *einen* daraus machen im Munde, aber durchaus nicht in der Vorstellung.

35. Daß die gesamte christliche Theologie heutzutage auf die Vorstellung dreier Götter gegründet ist, erhellt deutlich aus der Lehre von der Rechtfertigung, welche der Hauptpunkt der Lehren der Kirche bei den Christen, sowohl den Römisch-Katholischen, als den Protestanten ist. Diese Lehre setzt fest, daß Gott der Vater Seinen Sohn gesandt habe, die Menschen zu erlösen und selig zu machen, und daß Er den Heiligen Geist gebe, dies zu wirken. Jeder Mensch, der dies hört, liest, oder ausspricht, muß notwendig in seinem Denken, das heißt, in seiner Vorstellung, Gott in Drei zerteilen, und sich denken, daß der eine Gott den anderen gesandt habe, und durch den dritten wirke. Daß derselbe Gedanke einer göttlichen Dreieinigkeit, welche in drei Personen geteilt ist, deren jede einzelne Gott ist, auch in die übrigen Lehrbestimmungen der heutigen Kirche eindringe, wie vom Haupt aus in seinen Leib, soll an den gehörigen Stellen gezeigt werden. Inzwischen befrage das über die Rechtfertigung Vorausgeschickte, befrage die theologischen Sätze im allgemeinen und im besonderen, und frage zugleich dich selbst, wenn du in den Kirchen die Predigten anhörst, oder zu Hause betest, ob du etwas anderes in der Vorstellung und aus dieser im Denken hast, als drei Götter, und ganz besonders, wenn du zu *einem* derselben besonders betest oder singst, und besonders zu den zwei anderen, wie dies öfter geschieht? Hiermit ist die Wahrheit des Satzes bestätigt, daß die gesamte Theologie in der Christenheit heutzutage auf die Vorstellung dreier Götter gegründet ist.

36. Daß eine Dreiheit von Göttern gegen die Heilige Schrift ist, ist bekannt, denn man liest: „[Bin] Ich nicht Jehovah, und kein Gott weiter außer Mir, ein gerechter Gott und Heiland [ist] nicht außer Mir“: Jes.45/21,22. „Ich Jehovah dein Gott, und einen Gott außer Mir sollst du nicht anerkennen, und kein Heiland [ist] außer Mir“: Hos.13/4. „So sprach Jehovah, der König Israels, und dessen Erlöser, Jehovah Zebaoth: Ich bin der Erste und der Letzte, und außer Mir ist kein Gott“: Jes.44/6. „Jehovah Zebaoth Sein Name, und dein

Erlöser der Heilige Israels, ein Gott der ganzen Erde wird Er heißen“: Jes.54/5. „An jenem Tage wird Jehovah König sein über die ganze Erde; an jenem Tage wird Jehovah *einer* sein, und Sein Name *einer*“: Sach.14/9 und so mehrmals anderwärts.

37. Daß eine Dreiheit von Göttern wider die erleuchtete Vernunft ist, kann aus vielem erhellen: Welcher Mensch von gesunder Vernunft kann es anhören, daß drei Götter die Welt geschaffen haben sollen, oder [wer] kann anhören, daß die Schöpfung und Erhaltung, die Erlösung und Seligmachung, und die Besserung und Wiedergeburt das Werk dreier Götter, und nicht eines einzigen Gottes sei? Und umgekehrt, welcher Mensch von gesunder Vernunft will nicht hören, daß der Gott, Der uns erschaffen hat, uns erlöst habe, und uns wiedergebäre und selig mache? Weil dieses und nicht jenes in die Vernunft eingeht, so gibt es auch auf dem ganzen Erdkreis kein Volk, das Religion und gesunde Vernunft hat, welches nicht *einen* Gott anerkennt. Daß die Mohammedaner und einige Völker in Asiens und Afrikas das Christentum verabscheuen, weil sie glauben, es finde in ihm eine Verehrung dreier Götter statt, ist bekannt. Und [ebenso], daß die Christen auf den Vorwurf bloß antworten, die drei haben *ein* Wesen, und so sei *ein* Gott. Ich kann sagen, daß ich nach der mir verliehenen Vernunft einsehen kann, daß weder die Welt, noch der Engelhimmel, noch die Kirche, noch irgend etwas in ihnen anders entstehen konnte, und bestehen könnte, als aus *einem* Gott.

38. Diesem soll noch einiges aus dem *Bekenntnis der holländischen Kirchen*, das in der *Dordrechter Synode* angenommen worden, beigefügt werden. Nämlich die Worte: „Ich glaube an *einen* Gott, Welcher ein einziges Wesen ist, in welchem drei Personen sind, in mitteilbaren Eigenschaften von Ewigkeit her wahrhaft und reell verschieden, nämlich der Vater, der Sohn, und der Heilige Geist. Der Vater ist aller Dinge, sowohl der sichtbaren, als der unsichtbaren Ursache, Ursprung und Prinzip. Der Sohn ist das WORT, die Weisheit, und das Ebenbild des Vaters. Der Heilige Geist ist die ewige Kraft und Macht, die vom Vater und Sohn ausgeht. Allein man muß gestehen, daß diese Lehre die Fassungskraft des menschlichen Verstandes weit übersteigt, wir erwarten aber die vollkommene Erkenntnis derselben in den Himmeln“.

VI.

39. Die Lehrbestimmungen dieser Theologie erscheinen als irrig, sobald die Vorstellung einer Dreiheit von Personen, und somit dreier Götter verworfen, und statt derselben die Idee *eines* Gottes, in Dem eine Dreieinheit ist, angenommen ist.

Kurze Auseinandersetzung

40. Daß die Lehrbestimmungen der heutigen Kirche, die sich auf die Vorstellung dreier Götter gründen, gefaßt aus der Lehre einer Dreiheit von Personen, sofern diese so, wie sie lautet, verstanden wird, als irrig erscheinen, nachdem die Idee *eines* Gottes, in welchem eine Dreieinheit ist, an ihrer Stelle angenommen worden ist, kommt daher, daß das Irrige nicht früher gesehen werden kann; denn es ist, wie wenn jemand in der Nacht bloß beim Licht einiger Sterne mancherlei Dinge sieht, besonders Schattenbilder [simulacra], und meint, sie seien lebendige Menschen. Oder wenn jemand in der Dämmerung vor Sonnenaufgang aus dem Bett in der Luft gespensterartige Gestalten [sicut larvas] sieht, und meint, es seien Engel. Oder wenn jemand beim Irrlicht der Phantasie mancherlei Dinge sieht, und meint, es seien Wirklichkeiten. Daß dergleichen Dinge nicht so, wie sie an sich sind, erscheinen und wahrgenommen werden, bevor der Mensch ins Licht des Tages, das heißt, ins Licht des wachenden Verstandes kommt, ist bekannt. Ebenso verhält es sich mit den geistigen Dingen der Kirche, (welche irrig und falsch aufgefaßt und auch begründet worden waren,) wenn die Wahrheiten selbst in ihrem Licht, welches das Licht des Himmels ist, dargestellt werden. Wer kann nicht einsehen, daß alle Glaubenssätze, welche auf die Vorstellung dreier Götter gegründet sind, von innen her irrig und falsch sind? Ich sage, von innen her, weil die Vorstellung von Gott in alle Dinge der Kirche, der Religion und des Gottesdienstes eindringt, und in den menschlichen Gemütern die theologischen Dinge ihren Sitz über allen anderen haben, und die oberste Stelle in ihnen die Vorstellung von Gott einnimmt, weshalb denn, wenn diese falsch ist, alles was folgt, vom Prinzip her, von dem es herabfließt, an sich hat, daß es falsch oder verfälscht ist. Denn das Höchste, welches auch das Innerste ist, macht das eigentliche Wesen des Folgenden, und das Wesen bildet, wie die Seele, jenes zu einem Leib seines Ebenbildes, und wenn es im Herabsteigen auf Wahrheiten stößt, so steckt es auch diese mit seinem Gebrechen und Irrtum an. Die

Vorstellung dreier Götter kann in theologischen Dingen einer im Herzen oder in der Lunge sitzenden Krankheit verglichen werden, bei welcher der Kranke meint, er sei gesund, weil der dessen unkundige Arzt es ihm glauben macht. Wenn aber dieser es weiß, und ihm gleichwohl diesen Glauben beibringt, so ist ihm billig eine über die Maßen gehende Bosheit vorzuwerfen.

VII.

41. Alsdann wird der wahrhaft seligmachende Glaube, welcher ist an *einen* Gott, vereint mit guten Werken, anerkannt und angenommen.

Kurze Auseinandersetzung

42. Daß dieser Glaube, welcher der an *einen* Gott ist, als wahrhaft seligmachend anerkannt und angenommen wird, sobald der vorige Glaube, welcher der an drei Götter ist, entfernt wird, kommt daher, daß man jenen nicht früher in seiner Gestalt sehen kann; denn der heutige Glaube wird als der einzig seligmachende gepredigt, weil er der an den *einen* Gott und an den Heiland ist. Allein dem ungeachtet sind zwei Gestalten dieses Glaubens, eine innere und eine äußere. Die innere ist gebildet aus der Vorstellung dreier Götter: - wer faßt oder denkt sie anders? Es frage sich jeder selbst! - Die äußere aber aus dem Bekenntnis *eines* Gottes: - wer bekennt und spricht anders? Es frage sich jeder selbst! - Diese zwei Gestalten weichen so ganz voneinander ab, daß die äußere nicht von der inneren, und die innere nicht von der äußeren anerkannt wird. Wegen dieses Widerstreits und der Entfernung der einen aus den Augen der anderen ist eine verwirrte Vorstellung von dem Heilbringenden in der Kirche gefaßt und ausgeborn worden. Anders ist es, wenn die innere und die äußere Gestalt zusammenstimmen, und als *ein* Einmütiges aufeinander hinsehen und sich anerkennen. Daß dies geschieht, wenn *ein* Gott, in Dem eine göttliche Dreieinheit ist, nicht nur im Gemüt wahrgenommen, sondern auch mit dem Mund anerkannt wird, ist von selbst klar. Daß alsdann das Dogma von der Abwendung des Vaters vom menschlichen Geschlecht, und infolgedessen auch das von Seiner Wiederaussöhnung abgeschafft werde, und eine ganz andere Lehre von der Zurechnung, Sündenvergebung, Wiedergeburt und somit Seligmachung hervorgehe, wird im Werk selbst im Licht der von den göttlichen Wahrheiten aus der Heiligen Schrift erleuchteten Vernunft eingesehen werden. Der Glaube heißt vereint mit guten Werken, weil der Glaube an

den *einen* Gott ohne die Vereinigung mit diesen nicht stattfinden kann.

VIII.

43. Und dieser Glaube ist der an Gott den Heiland Jesus Christus, und in seiner einfachen Form folgender:

- I. Es ist ein Gott, in Dem eine göttliche Dreieinheit ist, und dieser ist der Herr Jesus Christus.**
- II. Der seligmachende Glaube ist, an Ihn glauben.**
- III. Man muß das Böse fliehen, weil es [Sache] des Teufels und vom Teufel ist.**
- IV. Man muß das Gute tun, weil es [Sache] Gottes, und von Gott ist.**
- V. Dies soll getan werden vom Menschen wie von ihm selbst, man soll jedoch glauben, daß es vom Herrn bei ihm und durch ihn ist.**

Kurze Auseinandersetzung

44. Dies ist der Glaube der neuen Kirche in seiner einfachen Form, in etwas weiterer wird man ihn im Anhang sehen, und in weiter im Werk selbst, in dessen erstem Teil, wo gelehrt werden wird vom Herrn Gott, Seligmacher und von der Dreieinheit in Ihm; von der Liebe zu Gott und von der Liebe zum Nächsten; und vom Glauben und dessen Verbindung mit diesen beiden Liebesarten; und auch im übrigen, was der Ordnung nach dort folgt. Es ist aber von Wichtigkeit, daß dieses Vorläufige über jenen Glauben hier mit wenigem beleuchtet wird, und so wird denn sein *Erstes*, daß *ein* Gott ist, in Dem eine göttliche Dreieinheit ist, und daß Er der Herr Jesus Christus ist, durch folgendes summarisch beleuchtet: eine gewisse und unumstößliche Wahrheit ist, daß Gott Einer ist, und Sein Wesen unteilbar, und daß eine Dreieinheit ist: ist nun aber Gott Einer, und Sein Wesen unteilbar, so folgt, daß Gott *eine* Person ist, und wenn Er *eine* Person ist, daß die Dreieinheit in dieser ist: daß Er der Herr Jesus Christus ist, erhellt daraus, daß Er empfangen ist aus Gott dem Vater: Luk.1/34,35; und daß Er sonach der Seele und dem Leben selbst nach Gott ist; und daß daher, wie Er selbst sagte, der Vater und Er eins sind: Joh.10/30; daß Er im Vater, und der Vater in Ihm ist: Joh.14/10,11; daß wer Ihn sieht und kennt, den Vater sieht und kennt: Joh.14/7,9; daß niemand den Vater sieht und kennt, als Er, Der im Schoß des Vaters ist: Joh.1/18; daß alles, was der Vater hat, Sein ist: Joh.3/35; 16/15; daß Er der Weg, die Wahrheit und das Leben ist,

und niemand zum Vater kommt, außer durch Ihn: Joh.14/6; somit von Ihm, weil Er in Ihm ist, und so Er selbst ist; und nach Paulus, daß die ganze Fülle der Gottheit leiblich in Ihm wohnt: Kol.2/9, und nach Jes.9/5: „Ein Knabe ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, Dessen Name ist Gott, Vater der Ewigkeit“; und überdies, daß Er Gewalt über alles Fleisch hat: Joh.17/2, und daß Er alle Gewalt hat im Himmel und auf Erden: Matth.28/18; woraus folgt, daß Er der Gott des Himmels und der Erde ist.

Das *Zweite*, daß der seligmachende Glaube sei, an Ihn glauben, wird durch folgendes beleuchtet: „Jesus sagte: Wer an Mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben, sondern leben“: Joh.11/25,26. „Das ist der Wille des Vaters, daß jeder, der an den Sohn glaubt, das ewige Leben habe“: Joh.6/40. „So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe“: Joh.3/15,16. „Wer an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben, wer aber dem Sohn nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm“: Joh.3/36.

Die *drei übrigen Stücke*, daß man nämlich das Böse fliehen soll, weil es Sache des Teufels und vom Teufel ist; und daß man das Gute tun soll, weil es Sache Gottes und von Gott ist; daß man aber glauben soll, daß es vom Herrn bei ihm und durch ihn ist; - diese zu beleuchten und zu beweisen, ist nicht nötig: denn die ganze Heilige Schrift von Anfang bis zu Ende bestätigt sie; es wird in ihr im allgemeinen nichts anderes gelehrt, als das Böse zu fliehen, und das Gute zu tun, und an den Herrn Gott zu glauben; und überdies gibt es ohne diese drei Stücke gar keine Religion; denn die Religion ist Sache des Lebens, das Leben aber ist, das Böse fliehen und das Gute tun, und dieses tun und jenes fliehen, kann der Mensch nicht anders, als wie von ihm selbst; entfernst du also diese drei Stücke von der Kirche, so entfernst du von ihr die Heilige Schrift, und entfernst auch die Religion, und sind diese entfernt, so ist die Kirche nicht Kirche. Außerdem sehe man über den Glauben der neuen Kirche in seiner allgemeinen und in seiner besonderen Form Nr. 116, 117 was alles im Werk selbst bewiesen werden soll.

IX.

45. Der heutige Glaube hat von der Kirche die Religion entfernt, welche besteht in der Anerkennung *eines* Gottes, und in Seiner Verehrung aus dem Glauben der tätigen Liebe.

Kurze Auseinandersetzung

46. Wo gibt es auf dem ganzen Erdkreis ein Volk, das Religion und gesunde Vernunft hat, und nicht weiß und glaubt, daß ein einziger Gott ist, und daß das Tun des Bösen wider Ihn, und das Tun des Guten für Ihn ist, und daß der Mensch jenes [unterlassen], und dieses tun soll von [ganzer] Seele, von [ganzem] Herzen, und aus [allen] seinen Kräften, obgleich es von Gott einfließt, und daß dies die Religion sei? Wer sieht also nicht, daß drei Personen in der Gottheit bekennen, und erklären, in guten Werken liege nichts zur Seligkeit [Beitragendes], so viel ist, als die Religion von der Kirche trennen? denn daß hiervon nichts in jenen Werken liege, wird erklärt durch die Worte, daß der Glaube ohne gute Werke rechtfertige, Nr. 12 a), b); daß die Werke nicht notwendig seien zur Seligkeit, noch zum Glauben, weil die Seligkeit und der Glaube durch die guten Werke nicht bewahrt noch erhalten werden, Nr. 12 g), h), m), n); daß mithin kein Band der Verbindung des Glaubens mit den guten Werken sei. Wird dann hinterher wieder gesagt, die guten Werke folgen dennoch von selbst auf den Glauben, wie die Früchte aus dem Baum, Nr. 13 l), n): wer tut sie alsdann, ja wer denkt an sie, und wer wird von selbst zu ihnen hingeführt, wenn er weiß und glaubt, daß sie nichts zur Seligkeit beitragen, und noch dazu, daß niemand etwas Gutes der Seligkeit aus sich tun könne, und so weiter? Sagt man, daß sie gleichwohl den Glauben mit den guten Werken verbunden haben, so ist doch diese Verbindung, genau betrachtet, keine Verbindung [conjunctio], sondern eine Beifügung [adjunctio], und diese wie ein angeworfener Anhang [appendix adjecta], welcher nicht anders [damit] zusammenhängt oder anhängt, als wie der einem Gemälde beigefügte Schatten, infolgedessen das Gemälde mehr nach dem Leben erscheint; und weil die Religion Sache des Lebens ist, und dieses in guten Werken nach den Wahrheiten des Glaubens besteht, so ist offenbar, daß diese die Religion selbst sind und nicht ein solcher Anhang; vielen sind sie aber wie ein Pferdeschwanz, der, weil er keinen Wert habe, nach Gefallen abgehauen wird. Wer kommt nach seiner Vernunft auf einen anderen Schluß, wenn er folgende Stellen so, wie sie

lauten, nimmt: es sei töricht, zu träumen, daß die Werke der zweiten Tafel der Zehn Gebote vor Gott rechtfertigen, Nr. 12 d); ferner dies: Wer glaubt, er erlange darum die Seligkeit, weil er die tätige Liebe hat, der tue Christo Schmach an, Nr. 12 e): sowie auch dies, daß die guten Werke völlig ausgeschlossen werden müssen, wenn es sich um die Rechtfertigung und das ewige Leben handelt, Nr. 12 f), und so vieles andere daselbst. Liest man nun nachher, die guten Werke folgen notwendig auf den Glauben, und sofern sie nicht folgen, sei der Glaube ein falscher, und nicht der wahre, Nr. 13 p), q), y), und so mehreres: wer achtet alsdann darauf, und wenn er darauf achtet, geschieht es wohl mit Bewußtsein [cum perceptione], und doch ist das Gute, das ohne Bewußtsein vom Menschen ausgeht, leblos, wie das von einer Bildsäule. Forscht man aber tiefer nach der Ursache dieser Lehre, so scheint es, als ob die Vorkämpfer zuerst den bloßen Glauben als Regel angenommen hätten, damit sie, wie Nr. 21-23 bemerkt worden, von den Römisch-Katholischen losgerissen würden, und daß sie nachher die Werke der Liebe beigefügt haben, damit es nicht gegen die Heilige Schrift sei, und daß es wie Religion aussehe, und so der Sache geholfen werde.

X.

47. Der Glaube der heutigen Kirche kann sich nicht mit der tätigen Liebe verbinden, noch einige Früchte bringen, die gute Werke wären.

Kurze Auseinandersetzung

48. Bevor dies bewiesen wird, soll zuerst vor dem Verstand aufgedeckt werden, woher und was die tätige Liebe und woher und was der Glaube ist, und somit woher und was die guten Werke sind, welche die Früchte des Glaubens heißen: Glaube ist Wahrheit, daher die Glaubenslehre eine Lehre der Wahrheit ist; und die Lehre der Wahrheit ist Sache des Verstandes und somit des Denkens, und aus diesem der Rede, daher sie lehrt, was man wollen und tun soll, somit daß man das Böse, und welches Böse man fliehen soll, und daß man das Gute, und welches Gute man tun soll; wenn der Mensch das Gute infolgedessen tut, dann verbindet sich das Gute mit den Wahrheiten, weil der Wille mit dem Verstand; denn das Gute ist Sache des Willen, und das Wahre ist Sache des Verstandes; aus dieser Verbindung entsteht eine Neigung zum Guten, die in ihrem Wesen Liebe ist, und eine Neigung zum Wahren, die in

ihrem Wesen Glaube ist, und diese zwei vereinigt bilden eine Ehe, und aus dieser Ehe werden die guten Werke erzeugt, wie aus einem Baum die Früchte; und es gibt infolgedessen Früchte des Guten und Früchte des Wahren; diese werden im WORT durch Trauben, jene aber durch Oliven bezeichnet.

49. Aus dieser Erzeugung der guten Werke erhellt, daß der Glaube allein durchaus nicht etwelche Werke, welche Früchte heißen, hervorbringen oder gebären kann, ebensowenig wie ein Weib allein ohne einen Mann irgendwelche Kinder; Früchte des Glaubens sind daher eine leere und sinnlose Redensart. Überdies ist in der ganzen Welt nie etwas hervorgebracht worden, noch wird etwas hervorgebracht anders, als aus einer Ehe, deren eines sich auf das Gute, das andere auf das Wahre bezieht; oder im Entgegengesetzten, das eine auf das Böse, und das andere auf das Falsche; mithin können nicht irgendwelche Werke anders zur Empfängnis oder gar zur Geburt kommen, als infolge einer Ehe jener [beiden], die guten Werke aus einer Ehe des Guten und Wahren, und die bösen Werke aus einer Ehe des Bösen und Falschen.

50. Daß mit dem Glauben der heutigen Kirche die tätige Liebe nicht verbunden werden, und daher auch nicht aus irgendeiner Ehe ein gutes Werk entstehen kann, kommt daher, daß die Zurechnung alles ausfüllt, die Sünden vergibt, rechtfertigt, wiedergebiert, heiligt, das Leben des Himmels und so die Seligkeit gibt, und zwar dies umsonst und ohne einige Mühe des Menschen: was ist alsdann die Liebe, zwischen welcher und dem Glauben eine Ehe sein sollte, als etwas Überflüssiges und Vergebliches, eine Nebensache und Zugabe zur Zurechnung und Rechtfertigung, die jedoch zu nichts hilft? Überdies ist der auf die Vorstellung dreier Götter gegründete Glaube ein irriger, wie Nr. 39, 40 gezeigt worden ist; und mit einem irrigen Glauben kann die Liebe, die an sich Liebe ist, nicht vermählt werden. Man glaubt, daß es kein Band dieses Glaubens mit der Liebe gebe, aus zwei Gründen; der erste ist, weil sie ihren Glauben zu einem geistigen, die Liebe hingegen zu einer natürlich moralischen machen, und meinen, es gebe keinerlei Verbindung des Geistigen mit dem Natürlichen; der zweite ist, damit nicht in ihren alleinseligmachenden Glauben etwas aus dem Menschen, somit etwas von Verdienst einfließen möge. Übrigens gibt es auch wirklich kein Band der Liebe mit jenem Glauben, wohl aber gibt es ein solches mit dem neuen Glauben, den man Nr. 116, 117 nachsehe.

XI.

51. Aus dem Glauben der heutigen Kirche entspringt eine Gottesverehrung mit dem Mund und nicht mit dem Leben, während doch die Verehrung mit dem Mund dem Herrn nur wohlgefällig ist je nach der Verehrung mit dem Leben.

Kurze Auseinandersetzung

52. Dies bezeugt die Erfahrung: wie viele leben heutzutage nach den Vorschriften der Zehn Gebote und den übrigen [Geboten] des Herrn aus Religion, und wie viele wollen heutzutage ihr Böses von Angesicht sehen, und tätige Buße tun, und so in die Gottesverehrung mit dem Leben eintreten? Wer, der sich der Frömmigkeit befleißt, tut wohl eine andere Buße, als mit dem Mund und im Gebet, indem er bekennt, daß er ein Sünder sei, und nach der Lehre der Kirche betet, Gott der Vater möge ihm aus Barmherzigkeit um des Sohnes willen, Der für seine Sünden am Kreuz gelitten, deren Verdammnis weggenommen und [sie] mit Seinem Blut versöhnt habe, [expiavit] seine Missetaten vergeben, damit er unbefleckt vor dem Thron Seines Gerichts dargestellt werde? Wer sieht nicht, daß dieser Gottesdienst bloß ein Werk der Lunge und nicht des Herzens, somit äußerlich und nicht innerlich ist? Denn er betet um die Vergebung der Sünden, und kennt doch nicht eine einzige Sünde bei sich, und wenn er sie kennte, würde er sie mit Gunst und Nachsicht, oder mit dem reinigenden und lossprechenden Glauben ohne dessen Werke umhüllen. Allein das ist vergleichsweise wie wenn ein Knecht, an Gesicht und Kleidern mit Ruß und Kot befleckt zu seinem Herrn hinginge und sagte: Herr, wasche mich ab; wird nicht der Herr ihm sagen: törichter Knecht, was sprichst du? Siehe, hier ist Seife, Wasser und Handtuch! Hast du keine Hände, und Kraft in ihnen? Wasche dich selbst ab! Gott der Herr aber wird sprechen: „Es gibt Reinigungsmittel von Mir, und auch dein Wollen und dein Können ist von Mir, brauche also diese Meine Geschenke und Gaben als die deinigen, und du wirst rein werden“. Noch ein weiteres Beispiel zur Beleuchtung: Wenn du tausendmal zu Hause und in den Kirchen betest, Gott der Vater möge dich um Seines Sohnes willen vor dem Teufel behüten, und du behütest dich nicht selbst, vermöge der Freiheit in der du beständig vom Herrn her gehalten wirst, vor dem Bösen, somit vor dem Teufel, so wirst du nicht durch Legionen vom Herrn gesandter Engel behütet werden können; denn der Herr kann nicht

gegen Seine göttliche Ordnung handeln, und Seine Ordnung ist, daß der Mensch sich erforsche, sein Böses sehe, ihm widerstehe, und zwar dies wie von sich, obgleich aus dem Herrn. Dies erscheint zwar heutzutage nicht als Evangelium, ist es aber doch, denn Evangelium ist: vom Herrn selig gemacht werden. Daß der Gottesdienst mit dem Mund dem Herrn wohlgefällig ist je nach dem Gottesdienst des Lebens, kommt daher, daß das Reden des Menschen vor Gott und vor den Engeln Klang hat [sonat] aus der Neigung seiner Liebe und seines Glaubens, und diese beiden im Menschen sind je nach seinem Leben. Sind also die Liebe und der Glaube Gottes in deinem Leben, so tönst du wie eine Taube; sind aber Selbstliebe und Vertrauen zu dir selbst in deinem Leben, so tönst du wie ein Uhu, wie sehr du auch deine Stimme biegen magst, um die Stimme der Turteltaube nachzuahmen; das Geistige, das inwendig im Ton ist, macht dies.

XII.

53. Die Lehre der heutigen Kirche ist zusammengebündelt durch mehrere Widersinnigkeiten, welche mit Glauben umfaßt werden sollen; und darum dringen ihre Dogmen bloß ins Gedächtnis ein, und nicht in irgendwelches Verständnis über diesem, sondern bloß in Begründungen unterhalb desselben.

Kurze Auseinandersetzung

54. Die Vorsteher der Kirche bestehen darauf, daß der Verstand unter dem Gehorsam des Glaubens gefangengenommen werde, ja daß der Glaube an ein Unbekanntes, der ein blinder oder nächtlicher ist, der eigentliche Glaube sei: dies ist die erste Widersinnigkeit; denn der Glaube gehört dem Wahren und das Wahre dem Glauben an, das Wahre aber muß, um Sache des Glaubens zu werden, in seinem Licht sein und gesehen werden, sonst kann ja Falsches geglaubt werden. Der aus solchem Glauben hervorgehenden Widersinnigkeiten sind viele, zum Beispiel: daß Gott der Vater einen Sohn von Ewigkeit gezeugt habe, und der Heilige Geist aus beiden hervorgehe, und daß jeder [von ihnen] eine Person für sich und Gott für sich sei; daß der Herr sowohl der Seele als dem Körper nach aus der Mutter stamme; daß diese drei Personen, somit drei Götter, das Weltall erschaffen haben, und daß *einer* von ihnen herabgestiegen sei und das Menschliche angenommen habe, um den Vater zu

versöhnen, und so die Menschen selig zu machen; und daß sie selig werden durch Zurechnung, Zueignung und Versetzung Seiner Gerechtigkeit in die, welche aus Gnaden den Glauben erlangen, und jene Widersinnigkeiten glauben; und daß der Mensch beim ersten Empfangen dieses Glaubens wie eine Bildsäule, ein Klotz oder Stein sei, und der Glaube durch das bloße Hören des WORTES einfließe; und daß der bloße Glaube ohne die Werke des Gesetzes und nicht gebildet aus der Liebe, heilbringend sei; und daß er die Vergebung der Sünden wirke ohne vorgängige Buße; und daß allein durch diese Sündenvergebung der Unbußfertige gerechtfertigt, wiedergeboren und geheiligt werde; und daß hernach von selbst die Liebe, die guten Werke und die Sinnesänderung folgen; und dergleichen Dinge mehr, welche alle aus der auf die Vorstellung dreier Götter gegründeten Lehre, wie die aus einem ungesetzlichen Ehebett erzeugten Kinder hervorgingen.

55. Welcher Verständige sieht nicht, daß dergleichen Dinge bloß ins Gedächtnis, und nicht in den Verstand über diesem eingehen, obgleich sie durch Vernünftleien aus Scheinwahrheiten und Trugschlüssen unterhalb desselben begründet werden können: denn im menschlichen Verstand sind zwei Lichter, das eine aus dem Himmel, und das andere aus der Welt; das Licht aus dem Himmel, welches geistig ist, fließt in die menschlichen Gemüter oberhalb des Gedächtnisses ein, das Licht aus der Welt aber, welches natürlich ist, unterhalb desselben: daß der Mensch aus diesem Licht alles, was ihm gefällt, begründen kann, und zwar das Falsche ebensowohl als das Wahre, und daß er nach der Begründung das Falsche ganz als Wahres sieht, ist in einer Denkwürdigkeit nachgewiesen worden, welche in das vor kurzem herausgegebene Werk über die »Eheliche Liebe« Nr. 233 eingerückt wurde.

56. Diesem soll folgendes Geheimnis aus dem Himmel beigelegt werden: alle jene Widersinnigkeiten sitzen in den menschlichen Gemütern fest zusammengebündelt wie in *einem* Bündel, oder zusammengewickelt wie in *einem* Knäuel, und dringen zusammen in jeden einzelnen Satz aus der Kirchenlehre ein; zum Beispiel wenn der Glaube, oder die Liebe, oder die Buße, und mehr noch wenn die Zurechnung oder Rechtfertigung genannt wird, in jedwedem; diese Zusammenhäufung oder Zusammenwicklung derselben sieht der Mensch selbst nicht, wohl aber sehen sie die Engel beim Menschen, und diese nennen dieselbe *Malua*, das heißt, Verwirrung und Finsternis.

57. Ich sehe voraus, daß heutzutage sehr viele, die mit den Widersinnigkeiten jenes Glaubens angefüllt sind, sagen werden: „Wie können die theologischen Dinge mit dem Verstand begriffen werden? Sind sie nicht geistige

Dinge, die darüber hinausgehen? Schließe also, wenn du kannst, das Geheimnis der Erlösung und Rechtfertigung auf, damit die Vernunft es sehe, und sich dabei beruhige. Dies soll nun so aufgeschlossen werden: Wer weiß nicht, daß Gott Einer ist, und kein anderer außer Ihm, und daß Gott die Liebe selbst und die Weisheit selbst, oder daß Er das Gute selbst und das Wahre selbst ist; und daß dieser Gott selbst hinsichtlich des göttlich Wahren, welches das WORT ist, herabgekommen ist und das Menschliche angenommen hat, um die Höllen und so die Verdammnis vom Menschen zu entfernen; und daß Er dies vollbracht hat durch Kämpfe und durch Siege über den Teufel, das heißt, über alle Höllen, die damals jeden in die Welt kommenden Menschen feindlich anfielen und geistig töteten; und daß Er hierauf Sein Menschliches verherrlichte dadurch, daß Er in Ihm das göttlich Wahre mit dem göttlich Guten vereinigte, und so zum Vater, von Dem Er ausgegangen, zurückging; [kraft welcher Verherrlichung Er die unterjochten Höllen ewig unterjocht [erhält]? hat man dies gefaßt, so versteht man auch folgendes bei Joh.1/1,14: „Das WORT war bei Gott, und Gott war das WORT; und das WORT wurde Fleisch“; und auch dies bei Joh.16/28,[29]: „Ich bin vom Vater ausgegangen, und in die Welt gekommen, und verlasse wieder die Welt, und gehe zum Vater“. Hieraus erhellt auch, daß ohne die Ankunft des Herrn in die Welt kein Sterblicher hätte selig werden können, und daß selig werden, die an Ihn glauben und einen guten Lebenswandel führen. Dieses Antlitz des Glaubens erscheint vor dem durch das WORT erleuchteten Auge am Tage, und ist das Antlitz des Glaubens der neuen Kirche: man sehe den Glauben des neuen Himmels und der neuen Kirche in der allgemeinen Form und in der besonderen Form, Nr. 116, 117.

XIII.

58. Die Lehrbestimmungen der heutigen Kirche können nur mit großer Schwierigkeit gelernt, und so, daß sie nicht wieder entfallen, behalten, und nur mit vieler Zurückhaltung und Behutsamkeit gepredigt und gelehrt werden, und dies darum, weil die wahre Vernunft sie nicht faßt, noch annimmt.

Kurze Auseinandersetzung

59. Daß der Verstand unter dem Gehorsam des Glaubens gefangen-genommen werden soll, ist wie ein vor den Glaubenssätzen der heutigen

Kirche angehefteter Anschlagzettel, ein Zeichen, daß das Inwendige mystisch ist oder aus Geheimnissen besteht, die, weil sie [die Fassungskraft] übersteigen, nicht in das obere Gebiet des Verstandes einfließen, noch begriffen werden können, (man sehe Nr. 54). Diejenigen Diener der Kirche, die darauf ausgehen, durch den Ruf der Weisheit hervorzuragen und für Orakel in geistigen Dingen gehalten zu werden, ergreifen und verschlingen in den höheren Lehranstalten besonders solche Dinge, welche die Fassungskraft anderer übersteigen, was mit Gier und doch mit Schwierigkeit geschieht; und weil sie wegen derselben für weise gehalten, und diejenigen, die durch solche verborgene Kleinode berühmt und reich geworden sind, mit Doktorhüten und Bischofsmänteln ausgezeichnet werden, so pflegen sie in den Vorstellungen ihres Denkens kaum etwas anderes zu bewegen und auf ihren Lehrstühlen vorzutragen, als die mystischen Dinge von der Rechtfertigung durch den bloßen Glauben, und von den guten Werken als dessen nachfolgenden Dienern: und nach ihrer Gelehrsamkeit in beiden trennen sie dieselben bald in wunderbarer Weise, bald verbinden sie selbige wieder; vergleichsweise wie wenn sie den bloßen Glauben in der einen Hand hätten, und die Werke der Liebe in der anderen, und nun bald die Arme auseinanderhielten, und so sie trennten, und bald die eine Hand an die andere legten und sie verbänden. Doch Beispiele mögen es beleuchten:

Sie lehren, daß die guten Werke nicht notwendig seien zur Seligkeit, weil sie, wenn sie von seiten des Menschen geschehen, verdienstlich seien; zugleich aber auch, daß sie notwendig auf den Glauben folgen, der ihnen eins ist mit der Seligkeit.

Sie lehren, daß der Glaube ohne die Werke als ein lebendiger rechtfertige; zugleich aber auch, daß der Glaube ohne die guten Werke als ein toter nicht rechtfertige.

Sie lehren, daß der Glaube nicht erhalten und bewahrt werde durch gute Werke; und doch zugleich, daß diese aus dem Glauben hervorgehen, wie die Früchte aus dem Baum, das Licht aus der Sonne, und die Wärme aus dem Feuer.

Sie lehren, daß die beigefügten guten Werke den Glauben vervollständigen, und zugleich, daß sie wie durch Vermählung oder in *einer* Form verbunden, den Glauben seines heilbringenden Wesens berauben.

Sie lehren, daß der Christ nicht unter dem Gesetz sei, und zugleich, daß er in täglichen Übungen des Gesetzes sei.

Sie lehren, daß die guten Werke, wenn sie in die Ordnung des Heiles

durch den Glauben, als in die Sündenvergebung, Rechtfertigung, Wiedergeburt, Lebendigmachung, Seligmachung, eingemischt werden, Nachteile, wenn sie aber nicht eingemischt werden Vorteile seien.

Sie lehren, daß Gott Seine Gaben, welche gute Werke sind, mit Belohnungen kröne, auch mit geistigen, nicht aber mit der Seligkeit und dem ewigen Leben, weil Er mit diesen den Glauben krönte ohne sie.

Sie lehren, daß dieser Glaube wie eine Königin sei, welche herrlich einhergeht vermöge der guten Werke als dienenden Gefolges hinter sich, wenn aber diese sich von vorne mit ihr verbinden und sie küssen, so wird sie vom Thron gestoßen und eine Ehebrecherin genannt. Besonders aber, wenn sie den Glauben und zugleich die guten Werke lehren, so sehen sie Verdienst auf der einen Seite, und Nichtverdienst auf der anderen, und wählen Wörter, die sie abwechslungsweise in verschiedenen Bedeutungen gebrauchen, die eine für die Laien, die andere für die Geistlichen, für die Laien, damit die Blöße derselben nicht erscheine, für die Geistlichen, damit sie erscheine.

Erwäge nun, ob wer dergleichen Dinge hört, irgend etwas von der zur Seligkeit führenden Lehre daraus schöpfen könne, ob er nicht von den als Widersprüche in ihnen erscheinenden Sätzen blind wird, und dann, wie ein in der Nacht Wandelnder nach den Dingen des Heiles tappen muß. Wer weiß wohl, ob er nach den Werken, als den Zeugnissen, irgend Glauben hat, und ob es besser ist, sie zu tun aus Furcht vor dem Verlust des Glaubens, oder, sie zu lassen, aus Furcht vor dem Verdienst [3]. Allein, mein Freund, reiße dich von solchen [Lehren] los und fliehe das Böse als Sünde und tue Gutes und glaube an den Herrn, so wird dir die seligmachende Rechtfertigung gegeben werden.

XIV.

60. Die Lehre des Glaubens der heutigen Kirche schreibt Gott menschliche Eigenschaften zu, so zum Beispiel, daß Er die Menschen mit Zorn angesehen habe, daß Er versöhnt werden wolle, daß Er versöhnt werde durch die Liebe zum Sohn, und durch die Vertretung, und daß Er durch das an Seinem Sohn gesehene Elend besänftigt, und so zur Barmherzigkeit zurückgebracht werden wolle, und daß Er dem aus bloßem Glauben flehenden Ungerechten Seine Gerechtigkeit zurechne, und so jenen aus einem Feind zu einem Freund, und aus einem Sohn des Zornes zu einem Sohn der Gnade mache.

Kurze Auseinandersetzung

61. Wer weiß nicht, daß Gott die Barmherzigkeit und Milde selbst ist, weil Er die Liebe und das Gute selbst ist, und daß diese sein Sein und Wesen sind? und wer sieht hiernach nicht, daß es ein Widerspruch ist, zu sagen, daß die Barmherzigkeit selbst oder das Gute selbst den Menschen mit Zorn anblicken, sein Feind werden, Sich von ihm abwenden und seine Verdammnis beschließen, und dennoch Sein göttliches Sein oder Gott bleiben könne? So etwas ist kaum einem rechtschaffenen, sondern nur einem schlechten Menschen möglich, und nicht einem Engel des Himmels, sondern nur einem Engel der Hölle; weshalb es abscheulich ist, dergleichen Gott zuzuschreiben. Daß man es Ihm zugeschrieben hat, erhellt augenscheinlich aus den Aussprüchen vieler Väter, Kirchenversammlungen, und daher der Kirchen von den ersten Jahrhunderten an bis auf den heutigen Tag; und auch aus den Folgerungen, die sich aus dem Prinzip auf das von ihm Abgeleitete, oder aus dem Grund auf das Gegründete, wie vom Haupt aus auf die Glieder notwendig ergeben haben, wie z. B. daß Er versöhnt werden wolle, daß Er versöhnt werde durch die Liebe [den Glauben?] zum Sohn, und durch die Vertretung oder Vermittlung, daß Er durch das an Ihm gesehene äußerste Elend besänftigt und so zur Barmherzigkeit zurückgebracht und gleichsam genötigt werden wolle, damit Er aus einem Feind ein Freund werde, und die Kinder des Zornes zu Kindern der Gnade annehme. Daß ›die Gerechtigkeit und die Verdienste des Sohnes dem aus bloßem Glauben flehenden Ungerechten zurechnen‹ auch etwas bloß Menschliches sei, wird man in der letzten Auseinandersetzung dieses Werkchen sehen.

62. Diejenigen, welche sahen, daß dies bloß menschliche Eigenschaften, Gottes unwürdig, und Ihm dennoch zugeschrieben worden sind, sagten, um das einmal gefaßte System der Rechtfertigung zu schützen, daß Zorn, Rache, Verdammung und andere dergleichen [Ausdrücke], Bezeichnungen [praedicationes] Seiner Gerechtigkeit seien, und darum im WORT oftmals genannt und gleichsam Gott zugeschrieben werden. Allein durch den Zorn Gottes wird im WORT das Böse beim Menschen bezeichnet, das, weil es wider Gott ist, Zorn Gottes genannt wird, nicht als ob Gott auf den Menschen zürnte, sondern daß der Mensch aus seinem Bösen auf Gott zürne; und weil im Bösen dessen Strafe liegt, wie im Guten dessen Belohnung, so scheint es, wenn das Böse ihn straft, als ob Gott [es täte]; es ist damit, wie wenn ein Übeltäter dem Gesetz zuschreibt, daß er gestraft, oder dem Feuer, daß er gebrannt wird, wenn er die

Hand in dasselbe hält, oder dem ausgestreckten Degen in der Hand des sich Schützenden, wenn er in die Spitze hineinrennt: von dieser Art ist die Gerechtigkeit Gottes. Doch hierüber sehe man mehreres in der »Enthüllten Offenbarung« von der Gerechtigkeit und dem Gericht in Gott und von Gott, Nr. 668; daß Ihm Zorn zugeschrieben werde, Nr. [340, 525] 635, [658]; daß auch Rache, Nr. 658, [806]; allein dies im buchstäblichen Sinn, weil dieser Sinn in Scheinbarkeiten und Entsprechungen geschrieben ist, nicht aber im geistigen Sinn, in diesem ist die Wahrheit in ihrem Licht. Das kann ich versichern, daß die Engel, wenn sie jemand sagen hören, Gott habe aus Zorn die Verdammnis des Menschengeschlechts beschlossen, und werde als Feind durch Seinen Sohn, als einen anderen von Ihm gezeugten Gott, wieder versöhnt, wie solche werden, die infolge der Erschütterung der Eingeweide und zugleich des Magens zum Brechen gereizt werden, daher sie fragen: Was kann Unsinnigeres von Gott gesagt werden?

63. Die Ursache, daß man Gott menschliche Eigenschaften zugeschrieben hat, ist die, daß alle geistige Wahrnehmung und Erleuchtung allein vom Herrn kommt; denn der Herr ist das WORT, oder das göttliche Wahre, und ist das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, Joh.1/1,9 und spricht: „Ich bin als das Licht in die Welt gekommen, damit jeder, der an Mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibe“: Joh.12/46, und dieses Licht und die Wahrnehmung daher fließt bloß bei denen ein, die Ihn als Gott des Himmels und der Erde anerkennen, und sich an Ihn allein wenden, und nicht bei denen, welche die Vorstellung dreier Götter hegen, was vom Anfang der Gründung der christlichen Kirche an geschehen ist: diese Vorstellung nimmt, weil sie bloß natürlich ist, kein anderes Licht in sich auf, als das natürliche, und kann auch nicht für den Zufluß und die Aufnahme des geistigen Lichtes geöffnet werden; daher kommt, daß sie in Gott keine andere als natürliche Eigenschaften gesehen haben. Überdies wenn sie diese als mit dem göttlichen Wesen unverträglich erkannt und aus dem Artikel der Rechtfertigung entfernt hätten, so würden sie aus der von Anfang an auf den Dienst dreier Götter gegründeten Religion gänzlich herausgekommen sein, somit vor der für die neue Kirche, welche die Fülle und Wiederherstellung ist, vorausbestimmten Zeit.

XV.

64. Aus dem Glauben der heutigen Kirche sind entsprungen und können noch entspringen ungeheure Geburten, wie z. B. das augenblickliche Seligwerden aus unmittelbarer Barmherzigkeit; die Vorherbestimmung; daß Gott gar nicht auf die Handlungen des Menschen, sondern bloß auf den Glauben sehe; daß es kein Band der Liebe und des Glaubens gebe; daß der Mensch bei der Bekehrung wie ein Klotz sei, und so mehreres, auch betreffend die Sakramente, die Taufe und das heilige Abendmahl, in Rücksicht der Prinzipien der Begründung ihres besonderen Nutzens, hergeleitet aus der Lehre von der Rechtfertigung durch den bloßen Glauben; sowie auch in betreff der Person Christi. Die Irrlehren von den ersten Jahrhunderten an sind nirgend anderswoher entsprungen, als aus der auf die Vorstellung dreier Götter gegründeten Lehre.

Kurze Auseinandersetzung

65. Daß man heutzutage an keine andere Seligmachung als eine augenblickliche aus bloßer Barmherzigkeit glaubt, erhellt daraus, daß der bloße Mundglaube und zugleich die Lungenzuversicht, nicht aber zugleich die tätige Liebe, durch die der Mundglaube ein reeller, und die Lungenzuversicht eine herzliche wird, das ganze Werk der Seligmachung vollbringt; denn wenn man die Mitwirkung wegnimmt, die durch die Übungen der Liebe von seiten des Menschen wie von ihm selbst geschieht, so wird die auf den Glauben von selbst folgende freiwillige Mitwirkung zu einer passiven Tätigkeit [actio passiva], was ein nichtssagender Ausdruck [vox frivola] ist; denn was bedarf es alsdann weiterer [Mittel], als dieses augenblicklichen und unmittelbaren [Seufzers:] „Gott, mache mich selig um des Leidens Deines Sohnes willen, Der mit Seinem Blut mich von Sünden abgewaschen, und mich rein, gerecht und heilig dargestellt hat vor Deinem Thron!“ und daß dieser Ausspruch des Mundes auch noch in der letzten Todesstunde, wo nicht früher, als Samen der Rechtfertigung Kraft habe. Daß jedoch die augenblickliche Seligmachung aus unmittelbarer Barmherzigkeit heutzutage ein fliegender Drache [prester volans] in der Kirche sei, und daß durch ihn die Religion vernichtet, [eine falsche] Sicherheit eingeführt, und die Verdammnis dem Herrn zugerechnet wird, sehe man in dem 1764 zu Amsterdam herausgegebenen Werk von der Vorsehung, Nr. 340.

66. Daß die Vorherbestimmung eine Ausgeburt des Glaubens der heutigen Kirche ist, ergibt sich daraus, daß sie aus dem Glauben an eine augenblickliche Seligmachung aus unmittelbarer Barmherzigkeit, und aus dem Glauben an das absolute Unvermögen und den unfreien Willen in geistigen Dingen entspringt, wovon Nr. 68; (daß aus diesen jenes hervorgeht, wie eine Schlange [prester] aus der anderen, oder eine Spinne aus der anderen, sehe man oben;) aus jenem, und auch aus der gleichsam unbeseelten Bekehrung des Menschen, sofern er nämlich sei wie ein Klotz, und hernach aus keinem Bewußtsein wisse, ob der Klotz selbst belebt sei durch die Gnade, oder nicht; denn es wird gesagt, daß Gott durch das Hören des WORTES den Glauben gebe, wann und wo Er will, Nr. 11 a), somit nach Willkür; und auch daß die Erwählung aus bloßer Gnade Gottes komme, mit Ausschließung des Tuns des Menschen, gehe nun dieses aus den Kräften der Natur oder denjenigen der Gnade hervor, Form. Concordiae, p. 821 Appendix p. 182. Die Werke, die als Zeugnisse auf den Glauben folgen, sind vor dem sie beschauenden Auge wie die Werke des Fleisches, und der Geist, der sie wirkt, tut nicht kund, aus welchem Ursprung sie sind, sondern macht sie [zu Werken] der Gnade, und so der Willkür, wie den Glauben selbst. Hieraus erhellt, daß aus dem Glauben der heutigen Kirche die Lehre von der Vorherbestimmung, wie aus der Wurzel der Sprößling hervorging, und ich kann sagen, daß sie als ein kaum vermeidlicher Folgesatz aus jenem Glauben hervorfloß; was zuerst geschah bei den Prädestinarianern, von Gottschalk an, hernach von Calvin und seinen Anhängern, und zuletzt wurde sie von der Dordrechter Synode gar sehr befestigt, und infolgedessen wie ein Palladium¹ der Religion, oder vielmehr wie das auf dem Schild der Pallas angebrachte Haupt der Gorgo oder der Medusa, von den Supra- und Infra-Lapsariern in ihre Kirche getragen. Was konnte aber Verderblicheres ausgebrütet und was Grausameres von Gott geglaubt werden, als daß einige aus dem menschlichen Geschlecht infolge einer Vorherbestimmung verdammt seien? Denn grausam wäre der Glaube, daß der Herr, Der die Liebe selbst und die Barmherzigkeit selbst ist, wolle, daß eine Menge Menschen zur Hölle geboren werde, oder daß Myriaden von Myriaden als Verfluchte [devoti] geboren werden, das heißt, daß sie als Teufel und Satane geboren werden; und daß Er nicht nach Seiner göttlichen Weisheit, die unendlich ist, Vorsehung

¹ kultisches Bild der griechischen Göttin Pallas Athene; 2) Schutzbild, schützendes Heiligtum, Wahrig/Wörterbuch

getan habe und Vorsehung tue, daß nicht die, welche einen guten Lebenswandel führen und Gott anerkennen, in ewiges Feuer und Qual geworfen werden; ist doch der Herr der Schöpfer und Heiland aller, und führt selbst und allein alle, und will keines einzigen Tod: was kann also Abscheulicheres geglaubt und gedacht werden, als daß Massen von Nationen und Völkern unter Seiner Leitung und Aufsicht infolge einer Vorherbestimmung dem Teufel zur Beute überliefert werden, und dessen Schlund sättigen sollten. Allein dies ist eine Ausgeburt des Glaubens der heutigen Kirche; der Glaube der neuen Kirche dagegen verabscheut es als ein Scheusal.

67. Daß Gott gar nicht auf die Handlungen des Menschen, sondern bloß auf den Glauben sehe, ist eine neue Irrlehre aus den zwei vorigen, von denen soeben Nr. 64, 65 die Rede war, entsprossen, und zwar was zu verwundern ist, aus dem bloßen Glauben, sofern dieser ganz durchforscht und ausgewickelt worden, was von den scharfsinnigsten Männern des Jahrhunderts geschehen ist, als eine dritte Ausgeburt von der unzüchtigen Mutter, nämlich der Vorherbestimmung, ausgeheckt; weil sie aber wahnsinnig, gottlos und machiavellistisch ist, so wird sie, damit ihre Mißgestalt nicht zum Vorschein komme, noch in den von der Mutter nach der Geburt abgegangenen Gebärmutterhäuten, oder der Nachgeburt, gleichsam eingeschlossen gehalten: ihre Verrücktheit und Gottlosigkeit aber sehe man in der »Enthüllten Offenbarung« Nr. 463 geschildert und verworfen.

68. Daß es kein Band der tätigen Liebe und des Glaubens gebe, folgt aus nachstehenden Sätzen in ihrer Rechtfertigungslehre:

daß der Glaube als Gerechtigkeit zugerechnet werde ohne die Werke, Nr. 12 a);

daß der Glaube nicht rechtfertige insofern er von der Liebe gebildet ist, Nr. 12 b);

daß die guten Werke gänzlich ausgeschlossen werden müssen, wenn von der Rechtfertigung und dem ewigen Leben die Rede ist, Nr. 12 f);

daß die guten Werke zur Seligkeit nicht notwendig seien, und die Behauptung ihrer Notwendigkeit von der Kirche ganz zu verwerfen sei, Nr. 12 g), h), i), k);

daß die Seligkeit und der Glaube nicht erhalten, noch bewahrt werden durch die Liebe und ihre Werke, Nr. 12 m), n);

daß die guten Werke, wenn eingemengt in das Geschäft der Rechtfertigung, verderblich seien, Nr. 14 g);

daß auch die Werke des Geistes oder der Gnade, die dem Glauben als

seine Früchte folgen, gar nichts zum Heil beitragen, Nr. 14 d), und anderwärts.

Woraus unvermeidlich folgt, daß dieser Glaube durch gar kein Band mit der tätigen Liebe verknüpft ist, und wenn er eines hätte, dasselbe der Seligkeit, weil dem Glauben, Verderben brächte, welcher alsdann nicht das einzige Heilmittel wäre. Daß es auch wirklich kein Band der tätigen Liebe mit diesem Glauben geben kann, ist Nr. 47-50 gezeigt worden; weshalb man sagen kann, daß es infolge einer Vorsehung und Vorherbestimmung geschah, daß die Reformatoren die Liebe und die guten Werke aus ihrem Glauben heraus und so weit weggeworfen haben; denn wenn sie dieselben verbunden hätten, so wäre es gewesen, wie wenn sie einen Parder und ein Schaf, einen Wolf und ein Lamm, einen Habicht und eine Turteltaube miteinander verbunden hätten; daß dieser Glaube auch wirklich in der Offenbarung durch einen Parder dargestellt wird, sehe man Offb.13/2 und die Auslegung daselbst, EHO Nr. 572. Was aber die Kirche ohne den Glauben, und der Glaube ohne die Liebe, was also die Kirche ohne die Ehe des Glaubens und der Liebe sei, Nr. 48; diese Ehe ist die Kirche selbst, und ist die neue Kirche, die nun vom Herrn gegründet wird.

69. Daß der Mensch bei der Bekehrung wie ein Klotz sei, erkennt der Glaube der heutigen Kirche als seine leibliche Frucht mit volltönenden Worten an, als:

daß der Mensch ein völliges Unvermögen in geistigen Dingen habe, Nr. 15 a), b), c);

daß er bei der Bekehrung wie ein Klotz, ein Stein und eine Bildsäule sei, und sich nicht einmal zu Aufnahme der Gnade zubereiten und anschicken [accomodare et applicare] könne, wie das, was keinen Gebrauch der Sinne hat, Nr. 15 c), d);

daß der Mensch bloß eine von der Stelle bewegende Kraft habe zu den Versammlungen hin, in denen er das WORT und das Evangelium hören kann, Nr. 15 e);

daß aber der Wiedergeborene durch die Kraft des Heiligen Geistes aus den neuen Kräften und Gaben in gewisser Weise mitwirke, Nr. 15 k), außer mehrerem.

Daß gesagt wird, der Mensch sei so, wenn er sich bekehrt und Buße wegen seiner bösen Werke tut, ist auch eine Ausgeburt aus demselben Ei oder Mutterleib, das heißt, dem für sich allein rechtfertigenden Glauben ausgebrütet, zu dem Ende, daß die Werke des Menschen ganz beseitigt würden, und mit dem Glauben sich nicht durch die geringste Berührung verbinden möchten.

Weil aber diese Sätze dem allgemeinen Begriff aller von der Bekehrung und Buße des Menschen widersprechen, so wird daselbst noch beigefügt: „Es ist ein sehr großer Unterschied zwischen getauften und nicht getauften Menschen; denn wenn es sich nach Pauli Lehre verhält, daß alle, die getauft sind, Christum angezogen haben, und wirklich wiedergeboren sind, so haben sie schon einen befreiten Willen, daher sie das Wort Gottes nicht nur hören, sondern auch ihm beistimmen, und es mit Glauben umfassen können“, Nr. 15 m) und in der Konkordienformel, S. 675.

Ich fordere die Verständigen auf, zu erwägen, ob dies mit dem vorigen auf irgendeine Weise zusammenhängt, und ob es nicht ein innerer Widerspruch ist, wenn man sagt, daß irgendein Christ im Zustand der Bekehrung wie ein Klotz oder Stein sei, sodaß er zur Annahme der Gnade sich nicht einmal zubereiten und anschicken könne, während doch jeglicher Christ getauft ist, und von der Taufe her an sich hat, daß er nicht bloß das Wort Gottes hören, sondern auch ihm beistimmen, und es mit Glauben umfassen kann; weshalb der Vergleich des Christenmenschen mit einem Klotz und Stein aus den Kirchen in der Christenheit zu verbannen und zu entfernen ist, wie ein dem Menschen im Traum erschienenenes Luftbild entfernt wird, wenn er erwacht: was ist auch der Vernunft widersprechender?

Zur Verdeutlichung, wie die neue Kirche die Bekehrung des Menschen lehrt, will ich aus einer Denkwürdigkeit in der »Enthüllten Offenbarung« [Nr. 224] folgendes hersetzen: „Wer sieht nicht, daß jeder Mensch die Freiheit hat, an Gott zu denken, und nicht an Ihn zu denken, [wenn er nur unterrichtet ist, daß ein Gott ist,] und daß somit jeder Freiheit hat ebensowohl in geistigen, als in bürgerlichen und moralischen Dingen; der Herr gibt dies unausgesetzt jeglichem; weshalb er schuldig und strafbar wird je nachdem er denkt; der Mensch ist Mensch, weil er dieses kann, und das Tier ist Tier, weil es dieses nicht kann; der Mensch kann daher sich umbilden und wiedergebären wie aus sich, wenn er nur im Herzen anerkennt, daß es vom Herrn ist; jeder, der Buße tut [und an den Herrn glaubt,] wird umgebildet und wiedergeboren; beides soll der Mensch wie von sich tun; und das wie von sich ist auch vom Herrn, weil der Herr das Wollen und Können gibt, und dieses niemanden je entzieht. Wahr ist, daß der Mensch gar nichts dazu beitragen kann, gleichwohl aber ist er nicht als Bildsäule erschaffen, sondern als Mensch, damit er es vom Herrn her wie von sich tue; dies ist das einzige Gegenseitige der Liebe und des Glaubens und somit der Verbindung, das der Herr durchaus Sich vom Menschen geleistet wissen will. Mit einem Wort: tut es von euch selbst und glaubt, daß es

vom Herrn ist, so tut ihr es auf diese Weise wie von euch. Allein so zu tun, ist dem Menschen nicht schon durch die Schöpfung eingepflanzt; denn das aus sich Tun ist allein Sache des Herrn [facere a se est solius Domini], sondern es wird unausgesetzt gegeben; und inwieweit alsdann der Mensch das Gute tut und das Wahre lernt wie von sich, ist er ein Engel des Himmels; inwieweit er dagegen das Böse tut, und infolgedessen das Falsche begründet, was auch wie von ihm selber geschieht, insoweit ist er ein Geist der Hölle; daß auch dies wie von ihm selbst geschehe, erhellt aus den Gebeten, daß er möge vor dem Teufel behütet werden, damit [dieser ihn] nicht verführe, und [ihm] sein Böses eingebe; allein jeder wird schuldig, der glaubt, daß er von sich tue, sei es nun das Gute, oder sei es das Böse; nicht schuldig aber wird, wer glaubt, daß er es wie von sich tue: denn alles, was der Mensch aus sich zu tun glaubt, das eignet er sich zu; ist es das Gute, so eignet er es sich zu und macht es zu dem Seinigen, während es doch Gottes und von Gott ist; ist es das Böse, so eignet er auch dies sich zu und macht es zu dem Seinigen, während es doch des Teufels und vom Teufel ist.

Daß [zu jenen Ausgeburten auch noch gehören] mehrere andere Dinge, auch in Ansehung der Sakramente, der Taufe und des heiligen Abendmahls, in Rücksicht der Prinzipien der Begründung ihres besonderen Nutzens, [quoad principia rationis de usu fructu illorum] hergeleitet aus der Lehre von der Rechtfertigung durch den bloßen Glauben, sowie auch über die Person Christi, und daß die Irrlehren von den ersten Jahrhunderten bis auf den heutigen Tag nirgend anderswoher als aus der auf die Vorstellung dreier Götter gegründeten Lehre entsprungen seien, ist nicht nötig, in diesem Umriß zu beweisen, sie sollen aber im Werk selbst angeführt und bewiesen werden.

XVI.

70. Der letzte Zustand der heutigen Kirche, da ihr Ende ist, wird unter der Vollendung des Zeitlaufs und der alsdann erfolgenden Ankunft des Herrn bei Matth.24/3 verstanden.

Kurze Auseinandersetzung

71. Man liest bei Matth.24/1-3: „Es traten die Jünger zu Jesus und zeigten Ihm die Gebäude des Tempels, und Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, Ich sage euch, es wird hier nicht ein Stein auf dem anderen gelassen werden, der

nicht zertrümmert würde. Und die Jünger sprachen zu Ihm: Sag uns, wann dies geschehen wird, besonders welches das Zeichen Deiner Ankunft, und der Vollendung des Zeitlaufs sei“.

Heutzutage wird von gelehrten Geistlichen und von gebildeten Laien unter der Zerstörung des Tempels seine Zerstörung durch Vespasian verstanden; und unter der Ankunft des Herrn und der Vollendung des Zeitlaufs versteht man das Ende und den Untergang der Welt; allein unter der Zerstörung des Tempels wird nicht nur dessen Zerstörung durch die Römer, sondern auch die Zerstörung der heutigen Kirche verstanden; und unter der Vollendung des Zeitlaufes und der alsdann erfolgenden Ankunft des Herrn wird verstanden das Ende dieser Kirche und die Gründung der neuen von seiten des Herrn; daß dies verstanden wird, erhellt aus diesem ganzen Kapitel von Anfang bis zu Ende, wo bloß von den aufeinanderfolgenden Abweichungen und Verderbnissen der christlichen Kirche bis zu ihrem Untergang, wenn das Ende da ist, gehandelt wird. Daß unter dem Tempel im engen Sinn der Tempel zu Jerusalem verstanden wird, im weiten Sinn die Kirche des Herrn, im weiteren der Engelhimmel, und im weitesten der Herr nach Seinem Menschlichen, sehe man in der »Enthüllten Offenbarung« Nr. 529. Daß unter der Vollendung des Zeitlaufs verstanden wird das Ende der Kirche, welches ist, wenn gar nichts Wahres der Lehre aus dem WORT mehr übrig ist, das nicht verfälscht und so zu seinem Ende gebracht wäre, Nr. 658, 676, 750 daselbst. Daß unter der Ankunft des Herrn verstanden wird Seine Ankunft im WORT, und dann die Gründung der neuen Kirche an der Stelle der früheren zu Ende gegangenen, erhellt aus Seinen Worten in denselben Kapitel von Vers 30-34; ferner aus den zwei letzten Kapiteln 21 und 22 in der Offenbarung, wo es auch heißt: „Ich, Jesus, bin die Wurzel und das Geschlecht Davids, der glänzende Morgenstern; und der Geist und die Braut sprechen: Komm! und wer es hört, der spreche: Komm! und wen da dürstet, der komme! Ja, Ich komme bald, Amen! Ja komm, Herr Jesu!“: Offb.22/[16],17,20.

72. Daß das Ende der Kirche stattfindet, sobald keine Wahrheiten des Glaubens und nichts Gutes der tätigen Liebe mehr da ist, versteht sich von selbst: daß die Falschheiten des Glaubens die Wahrheiten der Lehre auslöschen, und das Böse des Lebens das Gute der Liebtätigkeit versengt; und daß wo Falsches des Glaubens, auch Böses des Lebens ist, und wo Böses des Lebens ist, auch Falsches des Glaubens sei, wird in seiner Abhandlung besonders bewiesen werden. Daß bisher verborgen war, daß unter der Vollendung des Zeitlaufs das Ende der Kirche verstanden wurde, kommt daher,

daß man da, wo Falsches gelehrt, und die Lehre aus diesem geglaubt und als rechtgläubig geehrt wird, durchaus nicht wissen kann, daß die Kirche zu ihrem Ende kommen soll; denn das Falsche wird als Wahres angesehen, und das Wahre als Falsches, und alsdann stößt das Falsche das Wahre aus, und macht es schwarz, wie die Tinte das klare Wasser, oder der Ruß das weiße Papier; denn man glaubt, und von den Gelehrtesten dieses Jahrhunderts wird einhellig verkündigt, daß sie im hellsten Licht des Evangeliums seien, obgleich sie mit ihrem ganzen Angesicht sich in der Finsternis befinden; so hat das weiße Augenfell [albugo] die Pupillen ihrer Augen überzogen.

73. Daß bei Matthäus im 24. Kapitel bei Markus im 13. Kapitel und bei Lukas im 21. Kapitel wo ähnliches steht, nicht die Zerstörung des Tempels und Jerusalems beschrieben wird, sondern die aufeinanderfolgenden Veränderungen des Zustandes der christlichen Kirche ihrer Ordnung nach bis zu ihrem letzten, da ihr Ende ist, vorausgesagt worden seien, wird man im Werk selbst sehen, wo diese Kapitel werden erklärt werden: inzwischen aber aus folgendem bei jenen Evangelisten: „Alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohnes, und dann werden wehklagen alle Stämme der Erde; und sie werden den Sohn des Menschen kommen sehen in den Wolken des Himmels mit Kraft und Herrlichkeit: und Er wird Seine Engel aussenden mit lautem Posaunenschall, und sie werden Seine Auserwählten versammeln von den Grenzen der Himmel bis zu den Grenzen derselben“: Matth.24/30,31; Mark.13/26,27; Luk.21/27. Daß dergleichen nicht gesehen, noch gehört wurde zu Jerusalem, als es zerstört wurde, und daß man heutzutage glaubt, es werde so geschehen zur Zeit des Jüngsten Gerichts, ist bekannt. Ähnliches liest man auch in der Offenbarung, in der von Anfang bis zu Ende bloß vom letzten Zustand der Kirche gehandelt wird, und wo es heißt: „Siehe, Jesus Christus kommt in den Wolken, und es werden wehklagen über Ihn alle Stämme der Erde“: Offb.1/5,7, was man in der »Enthüllten Offenbarung« Nr. 24-28 ausgelegt finden kann, und was die Stämme und ihre Wehklagen bedeuten, Nr. 27, 348, 349.

XVII.

74. Die Anfeindung von seiten des Falschen, und infolgedessen das zu Endegehen alles Wahren, oder die heutzutage in den christlichen Kirchen stattfindende Verheerung wird unter der großen Trübsal, dergleichen

von Anfang der Welt an nicht war, noch sein wird, bei Matth.24/21 verstanden.

Kurze Auseinandersetzung

75. Daß die aufeinanderfolgenden Abweichungen und Verderbnisse der christlichen Kirche bei Matthäus im 24. Kapitel vom Herrn vorhergesagt und beschrieben worden sind, sehe man Nr. 73; und nachdem Er daselbst von den künftigen falschen Propheten und vom Greuel der Verwüstung durch sie gesprochen hat, Vers 11,15, sagt Er: „Alsdann wird eine große Trübsal sein, dergleichen nicht gewesen ist von Anfang der Welt bis jetzt, noch sein wird“: Matth.24/21, woraus erhellt, daß unter der großen Trübsal, wie auch hin und wieder anderwärts im WORT, verstanden wird die Anfeindung des Wahren von seiten des Falschen, bis dahin, daß gar keine aus dem WORT genommene echte Wahrheit mehr übrig ist, die nicht verfälscht und so zu ihrem Ende gekommen wäre. Dies ist dadurch bewirkt worden, daß die Kirchen die Einheit Gottes in der Dreiheit, und Seine Dreiheit in der Einheit nicht in *einer* Person, sondern in *dreien* anerkannten, und daher die Kirche im Gemüt auf die Vorstellung dreier Götter, und im Munde auf das Bekenntnis *eines* Gottes gründeten; denn so trennen sie sich vom Herrn, und zwar zuletzt bis dahin, daß sie keine Idee der Göttlichkeit in Seiner menschlichen Natur mehr übrig behielten, (man sehe die »Enthüllte Offenbarung« Nr. 294,) während doch der Herr nach Seinem Menschlichen das göttliche Wahre selbst, und das göttliche Licht selbst ist, wie Er selbst in Seinem WORT sattsam lehrt; daher ist heutzutage eine so große Trübsal. Daß diese hauptsächlich durch die Lehre von der Rechtfertigung und Zurechnung mittelst ihres bloßen Glaubens eingeführt wurde, wird man im Folgenden sehen.

76. Von dieser Trübsal oder Anfeindung des Wahren von seiten des Falschen ist in der Offenbarung in sieben Kapiteln gehandelt worden; sie ist es, die verstanden wird unter dem schwarzen Pferd, und unter dem blassen Pferd, welche aus dem Buch hervorgingen, dessen Siegel das Lamm öffnete, Offb.6/5-8; ferner unter dem Tier, das aus dem Abgrund aufstieg, und Krieg führte mit den zwei Zeugen, und sie tötete, Offb.11/7; sowie auch unter dem Drachen, der vor dem gebärenden Weibe stand, um ihre Frucht zu verschlingen, und der sie in die Wüste verfolgte, und da aus seinem Mund Wasser schoß wie einen Strom, um sie zu ersäufen, Offb. Kap. 12; und auch unter dem Tier aus dem Meer, das am Leib einem Parder, an den Füßen einem

Bären, und am Maul einem Löwen gleich, Offb.13/2; dann unter den drei Geistern gleich Fröschen, die aus dem Mund des Drachen, aus dem Mund des Tieres und aus dem Mund des falschen Propheten hervorgingen, Offb.16/13, und überdies auch unter dem, daß, nachdem die sieben Engel die Zornschaalen Gottes, in denen die sieben letzten Plagen waren, auf die Erde, in das Meer, in die Ströme und Quellen, in die Sonne, auf den Thron des Tieres, in den Euphrat, und zuletzt in die Luft ausgegossen hatten, ein großes Erdbeben entstand, desgleichen nicht gewesen war, seit Menschen geworden waren auf Erden, Offb. Kap. 16; das Erdbeben bedeutet der Kirche Umkehrung, die durch Falsches und durch Verfälschungen des Wahren geschieht. Ähnliches wird verstanden unter folgendem: „Der Engel schlug die Sichel an, und schnitt den Weinstock der Erde, und warf [ihn] in die große Kelter des Zornes Gottes, und getreten wurde die Kelter, und es ging Blut heraus bis an die Zügel der Pferde, tausendsechshundert Stadien weit, Offb.14/19,20; das Blut bedeutet das verfälschte Wahre; und so vieles in diesen sieben Kapiteln; man sehe, wenn es beliebt, die Auslegungen, und die Denkwürdigkeiten hinter jenen Kapiteln.

XVIII.

77. Daß nicht Liebe, noch Glaube, noch Erkenntnisse des Guten und Wahren, in der christlichen Kirche zur letzten Zeit, wenn ihr Ende bevorsteht, da seien, wird in demselben 24. Kapitel bei Matthäus unter folgendem verstanden: „Nach der Trübsal selbiger [Tage] wird die Sonne verfinstert werden, und der Mond seinen Schein nicht geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden sich bewegen“, Vers 29.

Kurze Auseinandersetzung

78. Im prophetischen WORT wird von Sonne, Mond und Sternen ähnliches gesagt, wie hier bei Matth.24/29, zum Beispiel bei Jes.[13/9,10]; 24/21,23: „Siehe, der Tag Jehovahs kommt schrecklich, die Sterne der Himmel und ihre Gestirne werden ihr Licht nicht leuchten lassen, die Sonne wird in ihrem Aufgang finster werden, und der Mond wird seinen Schein nicht scheinen lassen“; bei Hes.32/7,8: „Bedecken will Ich, wenn Ich dich vertilgt, die Himmel, und verdunkeln deren Sterne; die Sonne werde Ich mit einer Wolke

bedecken, und der Mond soll seinen Schein nicht leuchten lassen, und Finsternis will Ich über deinem Lande geben“; bei Joel 2/[1,2],10: „Es kommt Jehovahs Tag, ein Tag der Finsternis, es sollen die Sonne und der Mond ihr Licht nicht leuchten lassen, und die Sterne ihren Glanz zurückziehen“; Joel 3/4: „Die Sonne soll in Finsternis sich wandeln, und der Mond in Blut, bevor der Tag Jehovahs kommt, der große“. Joel 4/[14],15: „Nah ist Jehovahs Tag, im Tal der Entscheidung, die Sonne und der Mond sind schwarz geworden“; in der Offb.8/12: „Der vierte Engel stieß in die Posaune, und geschlagen wurde der dritte Teil der Sonne, der dritte Teil der Sterne, und der Tag schien seinen dritten Teil nicht“; und Offb.6/12: „Die Sonne wurde schwarz, wie ein härener Sack, und der Mond wurde wie Blut“.

In allen jenen Stellen wird von der letzten Zeit der jüdischen Kirche gehandelt, welche war, als der Herr in die Welt kam; in ähnlicher Weise hier bei Matthäus und in der Offenbarung, jedoch von der letzten Zeit der christlichen Kirche, da der Herr wieder kommen wird, aber im WORT, das Er selbst ist, und in dem Er selbst ist; weshalb unmittelbar nach jenen Worten Matth.24/29 folgt: „Und dann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohnes, Der da kommt in den Wolken der Himmel“: Vers 30. Unter der Sonne wird in diesen Stellen verstanden die Liebe, unter dem Mond der Glaube, und unter den Sternen die Erkenntnisse des Guten und Wahren, und unter den Kräften der Himmel diese drei als Grundfesten und Stützen der Himmel, in denen die Engel, und der Kirchen, in denen die Menschen sind; unter ihnen, wenn man sie in *einen* Sinn zusammenfaßt, wird also verstanden, daß weder Liebe, noch Glaube, noch Erkenntnisse des Guten und Wahren in der christlichen Kirche zur letzten Zeit, da ihr Ende bevorsteht, mehr übrig sind. Daß die Sonne die Liebe bezeichne, ist in der »Enthüllten Offenbarung« Nr. 53, 54, 413, 796, 831, 961 gezeigt worden; daß der Mond den Glauben, Nr. 53, 332, 413, 423, 533; daß die Sterne die Erkenntnisse des Guten und Wahren, Nr. 51, 74, 333, 408, 420, 954 daselbst.

79. Daß nach der Vorhersage in den christlichen Kirchen heutzutage eine solche Finsternis ist, daß weder Licht von der Sonne bei Tag, noch Licht vom Mond und den Sternen bei Nacht ist, davon ist die Ursache einzig und allein die Lehre von der *Rechtfertigung durch den bloßen Glauben*; denn diese lehrt den Glauben als das einzige Heilmittel, von dessen Einfluß, Fortbewegung, Innwohnung, Tätigkeit und Wirksamkeit noch niemand ein Zeichen gesehen hat; und in welchen nicht das Gesetz der Zehn Gebote, nicht die tätige Liebe, nicht die guten Werke, noch die Buße, noch die Befleißigung eines neuen

Lebens Eingang finden, oder auf irgendeine Weise damit zusammentreffen; indem sie sagen, daß dieselben von selbst folgen, ohne daß sie die Wirkung hätten, den Glauben zu bewahren, oder die Seligkeit zu erwerben. Sie lehrt auch, daß jener Glaube die Wiedergeborenen oder Eingeweihten [Adeptos] mit dem Stab [rude] der Freiheit beschenke, sodaß sie nicht unter dem Gesetz seien; ferner, daß Christus ihre Sünden vor Gott dem Vater bedecke, Der sie wie Nicht-Gesehenes vergebe, und sie mit der Erneuerung, Heiligung und dem ewigen Leben kröne. Diese und dergleichen Dinge mehr sind das Inwendige jener Lehre; das Auswendige, das nicht in sie eingeht, sind die Köstlichkeiten von der Liebe, von den guten Werken, von den Handlungen der Buße, von den Übungen des Gesetzes, allein diese sind ihnen wie Sklaven und Bediente [mancipia et mediastini], die dem Glauben, als dem Herrn, ohne ihn zu berühren, nachfolgen. Weil sie aber wissen, daß die Laien dieselben zugleich mit dem Glauben als seligmachend ansehen, so schieben sie selbige in ihre Vorträge und Gespräche eifrig ein, und stellen sich an, als ob sie dieselben mit der Rechtfertigung verbänden und vereinigten, jedoch bloß um den Ohren des Volkes zu schmeicheln, und ihre Orakelsprüche zu schützen, damit sie nicht als rätselhaft oder als pythionisch erscheinen möchten.

80. Zur Bestätigung des oben Gesagten will ich, damit niemand glaube, sie seien unverdienter Weise solcher Dinge beschuldigt worden, aus der Konkordienformel, von der Nr. 9 die Rede war, folgendes hersetzen, nämlich:

daß die Werke der zweiten Tafel der Zehn Gebote bürgerliche und dem äußeren Gottesdienst angehörige [Handlungen] seien, die der Mensch aus sich tun könne, und daß es töricht sei, zu träumen, daß sie rechtfertigen, [Apol.] S. 84, 85, 102;

daß die guten Werke vom Geschäft der Rechtfertigung durch den Glauben völlig ausgeschlossen werden müssen, S. 589-591, 704-708;

daß die guten Werke die Rechtfertigung ganz und gar nichts angehen, S. 589, 702, Anh. 62, 173;

daß die guten Werke weder die Seligkeit, noch den Glauben bewahren, S. 590, 705, Anh. S. 174;

daß auch nicht die Buße in die Rechtfertigung des Glaubens Eingang habe, [Apol.] S. 165, [Smalk. Art.] 320, Anh. S. 158;

daß die Buße bloß darin bestehe, daß man Gott anruft, das Evangelium bekennt, Dank sagt, der Obrigkeit gehorcht, dem Beruf dient, [Augs. Conf.] S. 12, [Apol.] 198, Anh. S. 158, 159, 172, 266;

daß die Erneuerung des Lebens auch nicht zur Rechtfertigung gehöre, S.

585, 685, 688, 689, Anh. S. 170;

daß die Befleißigung eines neuen Gehorsams ebensowenig in den Glauben eintrete, noch rechtfertige, [Apol.] S. 90, 91, [Konk. Form.] 690, Anh. S. 167;

daß die Wiedergeborenen nicht unter dem Gesetz, sondern von dessen Knechtschaft befreit, und daß sie bloß im Gesetz, und unter der Gnade seien, S. 722, und anderwärts;

daß die Sünden der Wiedergeborenen durch Christi Verdienst bedeckt werden, S. 641, 686, 687, 719, 720; und so vieles Ähnliche.

Man muß wissen, daß alle Protestanten, sowohl die Evangelischen als die Reformierten, die Rechtfertigung durch den bloßen Glauben in gleicher Weise lehren, man sehe Nr. 17, 18.

81. Merkwürdig ist, daß die Lehre der Rechtfertigung durch den bloßen Glauben heutzutage in der ganzen protestantischen Christenheit die alles tragende Grundlage ist, das heißt, in ihr fast als das einzige Theologische im geistlichen Stand herrscht; sie ist es, die alle jungen Theologen in den höheren Lehranstalten begierig erlernen und in sich aufnehmen, und sie hernach wie von himmlischer Weisheit inspiriert, in den Kirchen lehren, und in Büchern verbreiten, und durch sie den Ruf höherer Gelehrsamkeit und die Berühmtheit ihres Namens erstreben, und wegen welcher Diplome, hohe Gehälter und Belohnungen verliehen werden: und dies geschieht, obgleich allein durch diese Lehre heutzutage die Sonne verdunkelt, der Mond seines Scheines beraubt ist, und die Sterne der Himmel herabgefallen, das heißt, untergegangen sind: daß die Lehre des Glaubens an eine zugerechnete Gerechtigkeit heutzutage die Gemüter so sehr verblendet hat, daß sie gar nicht sehen wollen, und daher auch nicht sehen können irgendeine göttliche Wahrheit im Licht der Sonne, noch im Licht des Mondes, sondern bloß im Licht des Herdes bei Nacht, ist mir zur vollen Gewißheit geworden; daher ich weissagen kann, daß wenn die göttlichen Wahrheiten von der Verbindung der tätigen Liebe und des Glaubens, vom Himmel, vom Herrn, von der ewigen Seligkeit daher, mit silbernen Buchstaben geschrieben vom Himmel herabgelassen würden, sie von den Rechtfertigungsmännern nicht des Lesens wert gehalten werden würden; ganz anders hingegen, wenn ein Blatt über die Rechtfertigung durch den bloßen Glauben aus den Höllen herausgebracht würde. Man liest auch in der Konkordienformel, daß der Artikel von der Rechtfertigung durch den bloßen Glauben oder von der Gerechtigkeit des Glaubens, der vornehmste in der ganzen christlichen Lehre sei, und daß die Werke des Gesetzes aus diesem

Artikel gänzlich ausgeschlossen werden müssen, [Augsb. Conf.] S. 17, [Apol.] 61, 62, 72, 89, [Konk. Form.] 683, Anh. S. 164.

XIX.

82. Diejenigen, die in dem heutigen rechtfertigenden Glauben sind, werden unter den Böcken bei Daniel und Matthäus verstanden.

Kurze Auseinandersetzung

83. Man liest folgendes bei Da.8/2-14: „Im Gesichte sah ich einen Widder, der zwei hohe Hörner hatte, von denen aber das höhere zuletzt hervorzunahm; und daß er mit dem Horn stieß gegen Westen, Norden und Süden, und sich groß machte. Hierauf sah ich einen Bock über den ganzen Erdboden kommen, der ein Horn zwischen den Augen hatte; und daß er auf den Widder mit der Wut seiner Stärke zulief, und dessen zwei Hörner zerbrach, ihn zu Boden warf, und ihn zertrat: daß aber das große Horn des Bockes zerbrach, und an dessen Stelle vier Hörner sich erhoben; und daß aus einem derselben ein kleines Horn hervorkam, und sehr groß wurde gegen Süden und gegen den Aufgang, und gegen die Zierde, und bis zum Heer der Himmel hin, und zu Boden warf von dem Heer, und von den Sternen, und sie zertrat: ja, es erhob sich bis zum Fürsten des Heeres, und von Ihm wurde weggenommen das beständige [Opfer], und niedergerissen die Wohnung Seines Heiligtums, weil er [der Bock] die Wahrheit zu Boden warf. Und ich hörte einen Heiligen sagen: Bis auf wie lange [geht] dies Gesicht, das beständige [Opfer] und der verwüstende Frevel, sodaß des Heiligen und des Heeres Zertretung gegeben wird? und er sprach: Bis zum Abend Morgen, dann wird das Heilige gerechtfertigt werden“. Daß dies Gesicht die künftigen Zustände der Kirche vorher sagt, ist ganz klar; denn es wird gesagt, daß vom Fürsten des Heeres das beständige [Opfer] weggenommen, die Wohnung Seines Heiligtums niederge-rissen worden sei, und der Bock die Wahrheit zu Boden geworfen habe; dann daß der Heilige gesagt habe: bis auf wie lange [geht] dies Gesicht, das Zer-tretung des Heiligen und des Heeres gegeben wird? und daß dies gehen werde bis zum Abend Morgen, da das Heilige werde gerechtfertigt werden; denn unter dem Abend Morgen wird das Ende der alten Kirche verstanden, da die neue [beginnt].

84. Man liest folgendes bei Matth.[25/31-33,41-43,46]: „Dann wird der Menschensohn zu den Böcken sagen, die zur Linken sind: Weichet von Mir, denn Ich hungerte, und ihr gabet Mir nicht zu essen; Ich dürstete, und ihr tränktet Mich nicht; Ich war ein Fremdling, und ihr nahmet Mich nicht auf; Ich war nackt, und ihr bekleidetet Mich nicht; Ich war krank und im Gefängnis, und ihr besuchtet Mich nicht, und diese werden in die ewige Strafe gehen“. Daß unter den Böcken und unter den Schafen hier keine anderen verstanden werden, als die, welche unter dem Bock und unter dem Widder bei Daniel [zu verstehen sind], ist ganz klar; daß unter den Böcken diejenigen verstanden werden, die im heutigen rechtfertigenden Glauben sind, erhellt daraus, daß bei den Schafen die Werke der tätigen Liebe aufgezählt werden, und gesagt wird, daß sie dieselben getan hätten; und daß bei den Böcken ebendieselben Werke der Liebe aufgezählt werden, und gesagt wird, daß sie dieselben nicht getan haben, und daß diese deshalb verdammt werden; denn bei denen, die im heutigen rechtfertigenden Glauben sind, ist eine Unterlassung der Werke, infolge der Leugnung, daß in diesen irgend etwas zur Seligkeit und zur Kirche Gehöriges sei; wenn die tätige Liebe in dieser Weise entfernt wird, so entfallen die guten Werke, die der Liebe angehören, dem Gemüt, und verlieren sich dergestalt, daß sie nie mehr in die Erinnerung oder in irgendwelches Streben kommen, sie aus dem Gesetz der Zehn Gebote [sich] zurückzurufen. Eine allgemeine Regel der Religion ist: inwieweit jemand das Gute nicht will und infolgedessen es nicht tut, insoweit will er das Böse und tut es infolgedessen; und auch umgekehrt: inwieweit jemand das Böse nicht will und infolgedessen es nicht tut, insoweit will er das Gute und tut es auch dem gemäß; und diese sind die Schafe, jene aber die Böcke. Wären alle Bösen unter den Böcken hier verstanden worden, so würden nicht die Werke der Liebe, die sie nicht getan haben, sondern das Böse, das sie getan haben, aufgezählt worden sein.

85. Daß keine anderen als jene unter den Böcken verstanden worden sind, stellte sich mir durch Erfahrung in der geistigen Welt heraus. In dieser Welt erscheinen alle Dinge, die in der natürlichen Welt sind; es erscheinen Häuser und Paläste, es erscheinen Paradiise und Gärten und in ihnen Bäume jeder Art, es erscheinen Äcker und Brachfelder; dann auch freie Plätze und grüne Auen; und auch Herden größeren und kleineren Viehs; alles in gleicher Erscheinung, wie auf unserer Erde; und es ist kein anderer Unterschied dazwischen, als daß diese natürlichen Ursprungs, jene aber geistigen Ursprungs sind. Ich habe daselbst öfter Schafe und Böcke und auch Kämpfe zwischen ihnen gesehen, ähnlich jenem Kampf, der bei Daniel Kap. 8 beschrieben wird;

ich sah Böcke mit vorwärts und mit rückwärts gebogenen Hörnern, und wie sie sich mit Wut auf die Schafe stürzten; ich sah Böcke mit zwei und mit vier Hörnern, mit denen sie die Schafe heftig stießen; und als ich hinblickte, was es sein möchte, sah ich einige miteinander streiten über den mit der Liebe verbundenen Glauben, und über den von der Liebe getrennten Glauben; woraus hervorging, daß der heutige rechtfertigende Glaube, der an sich betrachtet ein von der Liebe getrennter Glaube ist, der Bock ist, und daß der mit der Liebe verbundene Glaube das Schaf ist.

86. Ähnliche werden unter den Böcken verstanden bei Sach.10/3: „Über die Hirten ist entbrannt Mein Zorn, und die Böcke will Ich heimsuchen“. Und bei Hes.34/17,18,22f: „Siehe, ich richte zwischen Schaf [pecudem] und Schaf, und zwischen Widdern und Böcken. Ist es euch zu wenig? Die gute Weide weidet ihr ab, auch das übrige der Weideplätze zertretet ihr mit euren Füßen; mit euren Hörnern stoßet ihr alle schwachen Schafe, bis ihr sie zerstreut habt; darum werde Ich Meine Herde retten, daß sie nicht mehr zum Raub sei“.

XX.

87. Diejenigen, die sich im heutigen rechtfertigenden Glauben bestärkt haben, werden in der Offenbarung unter dem Drachen, dessen zwei Tieren, und unter den Heuschrecken, und dieser Glaube selbst, sofern er befestigt ist, wird dort unter der großen Stadt, welche geistig Sodom und Ägypten heißt, wo die zwei Zeugen getötet wurden, sowie auch unter dem Brunnen des Abgrundes verstanden, aus dem Heuschrecken hervorgingen.

Kurze Auseinandersetzung

88. Daß in sieben Kapiteln in der Offenbarung gehandelt wurde vom verkehrten Zustand der Kirche bei den Protestanten, und in zweien vom verkehrten Zustand der Kirche bei den Römisch-Katholischen, und daß die Zustände beider Kirchen, so wie sie heutzutage sind, verdammt worden sind, ist in der Auslegung derselben, welche die »Enthüllte Offenbarung« heißt, nicht durch leere Mutmaßungen, sondern durch völlig überzeugende Beweise dargetan worden.

Daß unter dem Drachen, von dem im 12. Kapitel die Rede ist, diejenigen in der Kirche der Protestanten verstanden wurden, die aus Gott drei, und aus

dem Herrn zwei machen, und die tätige Liebe vom Glauben trennen dadurch, daß [per quod] sie ihren Glauben zum geistigen und seligmachenden machen, nicht aber die Liebe, sehe man daselbst, Nr. 532-565, und die beigefügte Denkwürdigkeit Nr. 566.

Daß durch die zwei Tiere, von denen das eine aus dem Meer, und das andere aus der Erde aufstieg, von denen Kap. 13 [die Rede ist], dieselben weiter beschrieben werden, sehe man daselbst Nr. 567-610, und die Denkwürdigkeit Nr. 611.

Daß auch durch die Heuschrecken, die aus dem Brunnen des Abgrundes hervorgingen, von denen Kap. 9 [die Rede ist], sehe man Nr. 419-442.

Daß dieser Glaube selbst, sofern er befestigt worden, verstanden wird unter der großen Stadt, welche geistig Sodom und Ägypten heißt, wo die zwei treuen Zeugen getötet wurden, von denen im 11. Kap. [die Rede ist], sehe man Nr. 485-530, besonders Nr. 500-503, und die Denkwürdigkeit Nr. 531.

Daß auch unter dem Brunnen des Abgrundes, aus dem Rauch wie der eines großen Ofens hervorging, und die Sonne und die Luft verdunkelt wurden, und hernach Heuschrecken hervorkamen, Kap. 9, sehen man Nr. 421-424.

89. Damit ich bestärkt und vollkommen überzeugt würde, daß unter dem Brunnen des Abgrundes nichts anderes verstanden werde, als jener Drachenglaube, welcher der aus der Vorstellung dreier Götter und dem Mangel einer Vorstellung von der Göttlichkeit der menschlichen Natur Christi ausgebrütete Glaube ist, und genannt wird der für sich allein [Sola] rechtfertigende, wiedergebärende, lebendigmachende, heiligende und seligmachende Glaube, - ist mir gegeben worden, in jenen Abgrund hineinzusehen, und dann mit denen, die darin sind, zu reden, und auch die Heuschrecken zu sehen, die daraus hervorgingen; aus welcher Anschauung mit eigenen Augen jener Brunnen nebst dem Abgrund in der »Enthüllten Offenbarung« [Nr. 421] von mir beschrieben wurde; und weil die Beschreibung aus eigener Anschauung die Gewißheit dartut, so soll sie von da hierher gesetzt werden; sie ist dort folgende:

Jener Brunnen, der wie die Öffnung eines Ofens ist, erscheint in der südlichen Gegend, und der Abgrund unterhalb dehnt sich weit gegen Osten aus; sie haben darin Licht, wird aber Licht aus dem Himmel eingelassen, so entsteht daselbst Finsternis; daher jener Brunnen oben verschlossen ist. Es erscheinen in dem Abgrund Hütten, die wie mit Backsteinen getäfelt [mapalia lacunata sicut ex lateribus], und in aneinanderstoßende kleine Zellen abgeteilt sind, in deren jeder ein Tisch ist, auf dem Papiere nebst einigen Büchern

liegen; an dem seinigen sitzt jeder, der in der Welt die Rechtfertigung und Seligmachung durch den bloßen Glauben begründet hatte, indem er die tätige Liebe zu einer bloß natürlich-moralischen Handlung, und ihre Werke nur zu Werken des bürgerlichen Lebens machte, durch welche die Menschen zwar Belohnungen in der Welt erhaschen können, die aber, wenn sie selbige um des Heiles willen tun würden, von ihnen verdammt, ja von einigen schwer verdammt würden, weil menschliche Vernunft und menschlicher Wille darin sei. Alle, die in diesem Abgrund sind, waren in der Welt Gelehrte und Gebildete; und unter ihnen einige Metaphysiker¹ und Scholastiker², die daselbst in vorzüglichem Ansehen stehen. Ihr Los ist aber folgendes: anfangs, wenn sie hineinversetzt werden, sitzen sie in den ersten Zellen, sobald sie aber den Glauben begründen, mit Ausschließung der Werke der Liebe, verlassen sie die ersten Sitze, und gehen in die mehr gegen Osten liegenden Zellen, und so nach und nach bis ans Ende, wo die sind, die jene Lehrbestimmungen aus dem WORT begründen; und weil sie alsdann nicht umhin können, das WORT zu verfälschen, so verschwinden ihre Hütten, und sie sehen sich in einer Wüste. Es gibt auch einen Abgrund unterhalb dieses Abgrundes, wo die sind, welche in gleicher Weise die Rechtfertigung und Seligmachung durch den Glauben allein begründet, in ihrem Geist aber Gott geleugnet, und in ihrem Herzen über die heiligen Dinge der Kirche gelacht hatten. Hier tun sie nichts als zanken, ihre Kleider zerreißen, auf die Tische steigen, mit den Füßen ausschlagen, und einander mit Scheltworten bekämpfen, und weil man dort niemanden [am Leibe] Böses zufügen darf, so drohen sie mit dem Mund und mit den Fäusten.

90. Damit ich auch bestärkt und überzeugt würde, daß die, welche im heutigen rechtfertigenden Glauben sich bestärkt haben, auch unter dem Drachen verstanden werden, so ist mir gegeben worden, viele Tausende von ihnen in eine Versammlung zusammengeschart zu sehen, und dann erschienen sie von Ferne wie ein Drache mit langem Schwanz, der mit dornähnlichen Stacheln besetzt zu sein schien, welche die Falschheiten bezeichneten. Einmal erschien auch ein noch größerer Drache, der mit erhobenem Rücken seinen Schwanz bis zum Himmel emporhob, mit dem Bestreben, die Sterne von da herabzuziehen; die Sterne bedeuten hier die Wahrheiten.

¹ Metaphysik: Lehre vom letzten, nicht erfahr- u. erkennbaren Gründen u. Zusammenhängen des Sein, Wahrig/Wörterbuch

² Scholastik: die auf die antike Philosophie gestützte, christlichen Dogmen verarbeitende Philosophie und Wissenschaft des Mittelalters; engstirnige Schulweisheit [lat: scholasticus - zur Schule gehörig], Wahrig/Wörterbuch

XXI.

91. Sofern nicht eine neue Kirche vom Herrn gegründet würde, könnte niemand selig werden; und dies wird verstanden unter den Worten: sofern diese Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Fleisch erhalten werden, Matth.24/22.

Kurze Auseinandersetzung

92. Unter dem Verkürzen dieser Tage wird verstanden der heutigen Kirche ein Ende machen, und eine neue gründen; denn, wie oben gesagt worden, ist bei Matthäus im 24. Kapitel von den aufeinanderfolgenden Abweichungen und Verkehrungen der christlichen Kirche bis zu deren Vollendung und Ende, und von der alsdann erfolgenden Ankunft des Herrn die Rede: daß, sofern diese Tage nicht verkürzt würden, kein Fleisch erhalten werden könnte, kommt daher, daß der Glaube der heutigen Kirche auf die Vorstellung dreier Götter gegründet ist, und mit dieser Vorstellung niemand in den Himmel eingehen kann; mithin auch nicht mit jenem Glauben, weil in allen und jeden [Lehren] desselben diese Vorstellung liegt, und überdies diesem Glauben gar kein Leben aus den Werken der Liebe innewohnt; daß dieser Glaube auch wirklich nicht mit der Liebtätigkeit verbunden wird, noch irgendwelche Früchte, die gute Werke wären, hervorbringen kann, ist Nr. 47-50 gezeigt worden. Zwei Dinge sind es, die den Himmel im Menschen gründen, die Wahrheiten des Glaubens und das Gute der Liebtätigkeit; die Wahrheiten des Glaubens bewirken eine Gegenwart des Herrn, und zeigen den Weg zum Himmel, und das Gute der Liebtätigkeit bewirkt eine Verbindung mit dem Herrn, und führt in den Himmel ein, und jeder ist ins Licht daselbst eingeführt je nach seiner Neigung zum Wahren, und in die Wärme daselbst je nach seiner Neigung zum Guten; daß die Neigung zum Wahren der Glaube in seinem Wesen, und daß die Neigung zum Guten die Liebe in ihrem Wesen und daß ihre Ehe die Kirche ist, sehe man Nr. 48; die Kirche und der Himmel machen eins aus. Daß diese drei heutzutage in den auf den bloßen Glauben gegründeten Kirchen nicht sind, ist in dem Vorhergehenden vollständig nachgewiesen worden.

93. Ich sprach in der geistigen Welt einige Male mit den Rechtfertigern der Menschen durch den bloßen Glauben, und sagte, ihre Lehre sei irrig und auch abgeschmackt, und bringe Sicherheit, Blindheit, Schlaf und Nacht in geistigen Dingen, und infolgedessen den Tod in die Seele, und ermahnte sie,

von demselben abzustehen; allein ich erhielt zur Antwort: Was abstehen? hängt nicht das Hervorragende der wissenschaftlichen Bildung der Geistlichen über die Laien von demselben ab? Ich erwiderte aber, sie haben sonach nicht das Heil der Seelen, sondern ihr eigenes Hervorragende im Auge, und weil sie auf ihre falschen Grundsätze die Wahrheiten des WORTES angewendet und so diese geschändet haben, so seien sie Engel des Abgrundes, genannt Abaddone und Apollyone, Offb.9/11, durch welche die Verderber der Kirche durch gänzliche Verfälschung des WORTES bezeichnet werden, man sehe die Auslegung in der »Enthüllten Offenbarung« Nr. 440 und die Denkwürdigkeit Nr. 566; sie antworteten jedoch: „Wieso dies? sind wir nicht durch die Wissenschaft der Geheimnisse jener Lehre Orakel, und geben aus ihr als dem inneren Heiligtum Antworten, daher wir nicht Apollyone, sondern Apollone sind“; hierüber unwillig sagte ich: wenn ihr Apollone seid, so seid ihr auch Leviathane, die Ersten unter euch gewundene Leviathane, und die in zweiter Linie unter euch stehenden längliche Leviathane, welche Gott mit Seinem harten und großen Schwert heimsuchen wird, Jes.27/1; allein hierüber lachten sie; was das Heimgesuchtwerden und Umkommen mit dem Schwert bedeutet, sehe man in der »Enthüllten Offenbarung« Nr. 52.

94. Das große Geheimnis, warum, sofern nicht eine neue Kirche vom Herrn gegründet würde, kein Fleisch erhalten werden könnte, ist dies: solange der Drache mit seiner Schar in der Geisterwelt, in die er aus dem Himmel herabgeworfen wurde, verweilt, so lange kann gar keine göttliche Wahrheit vereint mit dem göttlich Guten vom Herrn her zu den Menschen der Erde durchdringen, ohne vernichtet oder verkehrt zu werden; daher dann kein Seligwerden. Dies ist es, was in der Offenbarung verstanden wird unter den Worten: „Und der Drache wurde auf die Erde geworfen, und seine Engel wurden mit ihm herabgeworfen: wehe denen, welche die Erde und das Meer bewohnen, denn herabgestiegen ist zu ihnen der Teufel, und hat großen Zorn; und er verfolgte das Weib, das den Sohn geboren hatte“: Offb.12/9,12,13; nachdem aber der Drache in die Hölle geworfen worden war, Offb.20/10, sah Johannes einen neuen Himmel und eine neue Erde, und sah das neue heilige Jerusalem herabkommen von Gott aus dem Himmel, Offb.21/1,2f; was der Drache und wer die Drachen sind, sehe man 87.

XXII.

95. Die Aufdeckung und Verwerfung der Glaubenslehren der heutigen Kirche, und die Offenbarung und Annahme der Glaubenslehren der neuen Kirche wird verstanden unter folgendem in der Offb.21/5: Der auf dem Thron Sitzende sprach: Siehe, Ich mache alles neu! und Er sprach: Schreibe, denn diese Worte sind wahr und zuverlässig!

Kurze Auseinandersetzung

96. Dies sprach der auf dem Thron Sitzende, das heißt, der Herr, zu Johannes, als dieser das neue Jerusalem von Gott aus dem Himmel herabkommen sah: daß unter dem neuen Jerusalem die neue Kirche verstanden wird, wird im folgenden Lehrsatz bewiesen werden. Daß die Falschheiten der Glaubenslehren der heutigen Kirche zuerst aufgedeckt und verworfen werden müssen, bevor die Wahrheiten der Lehrbestimmungen der neuen Kirche geoffenbart und angenommen werden, hat seinen Grund darin, daß sie nicht in *einem* Punkt oder Umstand übereinstimmen; denn die Lehrbestimmungen der heutigen Kirche gründen sich auf einen Glauben, von dem man nicht weiß, ob etwas Wesentliches der Kirche in ihm enthalten ist; die wesentlichen Stücke der Kirche, die mit dem Glauben an *einen* Gott sich verbinden, sind die tätige Liebe, die guten Werke, die Buße, das Leben nach den göttlichen Gesetzen; und weil diese zugleich mit dem Glauben das Wollen und Denken des Menschen anregen und bewegen, so verbinden sie den Menschen mit dem Herrn, und den Herrn mit dem Menschen; da nun keines von diesen wesentlichen Stücken in den Glauben der heutigen Kirche bei seinem Eintritt, den sie den Akt der Rechtfertigung nennen, eindringt, so kann man ganz und gar nicht wissen, ob dieser Glaube im Menschen ist, oder nicht, somit ob er ein Etwas, oder bloß eine Vorstellung ist; denn sie sagen, daß der Mensch in jenem Akt wie ein Klotz oder Stein sei, und in Beziehung auf die Aufnahme desselben gar nichts wollen, denken, mitwirken, ja sich nicht einmal dazu anschicken und zubereiten könne, (man sehe Nr. 15 c), d)); da nun alsdann niemand mutmaßen, noch weniger wissen kann, ob jener Glaube in ihm ist, und somit ob er wie die Blume eines Gemäldes, oder wie die Blume des Feldes in ihm ist; oder ob er wie ein an ihm vorbeifliegender Vogel, oder wie ein Vogel ist, der in ihm sein Nest gebaut hat, so fragt sich, an welchen Vorbedeutungen oder Zeichen er dies erkennen soll; antwortet man: an der tätigen Liebe, an

den guten Werken, an der Buße und den Übungen des Gesetzes, die demselben nachfolgen, so hat ja jener Glaube mit diesen gar keinen Verband; daher ich den Scharfsinnigen zu untersuchen überlasse, ob die Verbandlosigkeit ein Zeugnis gebendes Zeichen sein könne; denn jener Glaube wird durch die oben genannten Stücke weder bewahrt, noch erhalten, (man sehe Nr. 12 m), n)). Hieraus ergibt sich der Schluß, daß im heutigen Glauben gar nichts von der Kirche ist, und somit, daß er kein Etwas, sondern bloß eine Vorstellung ist, daß er sei. Da nun also dieser Glaube von solcher Art ist, so verwirft er sich selbst, wie das, was kein Merkmal der Kirche an sich hat.

97. Das Umgekehrte aber findet statt bei den Dogmen oder Lehrbestimmungen der neuen Kirche; diese sind lauter wesentliche Stücke, in deren jedem der Himmel und die Kirche ist, und sie zielen als auf ihren Endzweck darauf, daß der Mensch im Herrn sei, und der Herr im Menschen, nach Seinen Worten bei Joh.14/20 und 15/4-6: nichts anderes auch, als diese Verbindung ist die christliche Kirche. Aus diesem wenigen kann deutlich ersehen werden, was unter folgenden Worten des Herrn verstanden wird: „Der auf dem Thron Sitzende sprach: Siehe, Ich mache alles neu! und Er sprach: Schreibe, denn diese Worte sind wahr und zuverlässig!“

98. Daß die Christenheit auf einen Glauben verfiel, der alle Wahrheiten und alles Gute des Himmels und der Kirche bis zur Trennung derselben von sich abgesondert hat, hat seine Ursache einzig darin, daß man Gott in drei zerteilte, und den Herrn Gott Seligmacher nicht für einen [und denselben] mit Gott dem Vater hielt, und so sich nicht unmittelbar an Ihn wandte, während doch Er allein nach Seinem Menschlichen das göttliche Wahre selbst ist, „welches das WORT ist, das Gott war bei Gott, und das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, und das Fleisch wurde“: Joh.1/1,2,9,14. Daß Er die Wahrheit selbst und so das Licht selbst ist, bezeugt Er auch anderwärts; denn Er sagt: „Ich bin das Licht der Welt“: Joh.8/12; 9/5, und anderswo: „Solange ihr das Licht habt, glaubt an das Licht, damit ihr Kinder des Lichtes seid: Ich bin als das Licht in die Welt gekommen, damit jeder, der an Mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibe“: Joh.12/36,46. In der Offb.22/13,16: „Ich bin das Alpha und Omega, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte, der glänzende Morgenstern“; und bei Matth.17/2: „Als Jesus verklärt wurde, glänzte Sein Antlitz wie die Sonne, und Seine Kleider wurden wie das Licht“. Hieraus erhellt die Ursache, woher jenes Gedankending von Glauben in die Welt kam, nämlich daher, daß man sich nicht an den Herrn wandte: und ich kann nach aller Erfahrung und somit Beglaubigung aus dem Himmel für gewiß

erklären, daß es unmöglich ist, eine einzige theologische Wahrheit, die wirklich echt ist, anderswoher als aus dem Herrn allein zu nehmen, und daß, sie anderswoher zu nehmen, ebenso unmöglich ist, wie von England oder Holland aus nach den Plejaden zu schiffen, und von Deutschland aus zum Orion am Himmel zu reiten.

XXIII.

99. Die vom Herrn zu gründende neue Kirche ist das neue Jerusalem, von dem in der Offenbarung Kapitel 21 und 22 gehandelt wird, welches dort die Braut und das Weib des Lammes heißt.

Kurze Auseinandersetzung

100. Daß eine neue Kirche unter dem von Gott aus dem Himmel herabkommenden neuen Jerusalem, Offb. Kap. 21, verstanden wird, kommt daher, daß Jerusalem die Hauptstadt im Land Kanaan war, und in ihm der Tempel und Altar sich befand, und die Opfer verrichtet wurden, somit der eigentliche Gottesdienst, zu dem jeder Mannsperson im ganzen Land dreimal des Jahres zu kommen geboten war; dann auch weil der Herr zu Jerusalem war, und in dessen Tempel lehrte, und nachher hier Sein Menschliches verherrlichte; daher kommt, daß durch Jerusalem die Kirche bezeichnet wird. Daß unter Jerusalem die Kirche verstanden wird, erhellt deutlich aus den prophetischen Stellen im Alten Testament über eine vom Herrn zu gründende neue Kirche, sofern diese dort Jerusalem genannt wird. Die Stellen selbst sollen bloß angeführt werden, damit aus ihnen jeder, der mit einer tiefer eindringenden Vernunft begabt ist, sehen kann, daß darunter eine Kirche verstanden wird. Es mögen davon bloß folgende Stellen hier stehen:

„Siehe, Ich erschaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde, nicht mehr wird der früheren erwähnt werden. Siehe, Jerusalem will Ich zum Jauchzen schaffen, und sein Volk zur Wonne, daß ob Jerusalems Ich frohlocke, und ob Meines Volks Mich freue. Dann werden Wolf und Lamm zusammen weiden: nichts Böses wird man tun auf dem ganzen Berg Meiner Heiligkeit“: Jes.65/17-19,25.

„Um Zions willen werde Ich nicht schweigen, und ob Jerusalems nicht ruhen, bis wie ein Glanz ausgehe seine Gerechtigkeit, und sein Heil wie eine Fackel brenne. Dann werden sehen die Völkerschaften deine Gerechtigkeit,

und alle Könige deine Herrlichkeit: und man wird dich mit einem neuen Namen rufen, den des Jehovah Mund aussprechen wird; und du wirst eine Krone der Zierde und ein Diadem des Reiches in der Hand deines Gottes sein: Jehovah wird Sein Wohlgefallen an dir haben, und dein Land wird vermählt werden. Siehe, dein Heil wird kommen, siehe Sein Lohn mit Ihm: und nennen wird man sie das Volk der Heiligkeit, Erlösete Jehovahs, und du wirst heißen die gesuchte Stadt, die nicht verlassene“: Jes.62/1-4,11,12.

„Wach auf, wach auf, zieh deine Stärke an, Zion! zieh an die Kleider deines Schmucks, Jerusalem, du Stadt der Heiligkeit; denn nicht mehr soll in dich kommen wer unbeschnitten und unrein ist: entschütte dich des Staubes, steh auf, und setze dich, Jerusalem! Es soll Mein Volk erkennen Meinen Namen an jenem Tag; denn Ich bin Der, Der spricht, siehe Ich: es tröstete Sein Volk Jehovah, erlösete Jerusalem“: Jes.52/1,2,6,9.

„Juble, Tochter Zions, freue dich von ganzem Herzen, Tochter Jerusalems! Israels König ist in deiner Mitte; fürchte nicht mehr das Böse! Er wird sich freuen über dich mit Lust; Er wird ruhen in deiner Liebe, Er wird jubelnd frohlocken über dir. Ich werde euch zum Ruhm und Preise machen allen Völkern der Erde“: Ze.3/14-17,20.

„So sprach Jehovah, dein Erlöser, zu Jerusalem sprach Er: Bewohnt werde du“: Jes.44/24,26.

„So sprach Jehovah: Zurück zu Zion will Ich wenden Mich, und wohnen mitten in Jerusalem; daher Jerusalem wird heißen die Stadt der Wahrheit, und der Berg Jehovahs Zebaoth der Berg der Heiligkeit“: Sach.8/3,20-23.

„Dann werdet ihr erkennen, daß Ich Jehovah, euer Gott, Welcher wohnt auf Zion, dem Berg der Heiligkeit, und Jerusalem wird heilig sein: und geschehen wird es an jenem Tag, daß von Most die Berge triefen, und von Milch die Hügel fließen werden, und Jerusalem thronen wird von Geschlecht zu Geschlecht“: Joel 4/17-21.

„An jenem Tage wird Jehovahs Sproß zur Zierde und Ruhme werden, und geschehen wird es, daß der zurückgelassen in Zion und der in Jerusalem noch übrig ist, ein Heiliger heißen wird, jeder, der zum Leben eingeschrieben ist in Jerusalem“: Jes.4/2,3.

„Am Ende der Tage wird der Berg des Hauses Jehovahs zum Haupt der Berge gemacht sein; denn von Zion wird die Lehre ausgehen, und aus Jerusalem Jehovahs Wort“: Mi.4/1,2,8.

„Zu jener Zeit wird man Jerusalem den Thron Jehovahs nennen, und es werden sich alle Völkerschaften nach Jerusalem versammeln ob Jehovahs

Namen, und nicht wandeln mehr nach ihres bösen Herzens Verstocktheit“: Jer.3/17.

„Siehe hin auf Zion, unseres bestimmten Festes Stadt, es mögen deine Augen sehen auf Jerusalem, die stille Wohnung, die Hütte, welche nicht zerstört wird werden, es sollen ihre Pflöcke nie verrückt, nie ihre Seile abgerissen werden“: Jes.33/20. Ebenso auch in anderen Stellen, wie: Jes.24/23; 37/32; 66/10-14; Sach.12/3,6-10; 14/8,11,12,21; Mal.3/2,4; Ps.122/1-7; 137/4-6.

Daß unter Jerusalem verstanden wird die vom Herrn zu gründende Kirche, und nicht das von den Juden bewohnte Jerusalem, erhellt aus den Einzelheiten der Beschreibung desselben in den angeführten Stellen, so z. B. daß Jehovah Gott schaffen werde einen neuen Himmel und eine neue Erde, und alsdann auch Jerusalem, und daß dieses alsdann sein werde eine Krone des Schmucks und ein Reichsdiadem; daß es genannt werden soll die Heiligkeit, und die Stadt der Wahrheit, der Thron Jehovahs, die stille Wohnung, die Hütte, die nicht zerstört wird werden; daß dort Wolf und Lamm zusammen weiden werden, und es heißt, daß die Berge dort von Most triefen, und die Hügel von Milch fließen werden, und dasselbe thronen wird von Geschlecht zu Geschlecht, und so vieles, auch vom Volk daselbst, daß es heilig, jeder zum Leben eingeschrieben sein soll, daß sie Erlösete Jehovahs genannt werden sollen. Überdies ist in allen diesen Stellen von der Ankunft des Herrn, besonders von Seiner zweiten Ankunft die Rede, da Jerusalem so beschaffen sein soll, wie es hier beschrieben wird; denn früher war es nicht vermählt, das heißt, Braut und Weib des Lammes geworden, wie dies vom neuen Jerusalem in der Offenbarung gesagt wird. Die vorige oder heutige Kirche wird unter Jerusalem bei Daniel verstanden, und ihr Anfang wird daselbst durch folgendes beschrieben: „Wisse und vernimm: vom Ausgang des Wortes bis zur Wiederherstellung und Erbauung Jerusalems, bis zum Messias, dem Fürsten, [sind] sieben Wochen; nachher wird es in zweiundsechzig Wochen wiederhergestellt, und Straße und Graben gebaut werden, jedoch in bedrängnisvollen Zeiten“: Da.9/25; ihr Ende aber wird beschrieben: „Endlich über den Vogel der Greuel der Verödung, und bis zur Vollendung und Entscheidung wird es über die Verwüstung triefen“: Da.6/27; dieses letzte ist es, was verstanden wird unter folgenden Worten des Herrn bei Matth.24/15: „Wenn ihr nun sehen werdet den vom Propheten Daniel vorausgesagten Greuel der Verwüstung stehen an heiliger Stätte - wer es liest, der merke es wohl“.

Daß in den oben angeführten Stellen unter Jerusalem nicht verstanden

worden ist das von den Juden bewohnte Jerusalem, kann aus denjenigen Stellen im WORT erhellen, in denen von diesem gesagt wird, daß es ganz verderbt sei, und zerstört werden müsse, wie Jer.5/1; 6/6,7; 7/17,18f; 8/6-8f; 9/10,11,13f; 13/9,10,14; 14/16; Klagl.1/8,9,17; Hes.4/1-17; 5/9-17; 12/18,19; 15/6-8; 16/1-63; 23/1-40,[bis 49]; Matth.23/37,38; Luk.19/41-44; 21/20-22; 23/28-30, außerdem in vielen anderen Stellen; und auch da, wo es ein Sodom genannt wird, Jes.3/9; Jer.23/14; Hes.16/46,48 und anderwärts.

101. Daß die Kirche des Herrn ist, und daß vermöge einer geistigen Ehe, welche die des Guten und Wahren ist, der Herr der Bräutigam und Mann, und die Kirche die Braut und das Weib heißt, ist den Christen aus dem WORT bekannt, besonders aus folgenden Stellen:

„Wer die Braut hat, ist der Bräutigam, der Freund aber des Bräutigams ist der, welcher da steht, und Ihn hört, und sich freut über die Stimme des Bräutigams“: Joh.3/29.

„Jesus sagte: Solange der Bräutigam bei ihnen ist, können die Söhne der Hochzeit nicht fasten“: Matth.9/15; Mark.2/19,20; Luk.5/34,35.

„Ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut“: Offb.21/2.

„Der Engel sagte zu Johannes: Komm, und ich will dir zeigen die Braut, des Lammes Weib, und er zeigte ihm vom Berg herab die heilige Stadt Jerusalem“: Offb.21/9.

„Gekommen ist die Zeit der Hochzeit des Lammes, und Sein Weib hat sich bereitet: selig die zum Hochzeitmahl des Lammes berufen sind“: Offb.19/7,9.

„Ich bin die Wurzel und das Geschlecht Davids, der glänzende Morgenstern. Der Geist und die Braut sprechen: Komm! und wer es hört, der spreche: Komm! und wen dürstet, der komme, und wer will, der nehme Wasser des Lebens umsonst“: Offb.22/16,17.

XXIV.

102. Der Glaube der neuen Kirche kann durchaus nicht zusammen sein mit dem Glauben der vorigen Kirche, und wenn sie beisammen sind, so geschieht ein solcher Zusammenstoß und Streit, daß alles zur Kirche Gehörige beim Menschen zugrunde geht.

Kurze Auseinandersetzung

103. Daß der Glaube der neuen Kirche durchaus nicht zusammen sein kann mit dem Glauben der vorigen, das heißt, der heutigen Kirche, hat seinen Grund darin, daß sie nicht in einem Drittel, ja nicht einmal in einem Zehntel übereinstimmen: der Glaube der vorigen Kirche wird in der Offb. Kap. 12 durch den Drachen, und der Glaube der neuen Kirche durch das Weib beschrieben, das von der Sonne umgeben und auf dessen Haupt eine Krone von zwölf Sternen war, das der Drache verfolgte, und auf das er Wasser wie einen Strom schoß, um es zu ersäufen, man sehe Nr. 87-90; diese zwei können nicht in *einer* Stadt zusammen sein, noch wenige in *einem* Haus, somit nicht in *einem* Gemüt zugleich; und wenn sie beisammen wären, so könnte es nicht anders sein, als daß das Weib dem Zorn und der Raserei des Drachen fortwährend ausgesetzt und in der Furcht wäre, er möchte ihren Sohn verschlingen; denn es heißt in der Offb. Kap. 12, daß der Drache vor dem Weibe, das gebären wollte, stand, um ihre Frucht zu verschlingen, und daß das Weib, nachdem es geboren, in die Wüste geflohen sei, Vers 1, 4, 6, 14-17. Der Glaube der vorigen Kirche ist ein Glaube der Nacht, denn die menschliche Vernunft wird von ihm nichts inne; weshalb man auch sagt, der Verstand solle unter seinem Gehorsam gefangen genommen werden; ja man weiß nicht einmal, ob er im Menschen, oder ob er außerhalb desselben ist, weil nichts vom Willen und der Vernunft des Menschen in denselben hineinkommt, ja auch nicht die Liebe, die guten Werke, die Buße, das Gesetz der Zehn Gebote, und mehreres, was wirklich im Gemüt des Menschen existiert; daß dem so ist, sehe man Nr. 79, 80, 96-98; der Glaube der neuen Kirche aber schließt mit allen diesen ein Ehebündnis, und verbindet sich; und weil er so in der Wärme des Himmels ist, ist er auch in dessen Licht, ist ein Glaube des Lichts; auch können der Glaube der Nacht und der Glaube des Lichts nicht anders zusammen sein, als wie die Nachteule und die Taube in *einem* Nest; denn alsdann würde die Nachteule ihre Eier legen, und die Taube die ihrigen, und nach dem Daraufsitzen würden die Jungen ausgebrütet werden, und dann würde die Nachteule die Jungen der Taube zerreißen, und ihren Jungen zu fressen geben; denn sie ist ein Raubvogel. Daß der Glaube der vorigen Kirche und der Glaube der neuen nicht zusammen sein können, kommt auch daher, daß sie verschiedenen Ursprungs [heterogeneae] sind; denn der Glaube der vorigen Kirche entsteht aus der Vorstellung dreier Götter (man sehe Nr. 30-38), der Glaube der neuen Kirche hingegen aus der Idee *eines* Gottes; und weil infolgedessen zwischen ihnen

eine Ungleichartigkeit besteht, so ist nicht anders möglich, als daß, wenn sie beisammen wären, ein solcher Zusammenstoß und Streit entstände, daß alles zur Kirche Gehörige zugrunde ginge, das heißt, daß der Mensch in geistigen Dingen entweder in Wahnsinn oder in Ohnmacht fiele, sodaß er am Ende kaum wüßte, was die Kirche ist, oder ob es eine Kirche gibt. Hieraus folgt, daß die, welche den Glauben der alten Kirche bei sich befestigt haben, nur mit Gefahr ihres geistigen Lebens den Glauben der neuen Kirche umfassen können, sofern sie nicht den Glauben der vorigen Kirche mit seinen Geburten oder Eiern, das heißt, den Lehrbestimmungen zuvor Stück für Stück verworfen und so ausgerottet haben; wie diese beschaffen sind, ist im Vorhergehenden gezeigt worden, besonders Nr. 64-69.

104. Das gleiche würde geschehen, wenn jemand den Glauben der neuen Kirche annähme, und den Glauben der alten Kirche an die Zurechnung der Gerechtigkeit oder des Verdienstes des Herrn beibehielte; denn aus diesem als der Wurzel sind alle seine Lehrbestimmungen als Sprößlinge hervorgegangen. Würde dies geschehen, so wäre es vergleichsweise, wie wenn jemand sich von drei Köpfen des Drachen losrisse, und dann in die vier übrigen desselben sich verwickelte; oder wie wenn jemand vor dem Parder fliehte und auf den Löwen stieße; oder wie wenn jemand aus einer wasserlosen Grube herausstiege und in eine mit Wasser gefüllte Grube fiele, in der er untersänke. Daß dem so ist, wird man nach der Auseinandersetzung des folgenden Lehrsatzes sehen, wo etwas von der Zurechnung vorgetragen werden soll.

XXV.

105. Die Römisch-Katholischen wissen heutzutage nichts von der Zurechnung des Verdienstes Christi und von der Rechtfertigung durch den Glauben derselben, worin ihre Kirche eingeweiht ist, weil jene ganz überdeckt ist durch die Äußerlichkeiten ihres Gottesdienstes, deren es viele sind: wenn sie daher von den Äußerlichkeiten ihres Gottesdienstes einigermaßen abtreten und sich unmittelbar an Gott den Seligmacher Jesus Christus wenden, und auch das heilige Abendmahl in beiden Gestalten nehmen, so können sie vor den Protestanten in das neue Jerusalem, das heißt, in die neue Kirche des Herrn eingeführt werden.

Kurze Auseinandersetzung

106. Daß die Bischöfe und Priester der römischen Kirche, wenn sie zu ihren Ämtern geweiht werden, auf die Beschlüsse der Tridentinischen Synode schwören, erhellt aus der über die Eidesformel des feierlichen Glaubensbekenntnisses [professionis fidei] unter dem 13. Nov. 1564 erlassenen Bulle des römischen Papstes Pius IV., in welcher es heißt: „Ich ergreife mit festem Glauben und bekenne alles und jedes, was in dem Glaubenssymbol enthalten ist, dessen die heilige römische Kirche sich bedient; und was in den heiligen Kirchengesetzen [canonibus] und allgemeinen Kirchenversammlungen [Oecumenicis Conciliis], und besonders von der hochheiligen Tridentinischen Synode überliefert und erklärt worden ist, das nehme ich, ohne zu zweifeln, an; so wahr mir Gott helfe“. Daß sie auch durch einen Eid sich verpflichten, das zu glauben und zu bekennen, was die Tridentinische Synode über die Zurechnung des Verdienstes Christi und über die Rechtfertigung durch den Glauben an dieselbe festgesetzt hat, erhellt aus folgendem in derselben Bulle: „Alles und jedes, was über die Erbsünde und über die Rechtfertigung in der hochheiligen Tridentinischen Synode bestimmt und verkündet worden ist, halte ich fest und nehme es an“; und welcherlei dies ist, kann man aus den aus dieser Synode Nr. 3-8 ausgezogenen Sätzen ersehen. Aus diesen als den in jener Synode festgesetzten Grundsätzen sind nachstehende Folgesätze abgeleitet worden, wie: daß die Römisch-Katholischen vor der Reformation ganz ähnliche Dinge, wie die Protestanten nach derselben, über die Zurechnung des Verdienstes Christi, und über die Rechtfertigung durch deren Glauben gelehrt hatten, nur mit dem Unterschied, daß sie eben diesen Glauben mit der Liebe und den guten Werken verbunden haben, Nr. 19, 20, ferner: daß die an die Spitze stehenden Reformatoren, Luther, Melanchthon und Calvin, alle Lehrbestimmungen über die Zurechnung des Verdienstes Christi, und über die Rechtfertigung durch den Glauben, wie sie bei den Römisch-Katholischen damals waren und gewesen waren, beibehalten, daß sie aber die Liebe und die guten Werke von jenem Glauben getrennt, und sie für nicht seligmachend erklärt haben, und dies zu dem Ende, daß sie von den Römisch-Katholischen in Rücksicht der eigentlich wesentlichen Punkte der Kirche, die der Glaube und die Liebe sind, losgerissen würden, Nr. 21-23; ferner: daß gleichwohl jene an der Spitze stehenden Reformatoren ihrem Glauben die guten Werke beigefügt, und sie auch verbunden haben, jedoch im Menschen als einem passiven Subjekt, die Römisch-Katholischen dagegen im Menschen als in einem

tätigen Subjekt; und daß dennoch zwischen diesen und jenen in Rücksicht des Glaubens, der Werke und Verdienste wirklich eine Gleichförmigkeit sei, sehe man Nr. 24-29. Aus dem Gezeigten erhellt auch, daß jener Glaube ebensowohl beschworener Glaube bei den Römisch-Katholischen ist, wie er es ist bei den Protestanten.

107. Gleichwohl jedoch ist jener Glaube heutzutage bei den Römisch-Katholischen so sehr in Vergessenheit geraten, daß sie kaum ein Jota davon wissen, nicht daß er durch irgendein päpstliches Dekret verworfen worden wäre, sondern weil er überdeckt ist durch die Äußerlichkeiten des Gottesdienstes, die im allgemeinen sind: die tiefe Verehrung des Statthalters Christi, die Anrufung der Heiligen, die Verehrung der Bilder, und außerdem solche Dinge, die als Heiligtümer die Sinne rühren, wie zum Beispiel die Messen in einer nicht verstandenen Sprache, die Gewänder, die Lichter, die Räucherungen, die feierlichen Aufzüge der Prozessionen; dann die mystischen Dinge in betreff des heiligen Abendmahles; durch diese und viele andere dergleichen Dinge, ist der durch die Zurechnung des Verdienstes Christi rechtfertigende Glaube, obgleich er der ursprüngliche der römischen Kirche ist, aus den Augen gerückt, und aus dem Gedächtnis herausgezogen worden, gerade wie solches, was in die Erde vergraben und mit einem Stein überdeckt ist, bei dem Schildwachen von Mönchen aufgestellt sind, damit es nicht herausgegraben und zurückgerufen werde; denn würde es zurückgerufen werden, so würde der Glaube an ihre übernatürliche Gewalt, die Sünden zu vergeben, somit zu rechtfertigen, zu heiligen und selig zu machen, entweichen, und mit ihm ihre Heiligkeit und hohe Stellung und ihre reichen Erwerbsquellen.

108. Daß die Römisch-Katholischen in das neue Jerusalem, das ist, die neue Kirche, noch leichter als die Protestanten eingeführt werden können, davon ist die *erste Ursache*, daß der Glaube an die Rechtfertigung durch die Zurechnung des Verdienstes Christi, der ein irriger Glaube ist, und nicht zusammen sein kann mit dem Glauben der neuen Kirche, Nr. 102-104, bei ihnen in Vergessenheit geraten ist, ja ganz ausgetilgt werden muß, bei den Protestanten aber derselbe wie eingegraben festsetzt, weil er der Grundglaube ihrer Kirche ist. Die *zweite Ursache*: weil bei den Römisch-Katholischen eine Idee der göttlichen Majestät im Menschlichen des Herrn ist, mehr als bei den Protestanten, wie dies deutlich erhellt aus der so tiefen Verehrung der Hostien. Die *dritte Ursache* ist, weil ihnen die tätige Liebe, die guten Werke, die Buße, das Streben, ein neues Leben zu führen, die wesentlichen Stücke des Heiles sind, und diese auch die wesentlichen Stücke der neuen Kirche sind; nicht so

aber den im bloßen Glauben bestärkten Protestanten, bei diesen gehen sie nicht als wesentliche [essentialia] und nicht als außerwesentliche [formalia] Stücke in den Glauben ein, und tragen daher nichts zum Heil bei. Dies sind die drei Ursachen, warum die Römisch-Katholischen, wenn sie sich nicht mittelbar, sondern unmittelbar an Gott den Heiland selbst wenden, und auch das heilige Abendmahl in beiden Gestalten nehmen, leichter als jene Protestanten den lebendigen Glauben statt des toten empfangen, und vom Herrn durch die Engel zu den Toren des neuen Jerusalems oder der neuen Kirche hingeführt, und mit Freude und Jauchzen eingeführt werden.

* *
*
*

109. Die Zurechnung der Gerechtigkeit oder des Verdienstes Christi dringt heutzutage wie die Seele in die gesamte Theologie in der protestantischen Christenheit ein; der Glaube, der in ihr das einzige Heilmittel ist, heißt vermöge der Zurechnung die Gerechtigkeit vor Gott, man sehe Nr. 11 d); und der Mensch zieht vermöge der Zurechnung durch diesen Glauben die Gaben der Gerechtigkeit an, wie ein König, wenn er erwählt ist, die Zeichen seiner Würde. Gleichwohl jedoch bringt eine Zurechnung durch bloße Erklärung, daß man gerecht sei, keine Wirkung hervor; denn sie fließt bloß in die Ohren ein, und wirkt nicht im Menschen, sofern nicht die Zurechnung der Gerechtigkeit auch eine Zueignung [Applicatio] der Gerechtigkeit durch Mitteilung und so durch Hineinbringung [inductionem] ist; dies folgt aus ihren Wirkungen, als welche genannt werden die Sündenvergebung, die Wiedergeburt, die Erneuerung, Heiligung, und so Seligmachung; und noch mehr daraus, daß gesagt wird, durch jenen Glauben wohne Christus im Menschen, und wirke der Heilige Geist in ihm, und infolgedessen werden sie nicht nur Gerechte genannt, sondern seien auch Gerechte: daß in den Wiedergeborenen nicht nur die Gaben Gottes, sondern auch Christus selbst, ja die ganze heilige Dreieinigkeit durch den Glauben wohne, wie in ihren Tempeln, sehe man Nr. 15 l); und daß der Mensch sowohl seiner Person, als seinen Werken nach gerecht sei und heiße, Nr. 14 e); woraus unzweifelhaft folgt, daß unter der Zurechnung der Gerechtigkeit Christi die Zueignung und die Hineinbringung durch diese verstanden wird, durch die der Mensch derselben teilhaftig wird. Da nun die Zurechnung die Wurzel, Quelle und Grundlage des Glaubens und aller Wirksamkeiten desselben zur Seligkeit ist, und somit heutzutage wie das Heiligtum

und das [bloß den Priestern zugängliche] Innere in den christlichen Tempeln ist, so ist von Wichtigkeit, über die Zurechnung hier noch etwas als Zugabe beizufügen: dies soll jedoch gliederweise in folgender Ordnung geschehen:

- I. Jeglichem wird nach dem Tode das Böse zugerechnet, in dem er ist, ebenso das Gute.
- II. Eine Hineinbringung [inductio] des Guten des einen in einen anderen ist unmöglich.
- III. Der Glaube an die Zurechnung oder Zueignung der Gerechtigkeit oder des Verdienstes Christi ist, weil unmöglich, ein Wahnglaube [fides imaginaria].

110. I. Jeglichem wird nach dem Tode das Böse zugerechnet, in dem er ist, ebenso das Gute. Dies soll, damit es einigermaßen in die Augen falle, in folgender Gliederung beleuchtet werden.

1. Jeglicher hat sein eigenes Leben.
2. Jeglichem bleibt sein eigenes Leben nach dem Tode.
3. Dem Bösen wird dann das Böse seines Lebens zugerechnet, und dem Guten wird sein Gutes zugerechnet.

Das erste, daß *jeglicher sein eigenes Leben hat*, somit unterschieden von dem des anderen, ist bekannt, denn es besteht eine durchgängige Verschiedenheit [varietas], und nichts ist ebendasselbe, daher jeder sein Eigenes hat: dies zeigt sich deutlich an den Angesichtern der Menschen, sofern keines einzigen Gesicht dem eines anderen ganz gleich ist, und es auch in Ewigkeit nicht werden kann, weil es keine gleichen Gemüter [animi] gibt, und aus den Gemütern die Angesichter hervorgehen; denn das Angesicht ist, wie man sagt, das Abbild [typus] des Gemütes, und das Gemüt hat seinen Ursprung und seine Form aus dem Leben. Hätte der Mensch nicht ein eigenes Leben, wie er ein eigenes Gemüt und ein eigenes Angesicht hat, so hätte er nach dem Tode kein von dem des anderen getrenntes Leben; ja es wäre auch kein Himmel; denn dieser besteht fort und fort aus anderen [ex perpetuis aliis]; seine Form entsteht einzig aus den Verschiedenheiten der Seelen und Gemüter [animarum et mentium], die in solcher Ordnung zusammengereiht sind, daß sie eins ausmachen; und zwar machen sie eins aus von dem Einen her, Dessen Leben in allen und jeden daselbst ist, wie die Seele im Menschen ist; wäre dies nicht, so würde der Himmel zerfallen, weil seine Form aufgelöst werden würde. Der Eine, aus Dem alle und jede Leben haben, und von Dem her sie zusammenhängen, ist der Herr.

Das zweite, daß *jeglichem nach dem Tode sein Leben bleibt*, ist in der Kirche aus dem WORT bekannt, und zwar aus folgenden Stellen in ihm: „Des Menschen Sohn wird kommen und dann jeglichem nach seinen Taten vergelten“: Matth.16/27. „Ich sah Bücher geöffnet, und gerichtet wurden alle nach ihren Werken“: Offb.20/12,13. „Am Tage des Gerichts wird Gott jeglichem nach seinen Werken vergelten“: Rö.2/6; 2Kor.5/10. Die Werke, nach denen jeglichen vergolten werden wird, sind das Leben, weil das Leben sie macht, und sie sich dem Leben gemäß verhalten. Weil mir gegeben worden ist, viele Jahre hindurch mit den Engeln zusammen zu sein, und mit den Ankömmlingen aus der Welt zu reden, so kann ich als gewiß bezeugen, daß jeglicher daselbst erforscht wird, welcherlei Leben er hatte, und daß das Leben, das sich jeder in der Welt angebildet hat, ihm in Ewigkeit bleibt: ich sprach mit solchen, die vor Jahrhunderten gelebt hatten, deren Leben mir aus den Geschichtschreibern bekannt war, und ich fand dasselbe der Beschreibung ähnlich; ich hörte auch von den Engeln, daß bei keinem das Leben nach dem Tode geändert werden könne, weil es je nach seiner Liebe und seinem Glauben, und somit nach den Werken organisiert ist; und daß, wenn es verändert würde, die Organisation zerrissen werden müßte, was durchaus nicht geschehen kann; ferner daß die Veränderung der Organisation einzig im materiellen Körper stattfinden kann, und daß sie durchaus nicht stattfinden kann im geistigen Leib, nachdem der vorige abgelegt worden ist.

Das dritte, daß *dem Bösen alsdann das Böse seines Lebens, und daß dem Guten sein Gutes zugerechnet werde*: die Zurechnung des Bösen nach dem Tode ist nicht ein Anklagen, Beschuldigen [incusatio], Rügen [inculpatio] und Richten, wie in der Welt; sondern das Böse tut dies selbst; denn die Bösen trennen sich aus freiem Willen von den Guten, weil sie nicht beisammen sein können; die Lustreize [jucunda] der Liebe zum Bösen wenden sich ab von den Lustreizen der Liebe zum Guten, und die Lustreize duften aus jeglichem hervor, wie die Gerüche aus jeglichem Gewächs auf Erden; denn sie werden nicht, wie früher, von einem materiellen Körper verschlungen und verborgen, sondern ergießen sich frei aus ihrer Liebe [amoribus] in die geistige Atmosphäre; und weil das Böse hier wie an seinem Geruch empfunden wird, so ist es dieses, welches anklagt, beschuldigt, rügt und richtet; nicht vor irgendeinem Richter, sondern vor jeglichem, der im Guten ist; und dies ist es, was unter der Zurechnung verstanden wird. Die Zurechnung des Guten geschieht in gleicher Weise, sie findet statt bei denen, die in der Welt anerkannt hatten, daß alles Gute in ihnen vom Herrn war und ist, und nichts aus ihnen selbst. Diese

werden, nachdem sie vorbereitet sind, in die inwendigeren Lustreize ihres Guten versetzt, und es wird ihnen dann der Weg in den Himmel zu derjenigen Gesellschaft geöffnet, in der gleichartige Lustreize desselben sind: dies geschieht von seiten des Herrn.

111. II. Das Hineinbringen des Guten des einen in einen anderen ist unmöglich. Die Augenfälligkeit hiervon kann auch aus folgendem in seiner Ordnung ersehen werden:

- 1) daß jeder Mensch im Bösen geboren wird;
- 2) daß er ins Gute eingeführt wird durch die Wiedergeburt vom Herrn;
- 3) was durch den Glauben an den Herrn und durch ein Seinen Geboten gemäßes Leben geschieht;
- 4) weshalb das Gute des einen nicht durch Zueignung [applicationem] in den anderen eingeführt, und so diesem zugerechnet werden kann.

Das erste, daß *jeglicher Mensch im Bösen geboren wird*, ist in der Kirche bekannt. Man sagt, daß dieses Böse erblich von Adam herkomme; allein es stammt von den Eltern her; von diesen hat jeder eine Anlage [indolem], die eine Hinneigung [Inclinatio] ist; daß dem so sei, tun die Erfahrung und die Vernunft unwiderleglich dar; denn die Ähnlichkeiten der Eltern in Gesicht, Charakter und Sitten stellen sich in den nächsten Kindern und in den Nachkommen aus diesen heraus; daran werden von vielen die Familien erkannt, und danach wird auch über ihre Gesinnung geurteilt; weshalb das Böse, das die Eltern selbst sich angebildet haben, unter der Gestalt der Hinneigung dazu durch Fortpflanzung auf die Nachkommenschaft gebracht wird; daher stammt das Böse, in das die Menschen geboren werden.

Das zweite, daß *er ins Gute eingeführt wird durch die Wiedergeburt vom Herrn*: daß es eine Wiedergeburt gibt, und niemand, der nicht wird, in den Himmel eingehen kann, erhellt deutlich aus den Worten des Herrn bei Joh.3/3,5. Daß die Wiedergeburt eine Reinigung vom Bösen und so eine Erneuerung des Lebens ist, kann in der Christenheit nicht verborgen sein; denn auch die Vernunft sieht dies, wenn sie anerkennt, daß jeglicher im Bösen geboren wird, und daß das Böse nicht, wie der Schmutz, durch Wasser und Seife, sondern nur durch Sinnesänderung abgewaschen und abgewischt werden kann.

Das dritte, daß *dies geschehe durch den Glauben an den Herrn, und durch ein Seinen Geboten gemäßes Leben*. Der Gebote der Wiedergeburt sind fünf, die man Nr. 43, 44 nachsehe; unter diesen sind folgende: daß man das Böse meiden soll, weil es Sache des Teufels und vom Teufel ist; daß man das

Gute tun soll, weil es Sache Gottes und von Gott ist; und daß man sich an den Herrn wenden soll, damit Er dahin leite, so zu tun: es frage sich jeder selbst, und erwäge, ob der Mensch anderswoher das Gute haben könne; hat er aber das Gute nicht, so hat er auch keine Seligkeit.

Das vierte: *es kann daher nicht das Gute des einen durch Zueignung in den anderen hineingebracht, und auf diese Weise zugerechnet werden.* Aus dem oben Gesagten folgt, daß der Mensch durch die Wiedergeburt dem Geist nach erneuert wird, und daß dies durch den Glauben an den Herrn geschieht, und zugleich durch ein Seinen Geboten gemäßes Leben: wer sieht nicht, daß diese Erneuerung nur nach und nach geschehen kann, kaum anders als wie ein Baum vom Samen aus nach und nach wurzelt und wächst und sich vervollkommnet; diejenigen, welche die Wiedergeburt und Erneuerung anders auffassen, wissen gar nichts vom Zustand des Menschen, noch etwas vom Bösen und Guten, daß diese zwei einander völlig entgegengesetzt sind, und daß das Gute nur insoweit eingepflanzt werden kann, wie das Böse entfernt wird; auch wissen sie nicht, daß solange jemand im Bösen ist, ihm das Gute, das an sich Gutes ist, zuwider ist; daher denn, wenn das Gute des einen jemanden, der im Bösen ist, zugeeignet und auf diese Weise in ihn hineingebracht würde, es gerade wäre, wie wenn ein Lamm einem Wolf vorgeworfen, oder wie wenn eine Perle der Nase eines Schweines angeheftet würde. Hieraus erhellt, daß das Hineinbringen des Guten des einen in den anderen unmöglich ist.

112. III. Der Glaube an die Zurechnung oder Zueignung der Gerechtigkeit oder des Verdienstes Christi ist, weil diese unmöglich ist, ein Wahnglaube. Daß jeglichem das Böse, in dem er ist, und ebenso das Gute zugerechnet wird, ist Nr. 110 nachgewiesen worden; daraus erhellt, daß wenn unter der Zurechnung die Zueignung und somit Hineinbringung des Guten des einen in den anderen verstanden wird, dieselbe ein Wahngedanke ist. In der Welt können von den Menschen die Verdienste gleichsam übertragen werden, das heißt, zugute kommen den Kindern um der Eltern willen, oder den Freunden irgendeines Schützlings aus Gunst; allein das Gute des Verdienstes kann nicht ihren Seelen eingeschrieben sondern nur äußerlich beigefügt werden: das gleiche ist auch nicht möglich bei den Menschen in Rücksicht ihres geistigen Lebens; dieses muß, wie oben gesagt worden, eingepflanzt werden, und wenn es nicht eingepflanzt wird durch ein Leben nach den oben erwähnten Geboten des Herrn, so bleibt der Mensch in dem Bösen, in dem er geboren worden; bevor dies geschehen ist, kann gar nichts Gutes ihn erreichen, und wenn es ihn berührt, so wird es sogleich zurückgestoßen und prallt ab, wie ein elastisches

Kügelchen, das auf einen Felsen fällt, oder es wird verschlungen wie ein in einen Sumpf geworfener Diamant. Ein seinem Geist nach nicht umgebildeter Mensch ist wie ein Panther oder wie ein Uhu, und kann dem Dornstrauch und der Nessel verglichen werden, der wiedergeborene Mensch aber ist wie ein Schaf oder wie eine Taube, und kann dem Ölbaum und dem Weinstock verglichen werden: so erwäget nun, wenn es beliebt, wie wohl ein Panthermensch sollte in einen Schafmenschen, oder ein Uhu in eine Taube, oder ein Dornstrauch in einen Ölbaum, oder eine Nessel in einen Weinstock verwandelt werden können durch irgendwelche Zurechnung, sofern unter dieser eine Übertragung [transcriptio] verstanden wird? Muß nicht, damit die Umwandlung geschehe, das Wilde des Panthers und des Uhus oder das Schädliche des Dornstrauches und der Nessel erst weggenommen, und so das wahrhaft Menschliche und Unschädliche eingepflanzt werden? Wie dies geschieht, lehrt auch der Herr bei Joh.15/1-7.

113. Diesem soll noch folgendes beigefügt werden: Man sagt in der Kirche, niemand könne das Gesetz erfüllen, und zwar um so weniger, weil wer gegen *eine* Vorschrift der Zehn Gebote sich versündigt, sich gegen alle versündigt; allein diese Redensart ist nicht so, wie sie lautet: denn es ist so zu nehmen, daß wer aus Vorsatz oder Bestärkung gegen *ein* Gebot handelt, auch gegen die übrigen handelt, weil aus Vorsatz oder Bestärkung handeln soviel ist als gänzlich leugnen, daß es Sünde gibt, und wer die Sünde leugnet, der macht sich nichts daraus, auch gegen die übrigen Gebote zu handeln. Wer weiß nicht, daß wer schlechte Häuser besucht [Fornicator est], darum nicht ein Mörder, ein Dieb, und ein falscher Zeuge ist, und es auch nicht sein will; wer hingegen aus Vorsatz und Bestärkung ein Ehebrecher ist, der achtet alles, was zur Religion gehört, für nichts, somit auch die Morde, die Diebstähle, und die falschen Zeugnisse, und enthält sich derselben nicht, weil sie Sünden sind, sondern weil er das Gesetz und die üble Nachrede fürchtet; ebenso verhält es sich, wenn jemand aus Vorsatz oder Bestärkung gegen eine andere Vorschrift der Zehn Gebote handelt, daß er nämlich auch gegen die übrigen handelt, weil er gar nichts für Sünde hält.

Ganz das gleiche findet statt bei denen, die im Guten vom Herrn sind; wenn diese aus dem Willen und Verstand, oder aus Vorsatz und Bestärkung von einem Bösen abstehen, weil es Sünde ist, so enthalten sie sich auch aller [Arten des] Bösen, und mehr noch, wenn sie sich vieler [Arten des Bösen] enthalten: denn sobald jemand aus Vorsatz oder Bestärkung sich irgendeines Bösen, weil es Sünde ist, enthält, so wird er vom Herrn auch in dem Vorsatz

gehalten, sich der übrigen [Arten desselben] zu enthalten; wenn er daher aus Unwissenheit, oder infolge irgendeiner überwiegenden Begierde des Körpers, Böses tut, so wird ihm dies doch nicht zugerechnet, weil er sich dasselbe nicht vorgesetzt, noch sich darin bestärkt hatte. Der Mensch kommt in diesen Vorsatz, wenn er sich ein- oder zweimal des Jahres erforscht, und vom Bösen, das er bei sich wahrgenommen, wieder absteht; anders [ist es bei dem,] der sich niemals erforscht. Dieses darf ich durch folgendes bestätigen: ich traf in der geistigen Welt viele, die in der natürlichen Welt wie andere gelebt, sich prächtig gekleidet, herrlich gespeist, gleich anderen gewinnreiche Geschäfte getrieben, die Schauspiele besucht, über Liebesangelegenheiten wie mit Lust gescherzt hatten, und dergleichen mehr, und dennoch rechneten die Engel einigen dasselbe als Böses der Sünde an, und einigen rechneten sie es nicht als Böses zu, und erklärten diese für schuldlos, jene aber für schuldig [sontes]. Auf die Frage: warum so, da sie doch das gleiche getan hatten, antworteten sie, sie betrachten alle nach dem Vorsatz, der Absicht und dem Endzweck, und unterscheiden sie diesen gemäß; daher sie denn die, welche der Endzweck entweder entschuldigt oder verdammt, selbst auch entschuldigen oder verdammen, weil im Himmel alle den Endzweck des Guten, und in der Hölle alle den Endzweck des Bösen haben. Hieraus geht nun hervor, wer derjenige ist, dem die Sünde zugerechnet, und wer der, dem sie nicht zugerechnet wird.

114. Diesem sollen noch zwei aus der »Enthüllten Offenbarung« [Nr. 531, 875] genommene Denkwürdigkeiten beigefügt werden. Die erste ist folgende: Ich wurde plötzlich von einer beinahe tödlichen Krankheit befallen; der Kopf war ganz angegriffen; ein pestilenzialischer Dampf aus der großen Stadt, welche geistig Sodom und Ägypten heißt, Offb.11/8, war in ihn eingedrungen. Ich war halbtot mit heftigem Schmerz und erwartete das Ende; so lag ich viereinhalb Tage im Bett; in diesen Zustand war mein Geist und aus ihm auch mein Körper gebracht worden. Dann hörte ich um mich her Stimmen, welche sprachen: „Seht, da liegt er tot auf der Gasse unserer Stadt, er, der Buße zur Vergebung der Sünden, und den alleinigen Menschen Christus gepredigt hatte“; und sie fragten einige von der Geistlichkeit, ob er eines Begräbnisses würdig sei, gerade wie von den zwei in jener Stadt getöteten Zeugen, Offb.11/8-10, und jene sagten: „Nein! er möge da liegen und zum Schauspiel dienen“; sie gingen weg, und kamen wieder, und spotteten; wirklich war mir so geschehen, als jenes Kapitel der Offenbarung ausgelegt wurde. Man hörte nun von ihnen heftige Worte [voces graves], besonders folgende: Wie kann man Buße tun ohne den Glauben? Wie kann der Mensch Christus

als Gott angebetet werden? Wenn wir aus Gnaden selig werden ohne all unser Verdienst: was bedarf es alsdann weiter als des bloßen Glaubens, daß Gott der Vater den Sohn gesandt hat, die Verdammnis des Gesetzes wegzunehmen, uns Sein Verdienst zuzurechnen, und so uns vor Ihm zu rechtfertigen, und uns von Sünden freizusprechen, und dann uns den Heiligen Geist zu geben, damit er alles Gute in uns wirke? Ist dies nicht der Schrift und auch der Vernunft gemäß? Diesem klatschte der dabeistehende Haufe Beifall zu. Ich hörte es und konnte nicht antworten, weil ich beinahe tot da lag. Allein nach viereinhalb Tagen genas mein Geist, und in ihm ging ich aus der Gasse in die Stadt und sprach abermals: Tut Buße und glaubt an Christum, so werden euch die Sünden vergeben, und ihr werdet selig werden; wo nicht, so werdet ihr verlorengehen! Hat nicht der Herr selbst Buße zur Vergebung der Sünden gepredigt, und daß man an Ihn glauben solle? Hat Er nicht den Jüngern befohlen, dasselbe zu predigen? Ist nicht völlige Sicherheit des Lebens die Folge der Lehre eures Glaubens? Allein sie sagten: „Was schwatzest du? Hat nicht der Sohn genug getan? Hat nicht der Vater es zugerechnet, und uns, die wir dies geglaubt, gerechtfertigt? Werden wir so durch den Geist der Gnade geleitet, was ist alsdann in uns Sünde, was hat dann der Tod mit uns zu schaffen? Fassest du dies Evangelium, du Herold der Sünde und der Buße?“ Hier kam aber eine Stimme aus dem Himmel, welche sprach: „Was ist der Glaube des Unbußfertigen anders als tot? Gekommen ist das Ende, gekommen das Ende über euch sichere, in euren Augen schuldlose, in eurem Glauben gerechtfertigte Teufel!“ Und nun tat sich plötzlich mitten in jener Stadt ein tiefer Abgrund auf und erweiterte sich, und ein Haus fiel über das andere hinab, und sie wurden verschlungen, und bald sprudelte aus dem weiten Schlund Wasser hervor und überschwemmte die Leere.

Als sie auf diese Weise hinabgesunken und, wie es schien, überflutet waren, wünschte ich ihr Schicksal in der Tiefe zu wissen; und es wurde mir aus dem Himmel gesagt: „Du sollst es sehen und hören!“ Und nun waren vor meinen Augen verschwunden die Wasser, von denen sie überflutet zu sein schienen, (denn die Wasser in der geistigen Welt sind Entsprechungen, und erscheinen daher um diejenigen her, die sich im Falschen befinden;) und sie erschienen mir jetzt auf sandigem Boden, wo Haufen von Steinen aufgeschichtet waren, zwischen denen sie herumliefen und jammerten, daß sie aus ihrer großen Stadt herabgeworfen wären, und dann schrieen und riefen: „Warum uns dies? Sind wir nicht durch unseren Glauben sauber, rein, gerecht, heilig?“, und andere: „Sind wir nicht durch unseren Glauben gesäubert, ge-

reinigt, gerechtfertigt und geheiligt?“, und wieder andere: „Sind wir nicht durch unseren Glauben so geworden, daß wir vor Gott dem Vater und vor der ganzen Dreieinigkeit als sauber, rein, gerecht und heilig angesehen werden und erscheinen, und vor den Engeln dafür erklärt werden?“ „Sind wir nicht versöhnt, begnadigt, entsündigt, und so losgemacht, abgewaschen und gereinigt von Sünden? hat nicht Christus die Verdammnis des Gesetzes weggenommen? Warum denn sind wir wie Verdammte hierher herabgeworfen worden? Zwar hörten wir einen vermessenen Herold der Sünde in unserer großen Stadt [rufen]: „Glaubet an Christum und tut Buße!“, allein haben wir denn nicht an Christum geglaubt, wenn [wir] an Sein Verdienst [geglaubt]?, und haben wir nicht Buße getan, wenn wir bekannt hatten, daß wir Sünder seien?, warum also ist uns dies widerfahren?“ Allein hier hörte man eine Stimme von der Seite her zu ihnen sprechen: „Kennt ihr auch irgendeine Sünde, in der ihr seid? habt ihr euch jemals geprüft, und infolgedessen irgendein Böses als Sünde wider Gott geflohen? und, wer dieses nicht flieht, ist in ihm. Ist nicht die Sünde der Teufel? Darum seid ihr die, von denen der Herr sagt: „Dann werdet ihr anheben zu sagen: Wir haben vor Dir gegessen und getrunken, und auf unseren Straßen hast Du gelehrt. Er aber wird sprechen: Ich sage euch, Ich kenne euch nicht, woher ihr seid: weicht von Mir alle, ihr Übeltäter“: Luk.13/26,27, und dann auch die, von denen [Er spricht] Matth. 7/22,23; entfernt euch also, jeglicher an seinen Ort, ihr sehet da Grotten, [welche] in Höhlen [führen], in diese gehet hinein, und es wird jeglichem von euch sein Werk zu verrichten angewiesen, und dann auch seinem Werk gemäß Speise gereicht werden; wo nicht, so wird euch der Hunger schon antreiben, hineinzugehen“.

Nachher erging eine Stimme aus dem Himmel an einige auf der dort befindlichen Erde, die außerhalb jener großen Stadt waren, und von denen Offb.11/13 die Rede ist: „Hütet euch“, rief sie laut, „hütet euch vor der Gemeinschaft mit ihresgleichen! Könnt ihr nicht einsehen, daß das Böse, das Sünde und Missetat genannt wird, den Menschen unsauber und unrein macht? Wie kann der Mensch [anders] davon gesäubert und gereinigt werden, als durch tätige Buße und durch den Glauben an den Herrn Gott Seligmacher? Die tätige Buße aber ist, sich prüfen, seine Sünden erkennen und anerkennen, sich für schuldig erklären, sie vor dem Herrn bekennen, um Hilfe und um Kraft flehen, ihnen zu widerstehen, und so von ihnen absteigen, und ein neues Leben führen, und dies alles *wie von euch*. Tut dies ein- oder zweimal im Jahr, wenn ihr zum heiligen Abendmahl geht, und nachher, wenn die Sünden, deren ihr

euch schuldig erklärt habt, zurückkehren, so sprecht zu euch: wir wollen dies nicht, weil es Sünde wider Gott ist; dies ist tätige Buße.

Wer kann nicht einsehen, daß wer sich nicht prüft und seine Sünden [nicht] sieht, in denselben bleibt, da alles Böse von der Geburt an angenehm ist, wie es denn angenehm ist, sich zu rächen, Unzucht zu treiben, zu rauben und zu lästern? macht nicht das Angenehme, daß man es nicht sieht? Und wenn etwa gesagt wird, daß es Sünde sei, entschuldigt ihr es alsdann nicht infolge seines Angenehmen, ja begründet ihr es nicht durch Falsches, und redet euch ein, daß es nicht Sünde sei? und so bleibt ihr in demselben, und begehet es nachher häufiger als zuvor, und dies so lange, bis ihr nicht mehr wisset, was Sünde ist, ja ob es Sünde gibt. Anders aber geschieht es mit jedem, der wirklich Buße tut, dieser heißt sein Böses, das er erkannt und anerkannt hat, Sünde, und fängt deshalb an, es zu fliehen, und zu verabscheuen, und dessen Angenehmes als etwas Unangenehmes zu empfinden: und insoweit dies geschieht, sieht und liebt er das Gute, und zuletzt empfindet er auch das Angenehme desselben, welches das Angenehme des Himmels ist: mit einem Wort, inwieweit jemand den Teufel hinter sich wirft, insoweit wird er vom Herrn an Kindes Statt angenommen, und von Ihm belehrt, geführt, vom Bösen abgehalten, und im Guten erhalten. Dies ist der Weg, und einen anderen gibt es nicht von der Hölle in den Himmel“.

Wunderbar ist aber, daß den Protestanten ein gewisses angeborenes Sträuben, Zögern und ein Widerwille gegen die tätige Buße innewohnt, der so groß ist, daß sie sich nicht dazu bringen können, sich zu prüfen, und ihre Sünden zu sehen, und sie vor Gott zu bekennen; es ist, wie wenn sie ein Schauer überfiele, wenn sie es tun wollen; ich habe sehr viele in der geistigen Welt darüber befragt, und sie haben alle gesagt, es gehe über ihr Kräfte. Als sie hörten, daß die Päpstlichen es gleichwohl tun, daß sie nämlich sich prüfen und ohne Rückhalt ihre Sünden vor einem Mönch bekennen, so wunderten sie sich sehr, und überdies auch darüber, daß die Protestanten es nicht [einmal] im Verborgenen vor Gott tun können, obschon es ihnen in gleicher Weise aufgelegt ist, bevor sie zum heiligen Abendmahl gehen; einige daselbst untersuchten auch, woher dies käme, und fanden, daß der bloße Glaube [ihnen] einen solchen Zustand der Unbußfertigkeit und ein solches Herz beigebracht habe: und dann durften sie sehen, daß diejenigen von den Katholiken selig werden, die sich an Christus wenden und Ihn anbeten, [und die Heiligen nicht anrufen,] und die Primaten und Vorsteher ihrer Kirche nicht anbeten, sondern bloß ehren.

Nach diesem ließ sich wie ein Donner hören, und eine Stimme redete aus dem Himmel und sprach: „Wir wundern uns! Sprich zu der Versammlung der Protestanten: Glaub an Christus und tut Buße, so werdet ihr gerettet werden!“ Da sprach ich es und setzte noch hinzu: „Ist nicht die Taufe ein Sakrament der Buße, und infolgedessen eine Einführung in die Kirche? Was anderes versprechen die Paten für den Täufling, als daß er dem Teufel und seinen Werken entsage? Ist nicht das heilige Abendmahl ein Sakrament der Buße, und infolgedessen eine Einführung in den Himmel? Sagt man nicht zu den Kommunikanten, daß sie vor dem Hinzugehen notwendig Buße tun müssen? Sind nicht die Zehn Gebote die allgemeine Lehre der christlichen Kirche, und lehren sie nicht die Buße? heißt es nicht darin in den sechs Geboten der zweiten Tafel: dieses und jenes Böse sollst du nicht tun, während nicht gesagt wird: dieses und jenes Gute sollst du tun? woraus ihr wissen könnt, daß man insoweit das Gute liebt, als man das Böse flieht, und daß ihr nicht früher wisset, was gut, und auch nicht, was böse ist.

115. Die andere Denkwürdigkeit ist folgende: Einst sagte ein Engel zu mir: „Willst du deutlich sehen, was der Glaube und die Liebtätigkeit, somit was der von der Liebtätigkeit getrennte Glaube, und was der mit der Liebtätigkeit verbundene Glaube ist, so will ich es dir vor Augen stellen“. Ich antwortete: Zeige es! Und er sprach: „Denke dir statt des Glaubens und der Liebtätigkeit Licht und Wärme, und du wirst es deutlich sehen; denn der Glaube ist in seinem Wesen die Wahrheit, welche der Weisheit, und die Liebtätigkeit [Charitas] ist in ihrem Wesen die Neigung [Affectio], die der Liebe [Amor] angehört, die Wahrheit der Weisheit aber ist im Himmel das Licht, und die Neigung der Liebe ist im Himmel die Wärme; das Licht und die Wärme, in denen die Engel sind, sind nichts anderes: hieraus kannst du deutlich sehen, was der von der Liebtätigkeit getrennte Glaube, und was der mit Liebtätigkeit verbundene Glaube ist. Der von der Liebtätigkeit getrennte Glaube ist wie das Winterlicht, und der mit der Liebtätigkeit verbundene Glaube ist wie das Frühlingslicht; das Winterlicht, welches das von der Wärme getrennte Licht ist, entkleidet, weil es mit Kälte verbunden ist, die Bäume gänzlich, selbst von ihren Blättern, es ertötet das Gras, verhärtet die Erde, und macht das Wasser gefrieren. Das Frühlingslicht hingegen, welches das mit Wärme verbundene Licht ist, macht die Bäume sprießen [vegetat], zuerst in Blätter, dann in Blüten, und zuletzt in Früchte, es öffnet und erweicht die Erde, daß sie Gräser, Kräuter, Blumen und Sträucher hervorbringt, und schmelzt auch das Eis, daß aus den Quellen Wasser fließen: ganz so verhält es

sich mit dem Glauben und Liebtätigkeit; der von der Liebtätigkeit getrennte Glaube ertötet alles; und der mit der Liebtätigkeit verbundene Glaube belebt alles. Diese Belebung und jene Ertötung kann man in unserer geistigen Welt lebendig vor Augen sehen, weil hier der Glaube das Licht, und die Nächstenliebe die Wärme ist; denn wo der mit der Liebtätigkeit verbundene Glaube ist, da sind paradiesische Gärten, Blumenbeete und grüne Auen in ihrer Lieblichkeit je nach der Verbindung; wo hingegen der von der Liebtätigkeit getrennte Glaube ist, da ist nicht einmal Gras, und wo Grünes ist, da besteht es aus Dornbüschen und Stachelsträuchen“.

Es befanden sich gerade nicht weit [von uns] einige von der Geistlichkeit, die der Engel Rechtfertiger und Heiligsprecher der Menschen durch den bloßen Glauben, und auch Geheimniskrämer [Arcanistas] nannte: diesen sagten wir das Nämliche, und legten es ihnen dar, bis sie sahen, daß es sich so verhält; als wir sie aber fragten: „Ist dem nicht so?“ wandten sie sich ab und sagten: „Wir haben es nicht gehört“; wir aber riefen ihnen zu und sprachen: „So hört denn jetzt“. Da hielten sie beide Hände vor die Ohren und schrien: „Wir wollen nicht hören!“

Schluß

Aus Jer.7/2-4,9-11: „Tritt in das Tor des Hauses Jehovahs und rufe daselbst aus dies Wort: So sprach Jehovah Zebaoth, der Gott Israels: Bessert eure Wege und eure Werke, und verlasset euch nicht auf die Worte der Lüge, wenn sie sprechen: der Tempel Jehovahs, der Tempel Jehovahs, der Tempel Jehovahs ist hier: (das heißt die Kirche:) werdet ihr, nachdem ihr gestohlen, gemordet, die Ehe gebrochen und falsch geschworen, hernach kommen, und vor Mir in diesem Haus stehen, über dem Mein Name genannt wird, und sprechen: Wir sind errettet, während ihr all diese Greuel tut? Ist denn zur Räuberhöhle dieses Haus geworden? Auch Ich, siehe, Ich habe es gesehen, Jehovah sprach‘s“.

Anhang und Schlußkranz

116. Der Glaube des neuen Himmels und der neuen Kirche in seiner allgemeinen Form ist der, daß der Herr von Ewigkeit, Welcher Jehovah ist, in die Welt kam, um die Höllen zu unterjochen und Sein Menschliches zu verherrlichen, und daß außerdem [absque eo] kein Sterblicher hätte selig werden können, und daß selig werden, die an Ihn glauben.

Es wird gesagt, *in der allgemeinen Form*, weil dies das Allgemeine des Glaubens, und das Allgemeine des Glaubens dasjenige ist, was in allem und jedem sein soll.

Allgemeines des Glaubens ist, daß Gott dem Wesen und der Person nach Einer, und in Ihm eine Dreieinheit ist, und daß der Herr Gott Heiland Jesus Christus dieser ist.

Allgemeines des Glaubens ist, daß kein Sterblicher hätte selig werden können, wenn der Herr nicht in die Welt gekommen wäre.

Allgemeines des Glaubens ist, daß Er in die Welt kam, um die Höllen vom Menschen zu entfernen, und daß Er sie entfernt hat durch Kämpfe wider sie und durch Siege über sie; so hat Er sie unterjocht, und sie in Ordnung und unter Seinen Gehorsam gebracht.

Allgemeines des Glaubens ist, daß Er in die Welt kam, um Sein Menschliches, das Er in der Welt angenommen, zu verherrlichen, das heißt, es mit dem Göttlichen, aus Dem [es war,] zu vereinigen; so hält Er die von Ihm unterjochte Hölle ewig in Ordnung und unter Seinem Gehorsam. Weil diese beiden Dinge nicht anders geschehen konnten, als durch Versuchungen, die gegen Sein Menschliches zugelassen wurden, bis zu deren letzter, und die letzte derselben das Leiden am Kreuz war, darum hat Er Sich diesem unterzogen. Dies sind die allgemeinen Stücke des Glaubens betreffend den Herrn.

Das Allgemeine des christlichen Glaubens von seiten des Menschen ist, daß er an den Herrn glaube, denn durch den Glauben an Ihn geschieht eine Verbindung mit Ihm, und durch diese die Seligmachung; an Ihn glauben heißt, Vertrauen haben, daß Er selig mache: und weil nur Vertrauen haben kann wer einen guten Lebenswandel führt, so wird auch dies unter *an Ihn glauben* verstanden.

117. Der Glaube des neuen Himmels und der neuen Kirche in seiner besonderen Form ist dieser: daß Jehovah Gott die Liebe selbst und die Weisheit selbst, oder daß Er das Gute selbst und das Wahre selbst ist, und daß Er

nach dem göttlich Wahren, welches das WORT ist, und welches Gott bei Gott war, herabgekommen ist und das Menschliche angenommen hat, zu dem Ende, daß Er alles, was im Himmel, und alles, was in der Hölle, und alles, was in der Kirche war, in Ordnung brächte; weil damals die Macht des Teufels, das ist, der Hölle, die Macht des Himmels, und auf Erden die Macht des Bösen die Macht des Guten überwog, und daher eine gänzliche Verdammnis vor der Tür stand und hereinzubrechen drohte: diese gänzliche Verdammnis hat Jehovah Gott durch Sein Menschliches, welches das göttlich Wahre war, weggenommen, und so die Engel und die Menschen erlöst, und hat nachher in Seinem Menschlichen das göttliche Wahre mit dem göttlichen Guten vereinigt, und ist so in Sein Göttliches, in dem Er von Ewigkeit her war, zugleich mit dem verherrlichten Menschlichen zurückgekehrt. Dies wird verstanden unter folgendem bei Joh.1/1,14: „Das WORT war bei Gott, und Gott war das WORT; und das WORT wurde Fleisch“; und unter folgendem: „Ich bin vom Vater ausgegangen, und in die Welt gekommen; wiederum verlasse Ich die Welt und gehe zum Vater“: Joh.16/28. Hieraus erhellt, daß ohne die Ankunft des Herrn in die Welt niemand hätte selig werden können. Ebenso ist es heutzutage; weshalb, wenn der Herr nicht wieder in die Welt käme im göttlich Wahren, welches das WORT ist, auch niemand selig werden könnte.

Die besonderen Stücke des Glaubens von seiten des Menschen sind:

- I. Daß Gott Einer, und in Ihm eine Dreieinheit ist, und daß Er der Herr Gott Heiland Jesus Christus ist.
- II. Daß der seligmachende Glaube ist, an Ihn glauben.
- III. Daß man das Böse fliehen soll, weil es Sache des Teufels und vom Teufel ist.
- IV. Daß man das Gute tun soll, weil es Gottes und von Gott ist.
- V. Und daß dies von seiten des Menschen geschehen soll *wie von ihm selbst*, daß man aber glauben soll, daß es *vom Herrn bei ihm und durch ihn ist*.

Die zwei ersteren Stücke sind Sache des Glaubens, die zwei weiteren sind Sache der Liebtätigkeit; und das fünfte ist Sache der Verbindung der Liebtätigkeit und des Glaubens, somit des Herrn und des Menschen. Man ziehe hierüber auch zu Rate Nr. 44.

**Es folgen drei Denkwürdigkeiten,
genommen aus der »Enthüllten Offenbarung«
[Nr. 926, 961, 962]**

118. Die erste Denkwürdigkeit [Nr. 926]. Als ich mit der Auslegung des 20. Kapitels der Offenbarung beschäftigt war, und nachdachte über den Drachen, das Tier und den falschen Propheten, erschien mir ein gewisser engelischer Geist und fragte: Worüber denkst du nach? Ich sagte: Über den falschen Propheten; da sprach er: ich will dich an den Ort führen, wo diejenigen sind, die unter dem falschen Propheten verstanden werden; sie sind, sagte er, dieselben, die im 13. Kapitel unter dem Tier aus der Erde verstanden werden, das zwei Hörner hatte gleich einem Lamm, und redete wie der Drache. Ich folgte ihm, und siehe, ich erblickte eine Schar, in deren Mitte Vorsteher der Kirche waren, welche lehrten, daß nichts den Menschen selig mache, als der Glaube an das Verdienst Christi, und daß die Werke gut seien, aber nicht zur Seligkeit, und daß man sie gleichwohl nach dem WORT lehren müsse, damit die Laien, besonders die einfältigen, enger in den Banden des Gehorsams gegen die Obrigkeiten gehalten, und wie aus Religion, somit inwendiger zu Übung der moralischen Nächstenliebe angetrieben werden. Und nun sagte einer von ihnen, als er mich ansichtig wurde: Willst du unseren Tempel sehen, in dem das unseren Glauben darstellende Bild ist; ich ging hinzu, und sah, und siehe, es war ein prächtiges Werk, und inmitten desselben stand das Bild eines Weibes, angetan mit einem scharlachroten Kleid, in der Rechten ein Goldstück haltend, und in der Linken eine Kette von Perlen: allein sowohl der Tempel, als das Bild waren durch Phantasie hervorgebracht; denn die höllischen Geister können durch Phantasien prächtige Dinge darstellen, indem sie das Inwendige des Gemüts verschließen und bloß das Auswendige desselben öffnen. Als ich aber bemerkte, daß es solche Blendwerke waren, betete ich zum Herrn, und alsbald wurde das Inwendige meines Gemüts aufgeschlossen, und nun sah ich anstelle des prächtigen Tempels ein vom Dach bis zum Grunde durchlöchertes Haus, an dem nichts zusammenhing, und statt des Weibes sah ich in jenem Haus ein Bild hängen, dessen Kopf dem eines Drachen, der Leib dem eines Pardels, die Füße denen des Bären, und der Mund dem eines Löwen glich, also gerade wie das Tier aus dem Meer beschrieben wird, Offb.13/2; und statt des Bodens war ein Sumpf da, in dem es von Fröschen wimmelte; und es wurde mir gesagt, unter dem Sumpf befinde sich ein großer behauener

Stein, unter dem das WORT gänzlich verborgen liege. Nachdem ich dies gesehen, fragte ich den Gaukler: Ist dies euer Tempel? Er sagte: „Ja, er ist es!“ Da wurde aber plötzlich auch ihm das inwendige Auge geöffnet, worauf er das gleiche sah wie ich; bei dessen Anblick er laut aufschrie: „Was ist das, und woher“. Ich sagte: es ist vom Licht aus dem Himmel, welches die Beschaffenheit einer jeden Gestalt enthüllt, und so auch hier die Beschaffenheit eures von der geistigen Liebtätigkeit getrennten Glaubens; und alsbald wehte ein Ostwind, und nahm den Tempel mit dem Bild weg, und trocknete auch den Sumpf aus, und entblößte so den Stein, unter dem das WORT lag; und nach diesem wehte wie Frühlingswärme aus dem Himmel, und siehe da, an derselben Stelle erschien jetzt ein der äußeren Gestalt nach einfaches Zelt [Tabernaculum]; und die Engel, die bei mir waren, sagten: „Siehe, das Zelt Abrahams, wie es war, als die drei Engel zu ihm kamen, und verkündigten, Isaak sollte geboren werden; dieses erscheint vor den Augen einfach, wird aber je nach dem Einfluß des Lichtes aus dem Himmel immer herrlicher und herrlicher“; und es wurde ihnen gegeben den Himmel zu öffnen, in dem sich die geistigen Engel befinden, die in der Weisheit sind; und nun erschien infolge des von da einfließenden Lichtes jenes Zelt wie ein Tempel, gleich dem zu Jerusalem; und als ich hineinblickte, sah ich den Grundstein, unter dem das WORT niedergelegt war, ringsum mit Edelsteinen besät, aus welchen es wie Blitz die Wände, auf denen Cherubimgestalten waren, bestrahlte, und sie in ein schönes Farbenspiel setzte. Als ich dies bewunderte, sagten die Engel: „Du wirst noch Wunderbareres sehen“; und es wurde ihnen gegeben, den dritten Himmel zu öffnen, in dem die himmlischen Engel waren, die in der Liebe sind; und nun verschwand infolge des von da einfließenden Lichtes jener Tempel ganz, und an seiner Stelle wurde allein der Herr gesehen, stehend auf dem Grundstein, welcher das WORT war, in derselben Gestalt, in der Er dem Johannes erschienen war im 1. Kapitel der Offenbarung. Weil aber jetzt heilige Andacht das Inwendige des Gemüts der Engel erfüllte, und sie antrieb, auf das Angesicht niederzufallen, so wurde vom Herrn plötzlich der Weg des Lichtes aus dem dritten Himmel verschlossen, und der Weg des Lichtes aus dem zweiten Himmel geöffnet, infolgedessen die vorige Ansicht des Tempels und auch die des Zeltes, jedoch im Tempel, zurückkehrte. Hierdurch wurde anschaulich gemacht, was verstanden wird im 21. Kapitel der Offenbarung unter folgendem: „Siehe, die Hütte Gottes bei den Menschen, und Er wird bei ihnen wohnen“, Vers 3; und unter dem: „einen Tempel sah ich nicht im neuen Jerusalem; denn der Herr Gott, der Allmächtige, ist ihr Tempel, und das Lamm“, Vers 22.

119. Zweite Denkwürdigkeit aus der »Enthüllten Offenbarung« [Nr. 961]. Als ich einst vom Schlaf erwachte, versank ich in tiefes Nachdenken über Gott. Und wie ich aufblickte, sah ich über mir am Himmel ein blendend weißes Licht in eirunder Gestalt; und als ich den Blick auf dieses Licht heftete, verzog sich das Licht auf die Seiten und ging in die Umkreise über, und siehe, nun tat sich mir der Himmel auf, und ich sah einige herrliche Dinge, und Engel standen im Kreis herum an der südlichen Seite der Öffnung und sprachen miteinander; und da ich vor Verlangen brannte zu hören, was sie sprachen, so wurde mir gegeben, zuerst den Ton zu hören, der voll himmlischer Liebe war, und hernach die Rede, welche voll Weisheit aus jener Liebe war; sie sprachen miteinander von dem *einen* Gott, und von der Verbindung mit Ihm, und der daraus hervorgehenden Beseligung. Sie redeten unaussprechliche Dinge, von denen die meisten nicht in Wörter irgendeiner natürlichen Sprache fallen können; da ich aber einige Male im Umgang mit Engel im Himmel selbst, und dann, weil in gleichem Zustand, auch in gleicher Rede mit ihnen gewesen war, so konnte ich sie jetzt verstehen und aus ihrem Gespräch einiges herausnehmen, das sich durch Wörter einer natürlichen Sprache vernunftmäßig ausdrücken läßt. Sie sagten, daß das göttliche Sein sei das Eine, das Dasselbige, das Selbst und das Unteilbare, somit auch das göttliche Wesen, weil das göttliche Sein das göttliche Wesen ist, also auch Gott, weil das göttliche Wesen, das auch das göttliche Sein ist, Gott ist. Dies verdeutlichten sie mittels geistige Ideen, indem sie sagten, das göttliche Sein könne nicht mehreren angehören [cadere in plures], von welchen jeder göttliches Sein hätte, und dabei dennoch das Eine, das Dasselbige, das Selbst und das Unteilbare sein; denn jeder würde von seinem Sein her [a suo Esse] aus sich und durch sich denken; dächte er dann auch zugleich einmütig aus den anderen und durch die anderen, so wären mehrere einmütige Götter und nicht *ein* Gott; denn die Einmütigkeit, weil sie eine Zusammenstimmung mehrerer und zugleich eines jeglichen aus sich und durch sich ist, stimmt nicht zusammen mit der Einheit Gottes, sondern mit einer Mehrheit, sie sagten nicht von Göttern, weil sie nicht konnten; denn das Licht des Himmels, aus dem ihr Denken kam und in dem ihre Rede sich fortbewegte, widerstrebte; sie sagten auch, daß, wenn sie Götter aussprechen und jeden als eine Person für sich [bezeichnen] wollten, das Bemühen, sie auszusprechen, sogleich auf *einen*, ja auf einen einzigen Gott fiele. Diesem fügten sie noch bei, daß das göttliche Sein ein göttliches Sein in Sich, nicht aus Sich sei, weil das »aus Sich« ein Sein in Sich von einem anderen her voraussetzt, somit einen Gott von Gott voraussetzt, was eine Un-

möglichkeit ist; was von Gott ist, heißt nicht Gott, sondern Göttliches; denn was ist Gott von Gott, mithin ein von Ewigkeit von Gott geborener Gott, und was ein von Gott durch den von Ewigkeit geborenen Gott hervorgehender Gott, was sind diese anderes als Wortklänge, denen gar kein Licht aus dem Himmel innewohnt. Weiter sagten sie, daß das göttliche Sein, welches in Sich Gott ist, das Dasselbige [Idem] sei, nicht ein einfaches Dasselbige, sondern das Unendliche, das heißt, das Dasselbige von Ewigkeit zu Ewigkeit; es sei Ebendasselbe allenthalben, und Ebendasselbe bei jeglichem und in jeglichem, alles Verschiedene [varium] und Wandelbare [variabile] aber sei in dem Aufnehmenden; der Zustand des Aufnehmenden mache dies. Daß das göttliche Sein, welches Gott in Sich ist, das Selbst [Ipsum] sei, beleuchteten sie so: Gott ist das Selbst, weil Er die Liebe selbst und die Weisheit selbst, oder, was dasselbe ist, weil Er das Gute selbst und das Wahre selbst, und infolgedessen das Leben selbst ist; wären diese nicht das Selbst in Gott, so wären sie kein Etwas im Himmel und in der Welt, weil es alsdann gar keine Beziehung derselben auf ein Selbst gäbe; alle Qualität erhält ihre Qualität daher, daß es ein Selbst gibt, aus dem sie stammt, und auf das sie sich bezieht, damit sie eine solche sei. Dieses Selbst, welches das göttliche Sein ist, ist nicht an einem Ort, sondern bei denen und in denen, die an einem Ort sind, nach Beschaffenheit der Aufnahme, denn von der Liebe und Weisheit oder vom Guten und Wahren und somit vom Leben, welche das Selbst in Gott, ja Gott selbst sind, kann kein Ort, noch ein Fortbewegen von Ort zu Ort prädiert werden, sondern [sie sind] ohne Ort, daher die Allgegenwart; weshalb der Herr auch sagt, *Er sei mitten unter ihnen*, dann auch *Er sei in ihnen*, und *sie in Ihm*. Weil Er aber von niemanden so, wie Er in Sich ist, aufgenommen werden kann, so erscheint Er wie Er in Sich ist als Sonne über den Engelhimmeln, und das von dieser Ausgehende ist als Licht Er selbst in Rücksicht der Weisheit, und als Wärme ist Er es in Rücksicht der Liebe; Er selbst ist nicht jene Sonne, sondern die zunächst von Ihm ausgehende göttliche Liebe und göttliche Weisheit, rings um Ihn her, erscheinen vor den Engeln als Sonne; Er selbst in der Sonne ist Mensch, ist *unser Herr Jesus Christus*, sowohl nach dem Göttlichen von Welchem, als nach den Göttlich-Menschlichen; weil das Selbst, welches die Liebe selbst und die Weisheit selbst ist, Ihm die Seele vom Vater war, somit das göttliche Leben, welches das Leben in sich ist; anders in jeglichem Menschen, in diesem ist die Seele nicht Leben, sondern Aufnehmerin des Lebens; der Herr lehrt dies auch, wenn Er sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; und anderwärts: „Wie der Vater das Leben in Sich selbst hat, so

hat Er auch dem Sohn gegeben, das Leben in Sich selbst zu haben“; das Leben in Sich selbst ist Gott. Diesem fügten sie noch bei, daß die, welche in einigem geistigem Licht sind, hieraus abnehmen können, daß das göttliche Sein, welches auch das göttliche Wesen ist, weil es das Eine, das Dasselbige, das Selbst und das Unteilbare ist, nicht in mehreren existieren kann, und daß es, wenn man sagen wolle, es könne existieren, ein offener Selbstwiderspruch [Contradictiones in adjectis] wäre.

Nachdem ich dies angehört, bemerkten die Engel in meinem Denken die gewöhnlichen Vorstellungen der christlichen Kirche von Gott betreffend die Dreiheit der Personen in der Einheit und derselben Einheit in der Dreiheit, und dann auch von der Geburt des Sohnes Gottes von Ewigkeit, und sagten dann: „Was denkst du da? denkst du nicht diese Dinge aus dem natürlichen Licht, mit dem unser geistiges Licht nicht zusammenstimmt? Wenn du daher die Vorstellungen dieses Denkens nicht entfernst, so verschließen wir dir den Himmel und gehen weg“. Da sagte ich aber zu ihnen: Dringt doch tiefer in mein Denken ein, so werdet ihr vielleicht Übereinstimmung bemerken; und sie machten es so, und sahen, daß ich unter den drei Personen drei sich herausstellende göttliche Attribute verstehe, welche sind die *Schöpfung*, die *Erlösung* und die *Wiedergeburt*, und daß diese Attribute *einem* Gott zukommen, und daß ich unter der Geburt des Sohnes Gottes von Ewigkeit verstehe Sein von Ewigkeit her vorhergesehenes und in der Zeit vorgesehenes Geborenwerden. Und nun erzählte ich, daß ich mein natürliches Denken über die Personendreiheit und die Einheit und über die Geburt des Sohnes Gottes von Ewigkeit von der Glaubenslehre der Kirche her hatte, welche ihren Namen von Athanasius hat; und daß diese Lehre richtig ist, sobald nur an die Stelle der Dreieinigkeits der Personen eine Dreieinheit der Person, welche einzig stattfindet in dem *Herrn Jesus Christus*, gesetzt wird, und statt der Geburt des Sohnes Gottes von Ewigkeit verstanden wird Sein von Ewigkeit her vorhergesehenes und in der Zeit vorgesehenes Geborenwerden, da Er ja offenbar in Rücksicht des Menschlichen, das Er angenommen, der *Sohn Gottes* heißt; da sagten die Engel: „Gut, gut!“ und baten, ich möchte aus ihrem Mund sagen, daß wer sich nicht an den Gott des Himmels und der Erde selbst wendet, nicht in den Himmel kommen könne, weil der Himmel Himmel ist durch diesen einzigen Gott, und daß dieser Gott ist Jesus Christus, Welcher ist Jehovah der Herr, von Ewigkeit her Schöpfer, in der Zeit Erlöser, und in Ewigkeit Wiedergebärer, Welcher also zugleich Vater, Sohn und Heiliger Geist ist, und daß dies das Evangelium ist, das gepredigt werden soll.

Nach diesem kehrte das zuvor gesehene Licht über die Öffnung zurück, und ließ sich von da nach und nach herab, und erfüllte das Inwendige meines Gemüts, und erleuchtete meine Ideen über die Einheit und Dreieinheit Gottes, und ich sah dann die zu Anfang darüber gefaßten Vorstellungen, welche bloß natürlich waren, abgesondert, wie sich die Spreu vom Weizen aus der geschwungenen Wurfschaufel [a tritico ex ventilabro agitato] absondert, und wie vom Wind nach dem Norden des Himmels fortgetragen und zerstreut.

120. Dritte Denkwürdigkeit aus der »Enthüllten Offenbarung« [Nr. 962]. Da mir vom Herrn gegeben worden ist, die Wunder zu sehen, die in den Himmeln und unter den Himmeln sind, so muß ich, Seinem Befehl gemäß, erzählen, was gesehen wurde. Es erschien ein herrlicher Palast, und in dessen Innerstem ein Tempel; in der Mitte von diesem stand ein Tisch von Gold, auf dem das WORT lag, und bei diesem standen zwei Engel: um denselben herum waren Stühle in dreifacher Reihe; die Stühle der ersten Reihe waren mit ganz seidnem Stoff von purpurroter Farbe überzogen; die Stühle der zweiten Reihe mit ganz seidnem Stoff von himmelblauer Farbe, und die Stühle der dritten Reihe mit weißem Stoff. Unter der Kuppel hoch über dem Tisch sah man einen Vorhang ausgespannt, strahlend von Edelsteinen, aus deren Glanz sich Strahlen zu einem Farbenbogen bildeten, wie wenn der Himmel sich aufheitert nach einem Regen. Plötzlich erschienen nun ebenso viele von der Geistlichkeit auf den Stühlen sitzend, alle mit priesterlichem Gewand angetan. Auf der einen Seite war eine Schatzkammer, vor der ein hütender Engel stand, und in der glänzende Gewänder in schöner Ordnung lagen. Es war eine vom Herrn zusammenberufene Versammlung [Concilium]; und ich hörte eine Stimme aus dem Himmel rufen: Beratschlagt! Sie fragten aber: Worüber? Die Antwort war: Über den Herrn den Heiland und über den Heiligen Geist. Als sie aber darüber nachdachten, waren sie nicht in der Erleuchtung; weshalb sie beteten; und nun floß Licht aus dem Himmel herab, das zuerst ihr Hinterhaupt, dann die Schläfe und zuletzt ihr Angesicht erleuchtete; und nun begannen sie, und zwar wie befohlen war, zuerst über den Herrn den Heiland: und die erste Frage und Aufgabe war: Wer hat das Menschliche in der Jungfrau Maria angenommen? und der Engel, der am Tisch stand, auf dem das WORT lag, las ihnen folgendes bei Luk.1/31,32,34,35 vor: „Der Engel sprach zu Maria: Siehe, du wirst empfangen im Mutterleib, und einen Sohn gebären, und Seinen Namen Jesus nennen. Dieser wird groß sein, und ein Sohn des Höchsten genannt werden. Und Maria sprach zum Engel: Wie soll dies geschehen, da ich von keinem Mann weiß? und der Engel antwortete und sprach: Der Heilige Geist

wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, daher auch das Heilige, das aus dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden“. Dann auch, was bei Matth.1/20-25, und zwar las er, was dort im 25. Vers steht, mit erhöhter Stimme; außerdem las er noch vieles aus den Evangelisten, z. B. Matth.3/17 und 17/5; Joh.20/31 und anderwärts, wo der Herr nach Seinem Menschlichen der *Sohn Gottes* heißt, und wo Er aus Seinem Menschlichen Jehovah *Seinen Vater* nennt; sowie auch [Stellen] aus den Propheten, in denen vorhergesagt wird, daß Jehovah selbst in die Welt kommen werde, und unter diesen auch die zwei folgenden, bei Jes.25/9: „Man wird an jenem Tag sagen: Siehe, Dieser ist unser Gott, Den wir erwartet haben, daß Er uns befreie; Dieser ist Jehovah, Den wir erwarteten, frohlocken laßt uns und uns freuen in Seinem Heil“. Jes.40/3,5,10,11: „Die Stimme eines Rufers in der Wüste: Bereitet einen Weg Jehovah, ebnet in der Öde einen Fußsteig unserem Gott; denn geoffenbart soll werden Jehovahs Herrlichkeit, und sehen wird alles Fleisch zugleich: siehe in dem Starken kommt der Herr Jehovah; gleich einem Hirten wird Er Seine Herde weiden“. Und der Engel sprach: „Weil Jehovah selbst in die Welt gekommen ist, und das Menschliche angenommen, und dadurch die Menschen erlöst und selig gemacht hat, darum heißt Er selbst bei den Propheten *Heiland* und *Erlöser*“; und nun las er ihnen folgende Stellen vor:

„Nur bei dir ist Gott, und sonst kein Gott: wahrhaftig, Du bist ein verborgener Gott, Gott Israels, der Heiland“: Jes.45/14,15.

„Bin Ich nicht Jehovah, und kein Gott weiter außer Mir, kein gerechter Gott und Heiland außer Mir“: Jes.45/21,22.

„Ich Jehovah, und außer Mir kein Heiland“: Jes.43/11.

„Ich Jehovah, dein Gott, und einen Gott außer Mir sollst du nicht anerkennen, und kein Heiland ist außer Mir“: Hos.13/4.

„Damit erkenne alles Fleisch, daß Ich Jehovah dein Heiland bin und dein Erlöser“: Jes.49/26; 60/16.

„Was unseren Erlöser anlangt, so ist Jehovah Zebaoth Sein Name“: Jes.47/4.

„Ihr Erlöser [ist] stark, Jehovah Zebaoth Sein Name“: Jer.50/34.

„Jehovah mein Fels und mein Erlöser“: Ps.19/15.

„So sprach Jehovah, dein Erlöser, der Heilige Israels: Ich Jehovah [bin] dein Gott“: Jes.48/17; 43/14; 49/7; 54/8.

„Du Jehovah unser Vater, unser Erlöser von Ewigkeit Dein Name“: Jes.63/16.

„So sprach Jehovah, dein Erlöser: Ich Jehovah mache alles und allein von Mir selbst“: Jes.44/24.

„So sprach Jehovah, der König Israels, und sein Erlöser, Jehovah Zebaoth: Ich bin der Erste und der Letzte, und außer Mir ist kein Gott“: Jes. 44/6.

„Jehovah Zebaoth Sein Name, und dein Erlöser, der Heilige Israels, der Gott der ganzen Erde wird Er heißen“: Jes.54/5.

„Siehe, die Tage werden kommen, da Ich dem David einen gerechten Spröß erwecken werde, Der als König herrschen soll, und dies Sein Name, Jehovah unsere Gerechtigkeit“: Jer.23/5,6; 33/15,16.

„An jenem Tag wird Jehovah König über die ganze Erde sein; an jenem Tag wird Jehovah Einer sein, und Sein Name *einer*“: Sach.14/9.

Durch diese und jene Stellen überzeugt sprachen die auf den Stühlen Sitzenden einmütig aus, daß Jehovah selbst das Menschliche angenommen habe, um die Menschen zu erlösen und selig zu machen. Hier hörte man aber von den Römisch-Katholischen her, die sich hinter dem Altar verborgen hatten, eine Stimme, welche sprach: „Wie kann Jehovah, der Vater, ein Mensch werden? Ist Er nicht der Schöpfer des Weltalls?“ und es wandte sich einer von denen, die auf den Stühlen der zweiten Reihe saßen, um und sprach: „Wer denn sonst?“ worauf jener hinter dem Altar, der jetzt neben dem Altar stand, erwiderte: „Der Sohn von Ewigkeit!“ er erhielt aber zur Antwort: „Ist nicht der Sohn von Ewigkeit eurem Bekenntnis zufolge auch Schöpfer des Weltalls? und was ist ein von Ewigkeit geborener Sohn oder Gott? und wie kann das göttliche Wesen, welches Eines und unteilbar ist, zertrennt werden, und ein Teil von Ihm hinabsteigen [und das Menschliche annehmen], und nicht zugleich das Ganze?“

Die zweite Frage über den Herrn war: „Sind nicht so der Vater und Er eins, wie Seele und Leib eins sind?“ Sie sagten, dies folge von selbst, weil vom Vater die Seele sei. Nun las einer von denen, die auf den Stühlen in der dritten Reihe saßen, aus dem Glaubensbekenntnis, welches das Athanasische heißt, folgendes vor: „Obgleich unser Herr Jesus Christus, der Sohn Gottes, Gott und Mensch ist, so sind doch nicht zwei, sondern es ist *ein* Christus, ja Er ist völlig Einer, ist *eine* Person; denn wie Seele und Leib *einen* Menschen ausmachen, so ist Gott und Mensch *ein* Christus“. Der Vorlesende sagte, dieser Glaube sei in der ganzen Christenheit angenommen, auch von den Römisch-Katholischen; und nun sprachen sie: „Was brauchen wir weiter? Gott der Vater und Er sind Eines, wie Seele und Leib eins sind“. Sie sagten auch: „Weil dem so ist, so sehen wir, daß das Menschliche des Herrn göttlich ist,

weil es das Menschliche Jehovahs ist; ferner, daß der Herr nach Seinem Göttlich-Menschlichen angebetet werden soll, und daß man nur so und nicht anders sich an das Göttliche wenden kann, welches der Vater heißt“. Diesen ihren Beschluß bestätigte der Engel durch viele Stellen aus dem WORT, unter denen auch folgende waren:

„Ein Knabe ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, Dessen Name ist Wunderbar, Rat, Gott, Held, Vater der Ewigkeit, des Friedens Fürst“: Jes.9/5.

„Abraham erkennt uns nicht, und Israel erkennt uns nicht an, Du Jehovah unser Vater, unser Erlöser von Ewigkeit Dein Name“: Jes.63/16.

„Jesus sprach: Wer an Mich glaubt, glaubt an Den, Der Mich gesandt hat, und wer Mich sieht, sieht Ihn, Der Mich gesandt hat“: Joh.12/44,45.

„Philippus sprach zu Jesus: Zeige uns den Vater, Jesus spricht zu ihm: Wer Mich gesehen, hat den Vater gesehen; wie sprichst du denn: zeige uns den Vater? Glaubst du nicht, daß Ich im Vater bin, und der Vater in Mir ist? Glaubt Mir, daß Ich im Vater bin, und der Vater in Mir ist“: Joh.14/8,9.

„Jesus sprach: Ich und der Vater sind eins“: Joh.10/30.

„Alles, was der Vater hat, ist Mein, und alles das Meinige ist des Vaters“: Joh.16/15; 17/10.

„Jesus sprach: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, denn durch Mich“: Joh.14/6.

Nachdem sie dies gehört, sagten alle mit *einem* Mund und Herzen, daß das Menschliche des Herrn göttlich sei, und daß man zu Diesem hingehen müsse, um zum Vater hinzugehen, weil Jehovah Gott, Welcher der Herr von Ewigkeit ist, durch dieses Sich in die Welt gesandt, und Sich den Augen der Menschen sichtbar, und so zugänglich gemacht hat. In gleicher Weise hatte Er Sich den Alten in menschlicher Gestalt sichtbar und so zugänglich gemacht, jedoch damals durch einen Engel.

Auf dieses folgte die Untersuchung über den *Heiligen Geist*: und zwar wurde zuerst die Vorstellung vieler von Gott dem Vater, dem Sohn, und dem Heiligen Geist aufgedeckt, welche war, daß Gott der Vater in der Höhe, und der Sohn zu Seiner Rechten sitze, und daß Sie den Heiligen Geist von Sich aussenden, die Menschen zu erleuchten und zu lehren. Da hörte man aber eine Stimme aus dem Himmel sagen: „Wir können dieses Denkbild nicht ertragen: wer weiß nicht, daß Jehovah Gott allgegenwärtig ist? Wer dieses weiß und anerkennt, wird auch anerkennen, daß Er selbst erleuchtet und lehrt, und daß es keinen vermittelnden Gott gibt, der von Ihm und noch weniger der von zweien, wie eine Person von der anderen verschieden wäre; es werde daher

erst die vorige Vorstellung, welche nichtig ist, entfernt, und diese, welche richtig ist, angenommen, so werdet ihr es deutlich sehen“.

Allein jetzt ließ sich wieder von den Römisch-Katholischen her, die sich hinter dem Altar des Tempels verborgen hatten, eine Stimme hören, welche sprach: „Was ist alsdann der Heilige Geist, der im WORT bei den Evangelisten und bei Paulus genannt wird, von dem so viele Gelehrte aus der Geistlichkeit, besonders der unsrigen, sagen, daß er sie leite? Wer leugnet heutzutage in der Christenheit den Heiligen Geist und seine Einwirkungen?“ Hierauf wandte sich einer von denen, die auf den Stühlen der zweiten Reihe saßen, um und sprach: „Ihr sagt, der Heilige Geist sei eine Person für sich und Gott für sich; allein eine von einer Person ausgehende und hervorgehende Person, was ist sie anderes als ein aus- und hervorgehendes Wirken? Es kann nicht eine Person aus einer anderen und durch eine andere hindurch aus- und hervorgehen, wohl aber kann dies ein Wirken; oder ein von Gott aus- und hervorgehender Gott, was ist er anderes, als das aus- und hervorgehende Göttliche? Es kann nicht *ein* Gott aus einem anderen und durch einen anderen aus- und hervorgehen, wohl aber kann dies das Göttliche; ist nicht das göttliche Wesen Eines und unteilbar, und da das göttliche Wesen oder das göttliche Sein Gott, ist, ist nicht Gott Einer und unteilbar?“ Nachdem sie dies angehört, zogen die auf den Stühlen Sitzenden einmütig den Schluß, daß der Heilige Geist nicht eine Person für sich, somit auch nicht ein Gott für sich sei, sondern daß er das heilige Göttliche sei, das von dem einzigen allgegenwärtigen Gott, Welcher der Herr ist, ausgeht und hervorgeht. Hierüber sagten die Engel, die an dem goldenen Tisch standen, auf dem das WORT lag: „Gut! Man liest nirgends im Alten Bund, daß die Propheten das WORT aus dem Heiligen Geist gesprochen haben, sondern aus Jehovah, dem Herrn; und wo im Neuen Bund der Heilige Geist genannt wird, da wird das hervorgehende Göttliche verstanden, welches das erleuchtende, belehrende, belebende, umbildende und wiedergebärende Göttliche ist“.

Auf dieses folgte die andere Untersuchung über den *Heiligen Geist*, welche war: „Von wem geht das Göttliche hervor, welches der Heilige Geist heißt? aus dem Göttlichen, welches der Vater heißt, oder aus dem Göttlich-Menschlichen, welches der Sohn heißt?“ Und als sie dies erwogen, strahlte sie ein Licht aus dem Himmel an, aus dem sie sahen, daß das heilige Göttliche, das unter dem Heiligen Geist verstanden wird, aus dem Göttlichen im Herrn durch Sein verherrlichtes Menschliche, welches das Göttlich-Menschliche ist, hervorgeht, vergleichsweise wie beim Menschen alles Tätige aus der Seele

durch den Körper hervorgeht. Dies bestätigte der am Tisch stehende Engel durch folgendes:

„Der, Den der Vater gesandt hat, redet Worte Gottes, nicht nach dem Maß gab Er Ihm den Geist; der Vater liebt den Sohn und hat alles in Seine Hand gegeben“: Joh.3/34,35.

„Es wird ein Reis vom Stamm Jischais ausgehen, ruhen wird auf Ihm Jehovahs Geist, der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rates und der Kraft“: Jes.11/1,2.

„Daß der Geist Jehovahs über Ihn gegeben worden sei, und daß er in Ihm war“: Jes.42/1; 59/19,20; 61/1; Luk.4/18.

„Wenn der Heilige Geist gekommen sein wird, den Ich euch senden werde vom Vater“: Joh.15/26; „wird er Mich verherrlichen, weil er aus dem Meinen nehmen, und euch verkündigen wird; alles, was der Vater hat, ist Mein, darum sagte Ich, daß er von dem Meinigen nehmen und euch verkündigen wird“: Joh.16/14,15.

„Wenn Ich weggehe, werde Ich den Parakleten zu euch senden“: Joh.16/7.

„Der Paraklet ist der Heilige Geist“: Joh.14/26.

„Noch war kein Heiliger Geist, weil Jesus noch nicht verherrlicht war“: Joh.7/39.

Nach der Verherrlichung aber „hauchte Jesus an, und sprach zu den Jüngern: Empfanget den Heiligen Geist“: Joh.20/22.

„Wer sollte nicht Deinen Namen verherrlichen, Herr, denn Du allein bist heilig“: Offb.15/4.

Weil die göttliche Wirksamkeit des Herrn vermöge Seiner göttlichen Allgegenwart unter dem Heiligen Geist verstanden wird, darum sagte Er, als Er zu Seinen Jüngern vom Heiligen Geist sprach, den Er von Gott dem Vater senden werde, auch dies: „Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, Ich gehe hin, und komme zu euch; und an jenem Tag werdet ihr erkennen, daß Ich in Meinem Vater bin, und ihr in Mir, und Ich in euch“: Joh.14/18,20,28; und kurz ehe Er aus der Welt ging, sagte Er: „Siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitlaufes“: Matth.28/20.

Nachdem dies ihnen vorgelesen war, sagte der Engel: „Aus diesen und mehreren anderen Stellen im WORT ist offenbar, daß das Göttliche, das der Heilige Geist heißt, aus dem Göttlichen im Herrn durch Sein Göttlich-Menschliches hervorgeht“. Hierüber sagten die auf den Stühlen Sitzenden: „Dies ist göttliche Wahrheit“.

Zuletzt wurde folgender Beschluß gefaßt: „Aus den Beratungen in dieser Versammlung haben wir deutlich ersehen und daher als heilige Wahrheit anerkannt, daß im Herrn Gott Heiland Jesus Christus die göttliche Dreieinheit ist, nämlich das Göttliche, von Dem [a Quo], welches der Vater heißt, das Göttlich-Menschliche, welches der Sohn ist, und das hervorgehende Göttliche, welches der Heilige Geist ist; wobei sie zusammen riefen: „**In Jesu Christo wohnt die ganze Fülle der Gottheit leiblich**“: Kol.2/9; so ist *ein* Gott in der Kirche.

Nachdem dies in jenem herrlichen Konzil beschlossen war, erhoben sie sich, und es kam der hütende Engel aus der Schatzkammer und brachte jedem von denen, die auf den Stühlen gesessen hatten, glänzende Gewänder, hie und da mit Goldfäden durchwirkt und sprach: „Nehmt hin die hochzeitlichen Kleider!“ Und sie wurden in Herrlichkeit in den neuen christlichen Himmel eingeführt, mit dem die Kirche des Herrn auf Erden, die das neue Jerusalem ist, verbunden sein wird.

„Es wird ein Tag sein, der dem Jehovah bekannt ist, nicht Tag, noch Nacht, denn um die Abendzeit wird Licht sein. Geschehen wird es an jenem Tag, daß lebendige Wasser von Jerusalem ausgehen; und Jehovah wird König über die ganze Erde sein; an jenem Tag wird Jehovah Einer sein, und Sein Name *einer*“: Sach.14/7-9.

Ende

Nur was in eckige Klammern [] eingeschlossen ist, z. B. bei Nr. 57. ist erläuternder Zusatz des Übersetzers.